

ILLINGEN²⁰³⁰

PROJEKT ZUKUNFT



Ideen und Leitlinien der Illinger Gemeindeentwicklung



IMPRESSUM

Konzeption und Redaktion: Armin König und Hugo Kern

Gesamtleitung des Projekts: Ludger Wolf
Iris Weiskircher
Hugo Kern

Autorinnen, Autoren, Mitarbeit: Armin König
Hugo Kern
Alfred Gettmann
Uli Heinz
Brigitte Adamek-Rinderle
Michael Backes
Dr. Andrea Berger
Hermann Meier
Elmar Meiser
Doris Mittermüller
Volkmar Neumann
Werner Niklas
Cordula Ogrizek
Sarah Sassou
Hans Scherf
Elke Schleppi
Frank Schuppener
Ludger Wolf

Satz, Layout und Grafik: Kernplan GmbH, Illingen
Nicole Stahl

Im Auftrag der Gemeinde Illingen



Kirchenstraße 12, 66557 Illingen
FON: 0 68 25 / 40 49 36, Fax: 0 68 25 / 40 49 45
www.kernplan.de, info@kernplan.de

Inhalt

Vorwort der Ministerin für Inneres, Familie, Frauen und Sport des Saarlandes zum Projekt „Zukunft – Illingen 2030“	7
„Illingen 2030 - eine Gemeinde auf dem Weg in die Zukunft“ von Bürgermeister Armin König	8
Herausforderungen, Chancen, Potenziale	23
Illingen 2030 - Chancen und Herausforderungen	25
Wo steht Illingen heute - Die Potenziale	30
Trends und Herausforderungen	41
Grundsätze, Beteiligung, Verfahren und die Rolle der Verwaltung	52
Wirtschaft, Energie, Verkehr, Tourismus	55
Wirtschaft	56
Fundamente: Interkommunales Gewerbegebiet	58
Fundamente: Illuminale - Illingen leuchtet auf	59
Wir sind der Markt - Das neue Illinger Marktkonzept	61
Fundamente: Bahnhof	64
Fundamente: Solargemeinde	65
Tourismus/Erholung	66
Siedlungsentwicklung	69
City- und Innenentwicklung	70
Wohnen in Illingen - Mehr Dorf für weniger Menschen	72
Fundamente: Leerstandsmanagement	74
Mit allen Sinnen genießen: Illingen blüht auf	76
Fundamente: Illrenaturierung	78
Naturschutz und Landschaftsgestaltung	81
Öffentliches Leben	83
Junge Generation	84
Fundamente: Betreute Ganztageschule	86



Generation 65 plus	88
Fundamente: Barrierefreie Gemeinde	90
Fundamente: Bildung	93
Fundamente: Kultur	94
Kommunales Management	97
Kommunale Liegenschaften	98
Kommunales Finanzmanagement	102
Kooperative Kommunalverwaltung	106
Ortsteile	109
Hirzweiler	110
Hüttigweiler	111
Illingen	112
Uchtelfangen	114
Welschbach	115
Wustweiler	116
Anhang	117



Vorwort

Vorwort der Ministerin für Inneres, Familie, Frauen und Sport
des Saarlandes zum Projekt „Zukunft – Illingen 2030“

Illingen 2030 - eine Gemeinde auf dem Weg in die Zukunft
von Bürgermeister Armin König

Vorwort der Ministerin für Inneres, Familie, Frauen und Sport des Saarlandes zum Projekt „Zukunft – Illingen 2030“



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Illinger Bürgerinnen und Bürger,

„Illingen 2030“ bedeutet Zukunft. Die Gemeinde Illingen bereitet mit diesem Zukunftskonzept den Weg für kommende Generationen und hat als erste Gemeinde im Saarland die Chance ergriffen, die Zukunftsmöglichkeiten der Gemeinde zu erfassen, darzustellen und die entsprechenden Schlüsse zu ziehen.

„Illingen 2030“ bedeutet Umdenken. Wir kennen die Problematik der demo-

graphischen Entwicklung und die prekäre Finanzsituationen auf kommunaler Ebene. Als Folge davon müssen sich die Gemeinden auf das Wesentliche konzentrieren, innovativ denken und ihr Profil zeigen.

„Illingen 2030“ bedeutet Gemeinschaftsarbeit. Im Vordergrund steht die Überzeugungsarbeit der politischen Akteure gegenüber den Bürgerinnen und Bürger. Ein solches Projekt gelingt nur, wenn die Bürgerinnen und Bürger überzeugt und „mitgenommen“ werden. Die Veränderung der Gemeinde in den kommenden Jahren bedarf der Begleitung mit Ideen und vor allem der Identifikation der Bürgerinnen und Bürger.

„Illingen 2030“ bedeutet Mut und Entschlossenheit. Besondere Situationen erfordern besondere Maßnahmen. Es ist nicht immer leicht, Überzeugungen und Ergebnisse zu vermitteln, die nicht Jedem gerecht werden. Gerade die Zukunftsthemen „Demographischer Wandel, Interkommunale Kooperationen“ bescheren uns zahlreiche Reibungspunkte, aber auch viele Chancen und Möglichkeiten.

Die Gemeinde Illingen ist auf jeden Fall auf einem sehr modernen und gutem Weg mit der Projekt „Illingen 2030“. Ich bin überzeugt davon, dass der Zukunftsentwurf alle Beteiligten „fit“ machen kann. Es ist ein Weg, der beispielhaft ist und auch den anderen Kommunen unseres Landes dienen kann.

Illingen hat mit der Zukunftsstudie und des nunmehr beginnenden intensiven Beteiligungsprozesses Neuland betreten – innovativ und richtungsweisend. Das Saarland und insbesondere das Ministerium für Inneres, Familie, Frauen und Sport wird das Projekt im Rahmen der Möglichkeiten unterstützen.

Ich wünsche „Illingen 2030“ im wahrsten Sinne des Wortes „eine gute Zukunft“.

Annegret Kramp-Karrenbauer

Illingen 2030 - eine Gemeinde auf dem Weg in die Zukunft von Bürgermeister Armin König



Wir betreten **Neuland** mit der **Studie Illingen 2030**. Zum ersten Mal legt die Gemeinde Illingen einen **Zukunftsplan** vor, der die **Gemeindeentwicklung für 25 Jahre skizziert**. Während Flächennutzungspläne zu einem klassischen Instrumentarium kommunaler Entwicklung geworden sind, fehlt es an entsprechenden Studien für die allgemeine Gemeindeentwicklung, obwohl auch diese zwingend notwendig wären. **Die Dominanz des Bauens** als Hauptinhalt kommunaler Entwicklung prägt zwar viele Gemeinderäte, **ist aber in der bisherigen Form überholt und nicht mehr haltbar**. Das gilt um so mehr für die Erschließung neuer Baugebiete in Randlagen der Gemeinden. Spätestens 2009 sollte die Erschließung von Neubaugebieten in Randlagen landesweit verboten sein. Für eine Übergangszeit muss bereits eine restriktive Lösung gelten: An den Rändern der Orte ist genug gebaggert, ist genug (in bestimmten Fällen zu viel) Fläche verbraucht worden. Stattdessen muss die Sanierung in den Kernbereichen viel stärker als bisher gefördert werden – **damit nicht in alten Kernbereichen Ödnis, Leere oder gar Trostlosigkeit einziehen**.

In vielen Städten und Gemeinden hat diese Entwicklung bereits begonnen, ohne dass sie wahrgenommen wird. Das Phänomen ist vergleichbar mit dem der demographischen Entwicklung, die lange erkennbar war. Wir wollen uns nicht von einer Negativ-Entwicklung überrollen lassen – im Gegenteil: **Wir wollen, dass im Ortskern das Leben pulsiert. Wer dies ernst nimmt, muss entsprechende Ansätze zur Cityentwicklung vorlegen**.

Künftig werden sich die Schwerpunkte kommunaler Entwicklung ohnehin vom Bauen auf andere Themengebiete verlagern. Dafür sorgt vor allem der **demographische Wandel**. **Notwendig sind ganzheitliche Ansätze und Netzwerke mit anderen Kommunen und Partnern. Dies ist ein Paradigmenwechsel, der die gesamte Kommunalpolitik verändern wird**. Das setzt aber voraus, dass die Beteiligten – Ratsmitglieder, Verwaltung, Bürgerinnen und Bürger – umfassend informiert werden über Ist und Soll, im Bereich der Finanzen auch über Soll und Haben. Wir verfolgen den Ansatz einer „**aktiven Bürgergemeinde**“ Illingen, und wir können dabei auf Strukturen und Netzwerke aufbauen, die sich schon in der Vergangenheit bewährt haben.

Wir haben umfangreiche Datenerhebungen vorgenommen, die Daten zusammengeführt, analysiert, interpretiert und daraus Schlüsse für die weitere Entwicklung gezogen. Die Liste der Beteiligten zeigt, dass wir intern wie extern erstmals ein **Wissens-Netzwerk** aufgebaut haben, um unterschiedliche Begebenheiten, Interessen und Kompetenzen zusammenzuführen. Mit Einzelkämpfertum sind die Herausforderungen kommunaler Politik nicht zu bewäl-

tigen, weder in Illingen noch in anderen Gemeinden. **Wir setzen stattdessen auf Teamentwicklung und Kooperationen. Ohne die Einwohner wird es dabei nicht gehen**. Die Idee eines fürsorglichen Gemeinwesens hatte lange Jahre ihren Charme, aber sie hat auch dazu geführt, dass sich ein Teil der Bevölkerung in den privaten Bereich zurückgezogen hat in der Hoffnung, dass „der Bürgermeister, die im Rat oder die in der Verwaltung“ das schon irgendwie regeln - preiswert, bequem und qualitativ gut.

Wir wollen aber keine Zuschauerdemokratie, wir wollen eine selbst regulierende, selbst verwaltete kommunale Demokratie, in der Information, Transparenz und Diskurs eine wichtige Rolle spielen.

Diese Studie ist Problemdarstellung, Entwicklungsplan und Prognose. Natürlich sind weit reichende Planungen und Prognosen mit vielen Unwägbarkeiten behaftet. Deshalb wird es notwendig sein, die Studie nach einigen Jahren fortzuschreiben.

Das ändert aber nichts an ihrer Brisanz.

Wir haben uns entschieden, neue Wege zu gehen, weil wir sowohl bei den Diskussionen um die **demographische Entwicklung** als auch bei den Bemühungen um **Haushaltskonsolidierung** festgestellt haben, dass sich ein enormer Handlungsdruck aufbaut. Dies gilt landesweit und bundesweit.

Das Hallenunglück von Bad Reichenhall (15 Tote beim Einsturz der Eislaufhalle) hat bundesweit eine Diskussion ausgelöst, in der zum ersten Mal umfassend

über die **Substanz und die Qualität kommunaler Einrichtungen** diskutiert wurde. In Interviews mit der Süddeutschen Zeitung und der Saarbrücker Zeitung hat der Münchener Oberbürgermeister Christian Ude auf gravierende Fehler im System des kommunalen Finanzausgleichs hingewiesen. München hat die höchsten Gewerbesteuer-einnahmen der Republik und trotzdem eine gigantische Verschuldung – wie viele deutsche Kommunen.

Kommentatoren haben Recht, wenn sie die Schuld nicht nur bei den Politikern der unterschiedlichsten Ebenen sehen, sondern auch bei Unternehmen, die es „als sportliche Herausforderung betrachten, ihre **Steuerlast gegen Null zu schrauben** – und sich so **aus ihrer Verantwortung für das Gemeinwesen stehlen**“ (Bernarding). Sie sehen die Ursache aber auch bei Bürgern und Vereinen, die vom Staat eine Vollkasko-Mentalität erwarten. Die ist nicht bezahlbar. Es geht auf Dauer nicht auf, die Kommunen dadurch zu „entreichern“, dass man ihnen aus politischen oder populistischen Gründen die Finanzmittel vorenthält, die ihnen für Leistungen zustehen, die sie für ihre Bürger erbringen.

Die Folge wäre ein Kollaps des Systems. Den kann niemand wünschen. Am Ende stünde ein Torso. Die Kommunen wären nicht mehr handlungsfähig, die Einrichtungen der Gemeinde nicht mehr zu nutzen, weil sie niemand mehr bezahlen kann. Wir wollen dies alles rechtzeitig ansprechen. Es ist einfacher und sinnvoller, Veränderungen Schritt für Schritt vorzunehmen als Angebote radikal zu beschneiden. Und es ist **einfacher, Gebäude und Einrichtungen regelmäßig zu warten und auf Vor-**

dermann zu bringen als teure Generalsanierungen auf den Weg zu bringen.

Je früher wir umsteuern, umso besser lassen sich vermutlich die gravierenden Probleme der Kommunalpolitik lösen.

Derzeit ist allerdings landesweit kein Szenario erkennbar, wie die gewaltige Finanz- und Strukturkrise der Kommunen gelöst werden kann.

Fest steht, dass wir an einem **Scheidepunkt kommunaler Politik** angekommen sind. Ein „Weiter so“ kann es nicht geben, Veränderungen sind unvermeidbar. Traditionelle Kommunalpolitik stößt angesichts der drückenden Probleme an ihre Grenzen, selbst in überschaubaren Gemeinden wie Illingen mit knapp 19.000 Einwohnern wächst die Komplexität der Probleme wie der Entscheidungen. Parallel dazu stellen wir fest, dass das Instrumentarium der klassischen Verwaltung nur noch bedingt in der Lage ist, einerseits die Aufträge der höheren staatlichen Ebenen zu erledigen, andererseits Bürgerinteressen aufzunehmen und Ratsbeschlüsse schnell und effizient auszuführen.

Demographischer Umbruch, Globalisierungsfolgen, massive Finanzprobleme, Arbeitsplatzabbau in Produktion, Handwerk und Dienstleistung, die sozialen Folgen der Arbeitslosigkeit, Migration, mangelnde Integration, Sozialhilfekarrieren, Jugendhilfe-Probleme, unklare Kompetenzen staatlicher Ebenen, neue Anforderungen der europäischen Gesetzgebung, Verteilungskämpfe – all dies ist gleich-

zeitig zu bewältigen von Mandatsträgern und Bürgermeistern, die bisher Wünsche der Bevölkerung erfüllen konnten und damit auch Wahlen gewannen.

In dieser Beziehung wird sich vieles ändern. Die Kommunen müssen **Schwerpunkte setzen, kooperieren, an ihrem Leitbild arbeiten und auf allen Ebenen Partner einbinden**. Damit verändert sich auch die Art der Zusammenarbeit. Einerseits verliert die Gemeinde an direkten Eingriffs- und Durchsetzungsmöglichkeiten, andererseits gewinnt sie neue Möglichkeiten. **Kooperationen und Netzwerke** verbreitern die Basis und sorgen für mehr Beteiligung der Einwohner. Dieses Konsensmodell ist sicher mühevoller als der bisherige Alleinvertretungsanspruch von Rat und Verwaltung, die rein rechtlich die gesetzlichen Organe der Gemeinde sind.

Die Beteiligten müssen mehr als bisher miteinander reden, Informationen austauschen, verhandeln, sich verständigen. Die Gemeinde hat nach wie vor eine starke Position wie jede professionelle Administration, die über Apparate und Mittel verfügt. Aber gerade weil sie Macht abgibt, gewinnt sie neue Perspektiven.

Es ist auch sinnvoll, Situationen gemeinsam einzuschätzen, Kenntnisse abzustimmen und gemeinsam nach Lösungswegen zu suchen.

Idee, Entstehung und Umsetzung

Auf die Idee eines Zukunftsplans Illingen 2030 kamen wir en passant bei der

Beratung des Leerstandsproblems in Illingen. Illingen ist Vorreiter im Saarland in der Frage der demographischen Entwicklung und der Folgen für die Gemeindeentwicklung. Hugo Kern von Kernplan und Otmar Weber von der Agentur ländlicher Raum machten 2003 unabhängig voneinander darauf aufmerksam, welche gravierenden Folgen die demographische Entwicklung auf die gesamte Gemeindeentwicklung haben wird. Dies ist bis heute landesweit noch kaum bewusst.

2004 wurde in der Zeitschrift GEO eine Studie des Berlin-Instituts zur demographischen Entwicklung in den deutschen Landkreisen veröffentlicht, die das Problembewusstsein schärfte. Hinzu kam der Zwang einer **Konsolidierung der kommunalen Haushalte**. Illingen hat inzwischen die dritthöchste Defizitrate im Kreis Neunkirchen. Dies ist unbefriedigend. Also müssen wir die Probleme anders anpacken. Wer ehrlich Bilanz zieht, muss zugeben, **dass alle bisherigen Konsolidierungsbemühungen als gescheitert anzusehen sind**. Zwar sind die akuten Schwierigkeiten nur zu einem geringen Teil hausgemacht. Das hilft der Gemeinde aber nicht. In der Diskussion des **Melanie-**Programms mit den Ortsräten und dem Gemeinderat entstand die Idee, einen **Zukunftsplan** für die Gemeinde aufzustellen. Wie der Flächennutzungsplan sollte dieser zunächst für etwa eine Dekade gelten.

Wir haben deshalb eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich intensiv mit dem Idee auseinandersetzt. Zum Kernteam gehören neben dem Bürgermeister der Leiter der Stabsstelle für nachhaltige Entwicklung, Ludger Wolf, sowie Iris Weiskircher und Hugo Kern. Wir haben sehr schnell

festgestellt, dass unser Horizont weit über 2015 hinausreichen muss. Während uns der Bertelsmann-Ansatz (2050) zu weit reichend erscheint, um konkrete Politikansätze auf die Agenda zu setzen, **erscheint die Zielzahl 2030 gerade noch überschaubar**.

Inhaltlich machen wir uns die Erkenntnisse der Bertelsmann-Stiftung zu eigen:

„Eine besondere Herausforderung liegt deshalb für uns darin, die Wahrnehmung nicht auf negative Angst-Szenarien zu beschränken, vielmehr begreifen wir den demographischen Wandel als Chance für Innovation in Kommunen. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, eine ressortübergreifende Gesamtstrategie zur Gestaltung des demographischen Wandels zu erarbeiten, die möglichst viele kommunale Akteure einbindet.“ (Bertelsmann Stiftung Aktion Demographischer Wandel)

Damit dies gelingt, haben wir uns dafür entschieden, die Studie breit zu erörtern. In allen sechs Ortsteilen der Gemeinde Illingen soll intensiv über die Studie diskutiert werden, um **ortsspezifische Leitprojekte** herauszuarbeiten.

Die Ortsräte und der Gemeinderat haben danach das letzte Wort, da sie in einer repräsentativen Demokratie die Bevölkerung politisch vertreten. Sie müssen die Entscheidungen über Nah- und Fernziele treffen, Haushaltsmittel bereitstellen und gleichzeitig Leitlinien beschließen, die den Orientierungsrahmen für alle kommunalen Aktivitäten liefert.

Viele Fragen bewegen uns, wir müssen sie stellen und zumindest versuchen, Antworten zu finden, auch wenn wir gesichertes Wissen nicht haben:

- **Wie werden wir in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren leben?**
- **Welche Folgen hat der demographische Wandel für die kommunale Finanzsituation und Infrastruktur?**
- **Wie verändert eine andere Bevölkerungsstruktur das Zusammenleben in der Kommune?**
- **Wie werden wir in einer Gesellschaft mit weniger Kindern und mehr Älteren leben?**
- **Wie kann das Konzept „mehr Dorf für weniger Menschen“ schlüssig umgesetzt werden?**
- **Was unterscheidet unsere Kommunen von anderen Kommunen?**
- **Wie können wir als Modellgemeinde anderen Städten und Gemeinden Anregungen und Hilfen geben?**

Es ist eine große Aufgabe, die wir zu schultern haben. Das Thema ist sehr komplex. Trotzdem wollen wir rechtzeitig die richtigen Schlüsse aus den Erkenntnissen dieser Studie ziehen.

Bürger sind das Kapital der Kommune

Dass Bürger das Kapital einer Kommune sind, ist nie so deutlich zum Ausdruck gekommen wie heute. Dies ist sowohl fiskalisch als auch ökonomisch und ideell zu betrachten.

Wir warnen davor, den ideellen Part gering zu achten, denn auch die Kreativität, das Wissen, das En-

gagement von Bürgern haben einen enormen Wert, der in der aktuellen Diskussion über Einsparungen und Einschnitte viel zu kurz kommt.

„It's not just the economy, stupid“, darf man in Abwandlung eines Slogans von Bill Clintons Präsidentschaftskampagne sagen: Verdammt, es geht eben nicht nur um Wirtschaft.“ Auf das Thema Teilhabe von Bürgerinnen und Bürgern werden wir deshalb gesondert eingehen.

Aber die Wirtschaft spielt eine Schlüsselrolle.

In einer schrumpfenden Bevölkerung wird genauer gerechnet, wie viele Bürger wie viel für die Infrastruktur einer Gemeinde zu zahlen haben. Und auch der Einzelhandel rechnet spitz: Wie teuer kommt uns die Abwanderung eines Kunden zu stehen?

Anders gefragt:

Was bringt es uns, neue Einwohner zu gewinnen, neue Kunden zu gewinnen, welche Ausgaben einer Kommunen rechnen sich, wenn man beim Wanderungsprozess der Bürgerinnen und Bürger auf der Gewinnerseite sein will?

Schon jetzt ist die Fluktuation erstaunlich hoch, wie die Melderegisterzahlen belegen. Umso mehr muss es das Bestreben einer Kommune sein, Bürger an sich zu binden, weil dies für Entwicklung, Wirtschaftskraft und die kommunalen Perspektiven entscheidende Faktoren sein werden.

Das macht im Übrigen deutlich, dass es nicht um einen fantasielosen Abbau von Leistungen und An-

geboten gehen kann, denn wo verbrannte Erde hinterlassen wird, will keiner wohnen.

Stattdessen ist es notwendig, sich zu entscheiden: Wo setzen wir Schwerpunkte, worauf verzichten wir, wo sind wir Profis, was wollen wir ausbauen, was streichen?

Das wird ein spannender Diskussionsprozess.

Um die Ideen dieser Studie umzusetzen, sind neben den Prozessen in den klassischen Gremien Gemeinderat und Ortsrat auch eine intensive Bürgerbeteiligung vorgesehen. In **Zukunfts-Werkstätten** sollen die Einwohnerinnen und Einwohner über die künftigen Schwerpunkte ihrer Orte diskutieren und verbindliche Vorschläge für die Gremien machen. Dies wird professionell moderiert und begleitet.

Wie werden wir 2020 leben?

Wir können heute nicht voraussagen, wie wir 2020 oder 2030 leben werden. Aber es steht fest, dass es **erheblich mehr ältere Einwohner als junge** geben wird. Das dürfte zu **abnehmender Mobilität** führen, zumal die **Energiekosten** (Benzin) steigende Tendenz zeigen. Beim Einkaufsverhalten wird das **Internet** vermutlich eine noch größere Rolle als bisher spielen, soweit es sich nicht um Frische-Angebote und gesunde Ernährung handelt. Obst, Gemüse, Backwaren und andere Qualitätslebensmittel werden **im Zentrum** nachgesucht (Marktkonzept). **Dienstleistungen** werden angesichts der zunehmend älteren Bevölkerung eine noch wichtigere Rolle als heute spielen (Be-

treuung). Deshalb ist ein qualitativ hohes **Ausbildungsniveau** notwendig – obwohl die Zahl der Schüler tendenziell sinkt. Dies lenkt den Blick auf **die Innenentwicklung**. Sie muss gestärkt werden und ist oberstes Gebot bei der Gemeindeentwicklung.

Welche Folgen hat der demographische Wandel für die kommunale Finanzsituation und Infrastruktur?

Der **demographische Wandel** zwingt zu Konzentration, Schwerpunktbildung und neuen Kooperationskonzepten. Da die Kosten tendenziell deutlich steigen, muss auf diesem Weg gespart werden. **Klasse statt Masse, Qualität statt Quantität** heißt das Motto. Das ist unbequem. Aber es ist auch eine Chance. Es wird nach jetziger Einschätzung 2030 **weniger kommunale Fußballplätze, weniger kommunal betriebene Hallen** geben. Dafür werden interessierte Bürger und Vereine mehr Einrichtungen in **Eigenregie** übernommen haben. Eine **Bürgerstiftung** unterstützt dann wertvolle Aktionen und Projekte, die von der Kommune nicht finanziert werden können. Um Kosten zu sparen, werden Einrichtungen **interkommunal** betrieben. Die ersten Straßen sind 2030 **zurückgebaut**, Häuser werden dort abgerissen, wo dadurch Innenschließung und Verdichtung möglich wird, aber auch um Freiflächen und Grünzonen zu schaffen (**mehr Dorf für weniger Menschen**). So hat eine abnehmende Bevölkerungsdichte auch positive Aspekte. Der Trend des Wohnens geht in die **Innenbereiche**. Dort ist Wohnen in der zweiten Reihe erlaubt, um Nachbarschaftshilfe zu stärken. In der **Energieversorgung**

haben sich Straßenzüge zusammengeschlossen, um mit **Blockheizkraftwerken** unabhängig von großen Konzernen zu werden. In den Außenbereichen der Dörfer hat die Zahl der Leerstände deutlich zugenommen, weil die Kommune nicht die Mittel hat, Abrissprogramme zu finanzieren. Vereine haben sich zusammengeschlossen, um noch Jugendarbeit betreiben zu können, Kooperationen laufen Gemeinde übergreifend. Der Feuerschutz ist neu geordnet und nach modernsten Gesichtspunkten organisiert – von der Freiwilligen Feuerwehr in autonomer Entscheidung.

Was unterscheidet Illingen von anderen Kommunen?

Während zahlreiche Kommunen ihr Heil darin sehen, ihr Angebot radikal einzuschränken, **setzt Illingen einige wenige Schwerpunkte, die das Profil schärfen, um im Konkurrenzkampf zu den Gewinnergemeinden zu gehören: Markt- und Parkgemeinde, Barrierefreiheit, Bildung und Sinnlichkeit (Natur und Kultur), familien- und kinderfreundliche Gemeinde.**

Leitthema Bildung, Heimatsinn und Sinnlichkeit

Wir haben lange nach passenden Leitideen für Illingen gesucht. Die Suche nach Alleinstellungsmerkmalen gestaltete sich schwierig. Weniger schwierig war die Suche nach Stärken. Natur, Architektur, Biber, Illrenaturierung, das Marktthema, Illtalgymnasium, Rosenkreisel im Rosenkreis – all dies waren wichtige Punkte, die uns schließlich zu den Begriffen Sinn und Sinnlichkeit geführt haben. Darunter lässt sich Bildung

als Zukunftsinvestition ebenso unterbringen wie die **Erfahrung von Licht (Illuminale), Duft (Rosen), Musik und grüner Natur.**

Sinn zu stiften durch Bildung ist für uns einer der wichtigsten Themenbereiche. Das betrifft den gesamten Bereich der Erziehung – von der vorschulischen Erziehung über die Grundschulen mit ihren neuen Formen der Ganztagsbetreuung über die **Erweiterte Realschule** und das **Illtalgymnasium** bis hin zur Volkshochschule als Einrichtung der Erwachsenenbildung. Deshalb ist es eine Aufwertung des Bildungsbereichs, wenn in Wustweiler ein Weiterbildungszentrum der VHS für die gesamte Gemeinde entsteht. Die VHS ist ein gemeinnütziger Verein unter dem „Patronat“ der Gemeinde. Der Vereinscharakter erlaubt Flexibilität, das Patronat der Gemeinde gibt die nötige Sicherheit.

Der Rückgang der Kinderzahlen hat in der Schulstruktureform für die Grundschulen erste Auswirkungen gezeigt. Doch der Geburtenrückgang trifft nicht nur Grundschulen.

Um auch bei weiterführenden Schulen gerüstet zu sein für das Jahr 2030, ist es unbedingt erforderlich, das **Illtalgymnasium und die ERS zukunftsfähig** zu machen. Das ist eine inhaltliche Aufgabe, für die vor allem die Schulleitungen Verantwortung tragen. Hier hat das Illtalgymnasium mit der Ermöglichung eines **Abi-Bac-Abschlusses** erneut eine Vorreiterrolle übernommen. Die europäische Karte kann stärker gespielt werden, vor allem im Hinblick auf das Partnerland Polen. Zu empfehlen ist, die **SOKRATES-Programme** der Europäischen Union intensiv zu nutzen, auch so

genannte Mobilitätsprogramme (Schüleraustausch).

Während die inhaltliche Komponente beim Illtalgymnasium zukunftsweisend ist, muss beim **baulichen Zustand** in erheblichem Umfang nachgerüstet werden. Zwar ist der Landkreis Neunkirchen Träger der Einrichtung, doch muss die Gemeinde Illingen angesichts der übertragenden Bedeutung des Illtalgymnasiums (IGI) im Weiterbildungsbereich und für das Leben der Gemeinde darauf drängen, das IGI auch baulich zukunftsfähig zu machen.

Die optimale Variante ist ein Neubau des Illtalgymnasiums, um die Schule mit modernster Technik, modernsten Lernmitteln und Einrichtungen auszustatten. Dies ist keineswegs eine unrealistische Vision. Es ist die beste Option, die Einrichtung auch 2030 zu sichern – als eine der modernsten Schulen des Saarlandes. Wenn Gemeinde und Kreis dazu bereit sind, wäre dies eines der wichtigsten Zukunfts-Projekte im Rahmen des Programms 2030 überhaupt. Im Sinne der Zielsetzung, Kinder und Jugendliche mitten in die City zu bringen, sollte geprüft werden, ob es möglich ist, **einen Neubau mitten in der City auf der Fläche des bisherigen Höllgeländes** zu erstellen. In einem solchen Fall müsste die Gemeinde Illingen bereit sein zu einer Zweckverbandslösung Illtalgymnasium in Kooperation mit dem Landkreis Neunkirchen. Die große Bedeutung eines solchen Projekts würde eine solche Kooperation unter Einsatz von Gemeindemitteln (Aktien) rechtfertigen.

Das würde es auch rechtfertigen, andere Projekte zeitlich zu ver-

schieben oder ganz darauf zu verzichten.

Aber auch wenn ein Neubau nicht möglich ist, muss eine Generalsanierung des IGI durch den Schulträger auf den Weg gebracht werden. In diesem Fall ist auch der Bau eines Busbahnhofs notwendig.

In die Ganztagsbetreuung der Grundschulen investiert die Gemeinde Illingen rund 1,5 Millionen Euro. Es geht dabei aber bei weitem nicht nur um Baumaßnahmen. Entscheidend wird sein, die pädagogische Intention der Ganztagsbetreuung deutlich zu machen. Auch hier gilt wieder unser Ansatz, **Netzwerke zu schaffen**. Gerade Vereine unserer Gemeinde bieten ein umfangreiches und qualifiziertes Jugendangebot. Die Musikschule Hüttigweiler passt beispielsweise in Hüttigweiler ebenso ins Konzept wie die großen Sportvereine (VfB Alkonía, Turnverein, ASV 08 Hüttigweiler, Tennisclub, Tischtennis etc.)

Das gilt in ähnlicher Weise in Illingen, wo beispielsweise der Mehrspartenverein TV Illingen attraktive Angebote für junge Menschen anbietet, der SV Kerpen bereits mit dem Hermann-Neuberger-Preis ausgezeichnet wurde für besondere Aktivitäten und auch andere Vereine (Schwimmclub, DLRG, Blasorchester, Sportakrobaten u.v.a.) Akzente setzen. In Uchtelfangen kommen beispielsweise noch die Aktivitäten Judo und Handball dazu.

Auch im kulturellen Bereich sind Weiterungen (Burgspatzen, Projekte) denkbar. Ähnliches gilt für VHS, ASB, Pfadfinder, JUZ und katholische oder evangelische Kirche im gesellschaftlichen Be-

reich. Illingen hat 2005 das Projekt **Lesen ist Illingen** mit großem Erfolg gestartet. Diese Aktivitäten müssen auch im Hinblick auf die PISA-Studien fortgesetzt und mit den Möglichkeiten der **Gemeindebücherei** vernetzt werden.

Bisher ist diese Vernetzung in der Ganztagsbetreuung noch nicht optimal gelöst.

Sinn zu stiften durch Glauben ist ein zweiter wichtiger Aspekt – auch in einer säkularisierten Gesellschaft. Trotz eines massiven Wandels, erheblicher Konzentrationsbestrebungen und einem drastischen Einsparplan spielen sowohl die katholische als auch die evangelische Kirche in der Gemeinde Illingen noch immer eine wichtige Rolle. Hinzu kommen Anbetungsstätten, die auch von Menschen besucht werden, die keine Kirchgänger (mehr) sind. Dazu zählen die **Bergkapelle**, die Statio **Dominus Mundi** in Wustweiler und die kleine **Kapelle auf dem Weg zur Ziegelhütte** zwischen Hüttigweiler und Welschbach.

Illingen ist Wallfahrtsgemeinde, und es bietet sich an, im Sinne der Naherholung und der Kultur Pakete zu schnüren, Pauschalangebote zu erstellen, die diese Aspekte einer Wallfahrtsgemeinde stärker als bisher herausstellen – und (Wander-)Wegebeziehungen herstellen.

Sinn zu stiften ist aber auch ein Thema für die regionale Kultur. In einer Zeit der Globalisierung suchen die Menschen verstärkt ihre Wurzeln in ihrer unmittelbaren Heimat. Historische Bücher wie die von Robert Kirsch, Anekdoten und Geschichten, wie sie Martin

Mark vermittelt, Ortschroniken, die Verschriftung der „**Oral History**“ – der überlieferten Geschichte und Geschichten des Ortes und der Gemeinde – gewinnen plötzlich an Bedeutung. Durch Grabungen könnten Schätze gehoben werden (etwa an der Burg), der fotografische Fundus, der im kommunalen Archiv vor sich hinstaubt, müsste ebenso erschlossen werden wie die foto-video-graphischen Dokumente aus Privatarchiven.

Im Gegensatz zu früheren Zeiten **kann dies durch klassische Museumsarbeit nicht geleistet werden**. Dafür fehlen die Mittel. Der Kreativität in den Orten sind kaum Grenzen gesetzt. Gegebenfalls ist auch nach Kombinationsmöglichkeiten aus moderner Medien- und Informationstechnik und regionaler Kultur- und Geschichtspflege zu suchen. Dabei kommt es auf das je eigene Gesicht einer Gemeinde an. Gefragt ist nicht Austauschbarkeit. Gefragt sind stattdessen Alleinstellungsmerkmale, Identifikationsmuster. Darauf kommt es an. **Und deshalb muss auch die bisherige Kulturarbeit kritisch hinterfragt werden.**

Kultur ist eine der großen Stärken der Gemeinde Illingen. Das Angebot in der **Illipse** und anderen Spielstätten findet landesweit Aufmerksamkeit, die Szene ist munter und vielfältig. Trotzdem müssen Fragen gestellt werden.

In welchem Umfang soll eine Gemeinde wie Illingen **passiven Klassikkonsum subventionieren**? Und muss jede Gemeinde dies allein leisten, wenn sie es sich leisten will, wichtige Künstler zu präsentieren? Oder brauchen wir **Netzwerke und Zweckverbände**, Netzwerke, die Kultur gemeinsam bewerben,

miteinander abstimmen und präsentieren? **Im Kreis Neunkirchen arbeitet jeder für sich. Das ist unbefriedigend und auf Dauer nicht bezahlbar.**

Zeitgenössische Eigenproduktionen sind notwendig, um Alleinstellungscharakter zu gewinnen. Das gilt für Musik, aber auch für Theater und den bisher völlig unterrepräsentierten Tanz.

Wer inszeniert und präsentiert die **lokalen Dramen**, die sich in der Region abgespielt haben und immer noch abspielen? Hier empfiehlt sich eine Neuausrichtung. Dazu ist **Mut** notwendig. Aber es ist auch eine Chance, Nachwuchskünstlern Perspektiven zu geben. Auch das **Engagement freier Gruppen**, die Zeitgenössisches präsentieren, kann neue Akzente setzen. Darüber hinaus sollen **Kooperationen mit dem Saarländischen Staatstheater** angestrebt werden, so wie dies mit dem Saarländischen Rundfunk bereits praktiziert wird. Gleiches gilt für Kooperationen mit Institutionen wie dem **Saarländischen Künstlerhaus** und der **Universität**.

Verfassungsrichter Udo di Fabio hat in seinem brillanten Essay „Die Kultur der Freiheit“ auf die Bedeutung der Kultur als Sinnstifter in einer globalisierten Welt hingewiesen. „**Wer seine kulturellen Kraftquellen nicht pflegt, steigt ab**“, stellt er fest. Fabio setzt voraus, dass sich am Ende diejenigen durchsetzen, „die Menschen motivieren, ihnen eine Mitte geben und die Möglichkeit zur Identifikation. **Es geht um Alltagskulturen**, die zu Leistungen und Kreativität anspornen, aber

auch der Wirtschaft Gestalt verleihen und Grenzen setzen.“ (di Fabio, S. V)

Was heißt das für eine Gemeinde wie Illingen?

Sie muss Menschen motivieren, **sich aktiv zu beteiligen** – genau dies funktioniert ja schon. Und was hat **Sinnlichkeit** damit zu tun? Allzu viel in unserem Alltag ist abstrakt geworden, nicht mehr greifbar. Wenn es jedoch um sinnliche Erfahrungen geht, wächst die Begeisterung.

Der Erfolg des **Illinger Viehmarkts** 2005 und 2006 kommt nicht von ungefähr. Kinder und Erwachsene hatten einen Tag lang Gelegenheit, Tiere aus nächster Nähe zu sehen, die ihnen heutzutage nur im Fernsehen unter die Augen kommen.

Dass Illingen **Erholungsort** geworden ist, hing mit sinnlich erfahrbaren Stationen zusammen: Dem Rosengarten in Welschbach, der Kiesgrube in Hirzweiler-Welschbach, den Rosenkreiseln, den Grünstatt-Grau-Beeten, den öffentlichen Anlagen, dem privaten Blumenschmuck in den Straßen, den gepflegten Grünbereichen an der Burg, mit der Illrenaturierung, die der Bundesjury einen Sonderpreis wert war, der schließlich im ZDF-Fernsehgarten überreicht wurde.

Die Illrenaturierung ist inzwischen eines der größten Pfunde, mit dem die Gemeinde Illingen wuchern kann. Die Chancen dieses Projekts sind bisher nicht annähernd erkannt und ausgeschöpft.

Die Illuminale ist das innovativste Projekt: **Licht als sinnliches Medium, Licht als Zukunftsmedium, Licht als**

Medium, um Besucher anzulocken mit einer Inszenierung, die in ihren Bann zieht, Licht als emotionales Medium – entstehen soll ein Netzwerk der sechs Ortsteile, das in der Gemeinde Zusammenhalt stiftet und Menschen von außen für Ereignisse in Illingen begeistern soll.

Identifikation schaffen, indem Kommunen wieder ihr eigenes Gesicht, ihren eigenen Stil gewinnen, das spielt schon im Bereich Bürgergemeinde eine wichtige Rolle. Es ist auch die Leitmelodie beim Thema Sinn und Sinnlichkeit.

Leitthema Markt- und Parkgemeinde

Illingen ist **Marktgemeinde mit langer, historisch belegter Tradition**.

Wenn es in den nächsten 25 Jahren tatsächlich zu der Entwicklung kommt, dass einerseits Discount-Produkte weiter auf dem Vormarsch sind, dass aber auf der anderen Seite mit einer zunehmenden Wertschätzung frischer, ortsnah angebotener Waren zu rechnen ist, dann wird das Thema **Markt mit frischen und gesunden Produkten** eine zunehmend wichtige Rolle spielen.

Doch noch sieht die Realität anders aus.

Menschen setzen sich ins Auto, um für 50 Millionen Euro in Nachbarstädten und -gemeinde einzukaufen. Nachfragen sind notwendig. Was ist so interessant an Einkaufsmalls und Discounter? Nur der Preis? Das Image des Preiswerten? Oder auch der Wunsch,

beim Einkaufen etwas zu erleben? Was haben wir diesem Image entgegenzusetzen?

Können wir Qualität liefern zu sehr guten Preisen? Reizt es die Menschen, im Ort zu bleiben?

Wir brauchen Ansätze, die einerseits dem Wunsch der Bevölkerung nach Einkaufserlebnissen entgegenkommen (Investitionen der Geschäftsinhaber in Auslagen, kreative Schaufenstergestaltung, Licht, Kundenbindung), und die andererseits den Kundinnen und Kunden preiswerten Einkauf im Ort bei sehr guter Beratung garantieren.

“Je näher, desto frischer” – kann eine der Devisen sein.

Das bedeutet aber, dass das Thema **„Wir sind der Markt“** eine viel stärkere Bedeutung gewinnen sollte. Kommunen, die in Zukunft möglichst mehrmals pro Woche auf einem bunten Markt frische Produkte neben Alltagswaren anbieten, haben gute Wettbewerbschancen.

Eine Studie von „tns infratest“ (Horizons 2020) geht darüber hinaus davon aus, dass die Einwohner Nebenerwerbsgelegenheiten suchen werden. So wird damit gerechnet, dass in Zukunft zunehmend Waren auf **Märkten** angeboten werden, die in Heimarbeit hergestellt sind. Das Anbieten auf solchen Märkten bietet den Heim-Herstellern Vorteile, weil diese Märkte nicht in dem Maße reguliert sind wie der klassische Einzelhandel.

Das bedeutet aber auch, dass nicht Null-achtfünfzehn-Märkte gefragt sind, sondern **pfiffige Marktideen**, die Men-

schen anziehen, weil diese Kunden Frische-Einkauf und sinnliches Erlebnis (statt Discounter-Wühltisch) verbinden wollen.

Vitalität ist ein weiteres Schlüsselthema. In Verbindung mit Gesundheit, Wellness, Fitness und Wohlbefinden ist Vitalität zu einem Trend geworden, von dem auch die so genannten **„Silver Consumers“** (Konsumenten der Generation 55plus) profitieren. In diesem Bereich werden erhebliche Marktpotenziale erwartet. Schon jetzt, so die Europäische Vereinigung für Aktives Anti-Aging e.V., sei dies „einer der am stärksten wachsenden Marktsegmente im Gesundheitswesen“.

Illingen hat zwar eine Vielzahl von Gesundheits-, Wellness-, Fitness- und Sportangeboten, doch gibt es dafür weder eine Koordinationsstelle noch Gütesiegel noch gemeinsame Vermarktungs- und Kooperationsstrategien (Vereine, VHS, Gemeinde mit Bädern und Hallen etc.). Dabei sollte das Motto KLASSE STATT MASSE eine Rolle spielen.

Das verlangt Qualität und Qualitätssicherung. Ein Label **Ill-Vital kann Abhilfe schaffen.**

Vitalität hat aber auch etwas damit zu tun, den Kindern und der Jugend eine Chance zu geben.

Leitthema familien- und kinderfreundliche Gemeinde

Die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft bemisst sich nicht zuletzt daran, welche Perspektiven und

Zukunftschancen sie ihrer Jugend gibt.

Wachsen junge Menschen in einem Klima auf, das ihre Selbständigkeit und ihre Kreativität fördert? Erfahren sie Zuwendung, Akzeptanz und Förderung? Haben sie die Möglichkeit, in die Gesellschaft hineinzuwachsen, gehört und beteiligt zu werden? Haben sie Chancen am Arbeitsmarkt? Ausgaben für Bildung und Ausbildung sind **Investitionen in die Zukunft der Gesellschaft.**

Kinder sind unsere Zukunft.

Deshalb darf der Geburtenrückgang nicht dazu führen, dass Interessen der Kinder künftig eine geringere Rolle spielen als bisher, im Gegenteil. Je mehr Kinder in eine Minderheitenposition geraten, umso wichtiger ist es, ihnen eine Stimme und Einfluss zu geben.

Illingen darf keine gerontokratische Gemeinde werden (eine Staatsform, in der ein Rat der Alten die Herrschaftsmacht hat). Es war ja immer eine Stärke der Gemeinde Illingen, **dass Generationen übergreifend Politik gemacht** wurde. Dies muss auch für die Zukunft gelten. Deshalb sind auch weiterhin Fördermaßnahmen für Kinder und die Verbesserung des Betreuungsangebot zwingend erforderlich.

Während die Zahl der klassischen Kindergartenplätze massiv zurückgehen wird, wird die **Nachfrage nach Krippenplätzen** voraussichtlich zunehmen. In Illingen wurde dem bereits Rechnung getragen, für Uchtelefangen sind Anträge zur Einrichtung von Krippenplätzen gestellt.

Die Integration von Kindern mit Behinderung in die Gesellschaft muss zu einem besonderen Merkmal werden: Illingen als Gemeinde, in der soziale und gesellschaftliche **VERANTWORTUNG** groß geschrieben werden. Die Träger-unabhängige Integrationsstelle im Rathaus ist auf Dauer fortzuführen und wie bisher kompetent zu besetzen.

Bewährt hat sich das Instrument der **Kinderparlamente** in den Ortsteilen. Sie sollten spätestens nach Beginn des neuen Schuljahres wieder aufgenommen werden.

Die **Förderung der Nachwuchsarbeit von Vereinen** wird ein wichtiges Thema in der Diskussion über Hallenbenutzungsgebühren werden. Wir sind der Auffassung, dass die Nachwuchsarbeit für Kinder und Jugendliche durch Zuschüsse weitestgehend freigestellt werden sollte, dass dies aber nicht zum Nulltarif geschehen soll. Nachwuchsarbeit hat einen Wert. Wo die Betreuung durch geschulte TrainerInnen und AusbilderInnen in Euro und Cent ausgedrückt werden kann, so ist auch die Bereitstellung von Räumen und Infrastruktur eine geldwerte Leistung, die sich im Haushalt einer Kommune in sechsstelligen Beträgen ausdrückt. Dies muss transparent gemacht werden. Auch um die Eigenverantwortung zu stärken, wird empfohlen, einen Anerkennungsbeitrag für Räume und Energiekosten in Rechnung zu stellen.

In der Frage der **Kindergärten und der vorschulischen Erziehung** strebt die Gemeinde Illingen **neue Konzepte** an. So sollte in einem **Modellversuch** (z.B. Hüttigweiler, wo das bisherige Kindergartengebäude ab 2009 nicht mehr zu nutzen ist) erprobt werden, die Kin-

der des dritten Kindergartenjahres auf den Besuch der Grundschule vorzubereiten. Dies sollte auch dadurch deutlich werden, dass Räume im Schulbereich entsprechend eingerichtet, gestaltet und genutzt werden. Schule und Kindergarten sollten hierzu eine Arbeitsgruppe bilden, um die Hinführung der Vorschulkinder ins Schulleben auf pädagogisch sinnvolle Weise zu ermöglichen.

Die **Familienkarte** sollte als Anreizinstrument beibehalten und stärker beworben werden – auch bei Einzelhändlern in der Gemeinde.

Ein in der Literatur umstrittenes Thema ist die Frage, ob **für die Geburt von Kindern Prämien an die Eltern** gezahlt werden sollen, können oder dürfen. Illingen hat dies in der Vergangenheit praktiziert (100 DM), doch war bei dieser Höhe der Prämie ein Effekt kaum erkennbar. Deshalb sollten Alternativen ins Gespräch kommen.

Der fiskalische und wirtschaftliche Wert eines Einwohners lässt sich berechnen, so nüchtern dies klingt. Wir nehmen ihn in dieser Studie mit mindestens **7000 Euro (Kaufkraft; Nutzung von Infrastrukturereinrichtungen; Grundlage der Schlüsselzuweisungen)** an.

Gemeinden wie Ellern im Hunsrück haben mit Familiengutscheinen reagiert. **Dies beispielsweise könnte in Form eines Betreuungsgutscheins für das 2. Kindergartenjahr erfolgen. Oder durch finanzielle Unterstützung von Familien, die bereit sind, ein Haus zu übernehmen und zu renovieren, das seit mehr als einem Jahr leer steht. Über solche Modell muss nachgedacht werden.**

„Kindergeschrei ist Zukunftsmusik“ schreibt Ulrich Deupmann. Er fordert von den Menschen in Deutschland einen Mentalitätswechsel, einen „sinnstiftenden Neuanfang“, die Neube-gründung einer verlässlichen solidari-schen Politik:

„Statt unablässig auf die Sicherheit unserer Renten bedacht zu sein, müssen wir den Blick auf die Menschen richten, die nach uns kommen. Die Neugeborenen, Kinder und Jugendlichen, die gerade heranwachsen, werden unsere Zukunft bestimmen. Sie werden uns zurückgeben, was wir bereit waren, in sie zu investieren – an Wärme und Zuwendung, an Förderung von Talenten und Bildung, an Kreativität und Werten. Die Generation der Kinder hält den Erwachsenen des Landes mit einer Zeitverzögerung von zwei oder drei Jahrzehnten stets den Spiegel vor. Wirtschaftliches Wohlergehen, kultureller Reichtum und sozialer Friede wachsen jeden Tag aufs Neue – oder verkümmern und veröden schleichend, je nachdem wie wir mit unseren Kindern umgehen.“ (Deupmann: Die Macht der Kinder! S. 224)

Es geht **nicht darum, Junge und Alte gegeneinander auszuspielen**. Auch für ältere Menschen ist das Angebot in Wirtschaft und Gesellschaft nicht optimal. In der Werbung verändert sich die Sichtweise aber schon.

Leitthema Barrierefreie Gemeinde

Barrierefreiheit ist ein Qualitätskriterium. Das gilt im Orts- und Straßenraum ebenso wie beim Zugang zu Einkaufsmärkten, Behörden, Institutionen. Es gilt aber auch für das Internet. **Bar-**

rierefreiheit ist ein wichtiges Thema, das oft unterschätzt wird.

In Deutschland leben über 6,6 Millionen Menschen mit Behinderungen. 2,2 Millionen Menschen mit einer Schwerbehinderung von mehr als 50 Prozent sind zwischen 45 und 65 Jahre alt. Nur 4,5 Prozent der schwer behinderten Menschen sind von Geburt an behindert. Schwerbehinderung trifft oft Menschen in der Mitte des Lebens, die von ihrer Ausbildung oder ihrem beruflichen und familiären Hintergrund eine ganz normale Sozialisation erlebt haben und die plötzlich von der Teilhabe am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben zumindest teilweise ausgeschlossen werden.

Es widerspricht aber dem Gleichheitsgebot des Grundgesetzes (Art. 3,3 GG), Menschen mit Behinderung zu diskriminieren. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist eine Verpflichtung, die nicht nur aus der Verfassung hervorgeht, sondern auch auf gesetzlichen Vorschriften wie dem Sozialgesetzbuch SGB IX und dem Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen (Bundesbehindertengleichstellungsgesetz - BGG) beruht. Zudem hat der Saarländische Landtag am 2003 das »Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung im Saarland (Saarländisches Behindertengleichstellungsgesetz - SBGG) verabschiedet. Staatliche Stellen tragen eine besondere Verpflichtung und Verantwortung, die **Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen und beruflichen Leben** zu gewährleisten. Vor allem Bund, Länder und Gemeinden dürfen sich vor dieser gesellschaftlichen Aufgabe nicht drücken.

Das Internet eröffnet Menschen mit Handicap viele Möglichkeiten, aktiv an Informationen und gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben. So kann das Internet die Behinderung in gewissem Maße kompensieren, indem eingeschränkte Fortbewegungsmöglichkeiten durch virtuelle Mobilität ausgeglichen werden. Orte, wie z.B. **Rathäuser, können virtuell aufgesucht und Behördengänge über das Internet erledigt werden.**

Das bedeutet, dass entsprechende Angebote ständig gepflegt und weiterentwickelt werden, dass dies aber nicht nur auf staatliche Stellen beschränkt bleibt, sondern auch von privaten Webseitenanbietern in Illingen umgesetzt wird. All diese Argumente haben die Gemeinde Illingen bewogen, in ihrem Programm **„Barrierefreie Gemeinde“** von Anfang an auch den barrierefreien Internetzugang vorzusehen.

„Alt sind nur die anderen“, schreibt Elisabeth Niejahr in ihrem gleichnamigen Buch. Aber sie stellt realistischerweise auch fest: „Die Alten von morgen – das sind wir!“ Mehr als die Hälfte der Bevölkerung werde in zwanzig Jahren älter als sechzig sein. Dies sei aber „kein Grund zum Pessimismus“, wenn die Weichen heute richtig gestellt würden.

Das liegt auch in unserer Hand.

Leitthema Bürgergemeinde

Unser wichtigstes Leitthema ist die Bürgergemeinde. In diesen Zusammenhang gehören

1. Bürgerbeteiligung
2. Bürgerhäuser (in den Orten)
3. Bürgerbüros (örtlich)
4. BürgerDienste als Verwaltung (eGovernment)
5. Bürgerstiftung

Das **Leitthema „Bürgergemeinde“** ist spannender als es auf den ersten Blick aussieht. Wir besinnen uns zurück auf die Wurzeln der Stadt, auch auf die Entwicklung des Bürgertums.

Teilhabe und Transparenz spielen dabei ebenso eine Rolle wie Bürgermitwirkung.

Es waren die Bürger der Stadt – das waren Einheiten von 2.000 bis 10.000 Einwohner -, die die kommunale **Selbstverwaltung** erkämpften, es waren die Bürger, die **Eigentums-Bewusstsein entwickelten**, die mit Leistungsstreben und **korporativem Selbstbewusstsein** den Fortschritt im Land möglich machten.

Es klingt verblüffend aktuell und kann ein gutes Rezept für die Zukunft sein, die Stärken der Bürgerkommune wieder zu beleben:

Die Bürger-Städte boten Schutz, Identifikation, Selbstverwaltung und Kaufkraft auf engem Raum. Bürgerkommunen waren schon immer moderne, arbeitsteilige Netzwerke mit Dienstleistungsfunktion.

Die besondere Leistung bestand im Aufbau einer umfassenden Markt- und Verkehrswirtschaft mit Austausch von Massen und Luxusgütern sowie in der Entwicklung einer blühenden bürgerlichen Kultur und Bildung. Politische und wirtschaftliche Zusammenschlüsse sicherten Einfluss auf überregionaler Ebene. Eine leistungsfähige Verwaltung garantierte die Rechtsgleichheit und die faire Behandlung der Bürger.

Das Beispiel des Umbruchs in der Ex-DDR nach der Wiedervereinigung zeigt weitere Chancen auf (trotz aller gravierenden Probleme): Wo Städte und Dörfer **„wieder ein Gesicht bekommen haben“** (Hermann Rudolph in der ZEIT; 2005), wo sie „mit dem wiedergewonnenen Gesicht ihrer Fassaden herausgetreten sind aus Lähmung und Vernachlässigung“, ist auch wieder Leben eingekehrt.

Die Leitmelodie: **Identifikation schaffen, indem Kommunen wieder ihr eigenes Gesicht, ihren eigenen Stil gewinnen und sich dabei auf ihre eigenen Wurzeln besinnen. Und dies funktioniert nur mit tatkräftigem Einsatz möglichst vieler Bürger. Die Bürger sind für ihre Gemeinde selbst verantwortlich. Es ist ihre Gemeinde. Es sind ihre Häuser, ihre Fassaden, ihre Einrichtungen, ihre Hallen, ihre Sportplätze, ihre Spielplätze, ihre Straßen, ihre Wege, ihre Plätze, ihre Gärten. Dies wieder zu erkennen, ist der Schlüssel zum Erfolg.**

Warum sollen sie nicht selbst eine Mehrzweckhalle (welch furchtbares 70er-Jahre-Wort!) in **IHR BÜRGERHAUS** umwandeln, das sie selbst führen, etwa über einen **Verein, ein Ver-**

einsnetzwerk oder eine Genossenschaft, wenn sie die **Einrichtung auf Dauer erhalten** wollen? Es wird nämlich angesichts der Geldknappheit **nicht mehr möglich sein, öffentliche Einrichtungen wie Hallen praktisch zum Nulltarif anzubieten**. Natürlich muss es Gegenleistungen der Kommune geben, etwa in Form von Zuschüssen zur Jugendarbeit und zur Kinderbetreuung. Und es ist sogar legitim, die Kosten für Jugendarbeit der Vereine zu 100 Prozent zu subventionieren. Sinnvoller wären aber 90 Prozent, damit ein Eigenanteil bleibt, denn was nichts kostet, ist auch nichts wert, und so viel kann immer bezahlt werden.

Andererseits wird sich die Verwaltung wieder zurück zu den Wurzeln begeben müssen, zurück zu den Einwohnern in die Orte, was angesichts der Netzwerkmöglichkeiten moderner Informationstechnik ohne weiteres möglich ist.

Schon jetzt sind Bürgerbüro-Mitarbeiterinnen (BESI) Generalistinnen, die eigenverantwortlich unterschiedlichste Aufgaben erfüllen. Es spricht viel dafür, auch angesichts der **sinkenden Mobilität älterer Menschen dezentrale Bürgerbüros** in den Ortsteilen einzurichten und dies mit weiteren Dienstleistungen zu verbinden (KOMM-IN-IDEE).

Bleibt noch der Punkt **BÜRGERSTIFTUNG**:

„Als eine Stiftung „von den Bürgern für die Bürger“ ist eine Bürgerstiftung ein wirksamer **Katalysator bürgerschaftlichen Engagements**. Aufgrund ihrer finanziellen und politischen Unabhängigkeit sind Bürgerstiftungen wie kaum eine andere Institution in der Lage, eine

große Vielfalt gemeinnütziger Aktivitäten in einem Gemeinwesen zu fördern, drängende soziale Probleme zu bekämpfen oder ganz einfach die Lebensqualität vor Ort zu erhöhen.“

(www.buergerstiftung.de/a.html)

Wir können damit rechnen, dass in Zukunft möglicherweise mehr Erbschaften und Vermächtnisse für gemeinnützige Zwecke gestiftet werden. In Illingen zeigen die Ergebnisse spontaner Sammlungen, dass die Spendebereitschaft dann am höchsten ist, wenn es konkrete Hilfs- und Unterstützungsprojekte gibt.

In den USA, England und Österreich ist es auf Grund der steuerlichen Voraussetzungen üblich, dass immer mehr Firmen Stiftungen gründen oder unterstützen. Auch das deutsche Stiftungsrecht gibt dafür inzwischen mehr Anreize.

Schon jetzt gibt es bei der Gemeindeverwaltung einen Notfonds, den der Bürgermeister in Absprache mit den Fraktionen verwaltet und bei Notfällen einsetzt. Es ist durchaus sinnvoll, den Notfonds zu einer **Bürgerstiftung** mit eigener Rechtspersönlichkeit zu erweitern.

Notwendig ist ein Grundkapital von mindestens 100.000 Euro, das aus dem Bereich der RWE-Aktien herausgelöst oder in Form dieser Aktien gehalten werden kann.

Leitthema kooperative Kommunalpolitik - Wir sind alle ILLTALER

Zu den spannendsten Entwicklungen der Gesellschaft gehört die Nutzung des Internets. Das World Wide Web (WWW) ist inzwischen DIE erfolgreichste Form eines Netzwerks.

In der Kommunikationstheorie, der Wirtschafts- und der Regionalforschung werden Netzwerke als flexibel, leistungsstark, kommunikativ und dynamisch beurteilt. Nachrichten werden ausgetauscht, Risiken gemeinsam getragen. Außerdem schaffen Netzwerke Identifikation für die, die dazugehören.

Damit trifft sich die moderne Kommunikationsstruktur mit den historischen Stärken der Stadtentwicklung und des Bürgertums.

Die Schaffung eines Illtal-Netzwerks ist eine große Chance für die nächsten Jahre, nicht nur für Illingen, sondern auch für Merchweiler und Eppelborn. Kooperation statt Konfrontation im schärfer werdenden Wettbewerb der Kommunen ist geboten. Das Illtal hat als Region eine Kaufkraft von rund 250 Millionen Euro. Die Steuerkraft ist beachtlich, das Potenzial zur Kaufkraft- und Steuerkraftbindung enorm.

Die Netzwerkidee für das Illtal ermöglicht Effizienzsteigerungen im administrativen, Einsparungen im konsumtiven und dynamische Weiterentwicklungen im wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Bereich.

Es geht nicht darum, die Autonomie der drei Gemeinden anzutasten. Entscheidend ist, die enormen Potenziale der Region viel stärker als bisher zu nutzen und (wie in der Computer- und Elektrotechnik) zusammenzuschalten.

Ansätze dafür gibt es bereits in der Illrenaturierung, im Prüfungszweckverband Illtal, beim interkommunalen Gewerbegebiet A1 interkommunal und im Gaswerk Illingen. Angedacht ist die **Zusammenarbeit im Verwaltungsbereich**. Auch Vereine aus der Region Illtal kooperieren längst, etwa in Startgemeinschaften (Fußball, Handball) oder im kulturellen Bereich.

Die bisherigen Erfahrungen (Abwasserzweckverband Illtal) haben allerdings auch gezeigt, dass es auch historisch bedingte Konkurrenzsituationen gibt.

Die jeweilige Identität der Kommunen und Ortsteile ist zwingend zu beachten. Nicht Zentralismus ist deshalb die Devise, auch nicht indifferente Gleichmacherei, sondern flexible Zusammenarbeit, die durchaus locker gestaltet sein kann.

Andererseits macht es keinen Sinn, dass sich Illipse und Big Eppel in der Kulturpolitik bekämpfen. Angebotsmischung und Differenzierung wären Erfolg versprechender. Es ist auch wünschenswert, Aktivitäten in der touristischen Vermarktung miteinander zu vernetzen.

In der Diskussion des Landsentwicklungsplans Siedlung ist die Idee eines „**Mittelzentrums Illtal**“ in die Dis-

kussion eingebracht worden – als Kontrast zum bisherigen gemeindebezogenen Ansatz, der auf Modellen der 80er und 90er Jahre fußt. Bei einem regionalen, interkommunalen Ansatz ergäben sich neue Perspektiven für die Zukunft.

Das **Illtalgymnasium** als Unesco-Schule nimmt schon jetzt solche Funktionen für weite Umkreise um Illingen wahr. Der **Illtaler** als Geschenkgutschein hat sich innerhalb weniger Wochen zu einem „Verkaufsschlager“ entwickelt. Das zeigt, dass der Name der Region schon eingeführt ist. Die Saarbrücker Zeitung schließt in ihrer Illtal-Beilage die Gemeinde Eppelborn mit Lebach zusammen, grenzt aber Illingen und Merchweiler dabei aus und verschenkt damit Chancen.

Chancen für die Weiterentwicklung des Illtals bieten sich auf vielen Feldern, die hier perspektivisch angedeutet sind:

Lernende Region (davon gibt es inzwischen über 70 in Deutschland)

Wirtschaft und Gewerbe (A1 interkommunal; weitere Chancen im Bereich von Internetportal, Wirtschaftsförderung, Leistungsschauen, die es bisher Gemeinde-bezogen gibt)

Zweckverbände

Netzwerk der Schulen in der Region

Handwerkernetzwerk

Verwaltungsnetzwerk

Freizeitangebote

Mit schnellen Erfolgen ist angesichts kultureller Eigenentwicklungen zwar

nur bedingt zu rechnen. Da die Studie mittelfristig angelegt ist, ist es sinnvoll, neue Perspektiven zu entwickeln.

Haushaltskonsolidierung

Ohne Zweifel ist die Haushaltskonsolidierung ein wichtiger Faktor in der Perspektivplanung. Ein „weiter so“ wird es angesichts der Finanzentwicklung der Illtalgemeinden nicht geben (können).

Es macht aber auch keinen Sinn für Gemeinden, sich kaputt zu sparen. Wer im Wettbewerb der Kommunen bestehen will, muss ein attraktives Angebot vorhalten.

Die Verwaltung der Zukunft wird vernetzt sein. Ob noch Landkreise in dem Umfang wie heute notwendig sein werden, darf angesichts der Leistungsfähigkeit moderner Kommunikation bezweifelt werden-

eGovernment im Verbund der Kommunen mit den Behörden des Landes wird zur Selbstverständlichkeit. Das heißt geradezu zwangsläufig, dass in der Personalplanung der Kommunen neue Strategien zum Einsatz kommen. Gefragt sind in Zukunft Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in der Lage sind, mit Hilfe der Informations- und Kommunikationstechnik **selbständig Projekte abzuwickeln, komplexe Themen zu bearbeiten oder kompetent Kunden zu betreuen. Die Verwaltung wird deutlich kleiner als heute sein.** Weniger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen unter Ausnutzung technischer Ressourcen schwierigere Aufgaben erledigen. Gefragt sind Eigenverantwortung, flachere Hierarchien, Budgetverantwortlichkeit

auf Fachbereichsebene und Flexibilität. Vorgangsbezogene Arbeit wird zunehmend von projektbezogener Arbeit abgelöst.

Das zwingt Kommunen andererseits dazu, im Bereich gering Qualifizierter zusätzliche Beschäftigungsangebote zu machen. Kommunen haben eine hohe soziale Verantwortung. Sie müssen Daseinsvorsorge für alle gewährleisten und den sozialen Frieden im Ort garantieren. Auch deshalb dürfen Kommunen nicht ausbluten. Sie müssen gestärkt werden.

Deshalb muss offen und offensiv über höhere Kostendeckung, Eigenverantwortung von Vereinen und Nutzern und Einnahmestärkung nachgedacht werden – auch durch Kaufkraftstärkung, aber auch durch stärkere Anwendung des Verursacherprinzips.

Auf der Gegenseite muss die Kommune ihrerseits Einsparpotenziale nutzen, mehr mit anderen Kommunen und Privaten kooperieren (hier sind zwingend gesetzliche Erleichterungen und Klarstellungen notwendig) und den Ehrenamtlichen die Chance geben, sich stärker als bisher eigenverantwortlich einzubringen. Dies muss auch steuerlich anerkannt werden.

Vielfach wird im jetzigen System Energie verschwendet, wird durch unterlassene Unterhaltung von Einrichtungen ein **Sanierungsstau** provoziert, der die Gemeinde(n) vor unlösbare Aufgaben stellt. **Die Kommunen sind keine Rundum-Sorglos-Einrichtungen, die zum Nulltarif Sportplätze, Hal-**

len, Bäder, Straßen, Gemeindehäuser, Veranstaltungszentren und Aktivitäten anbieten können. Es gibt natürlich nicht nur fiskalische Rechnungen. Auch die Gegenrechnung muss aufgemacht werden: **sozialer Frieden, Jugendförderung, Zukunftssicherung sind Werte, die in der Vergangenheit kaum finanziell bewertet wurden.** Sie werden aber in Zukunft eine wichtigere Rolle spielen. Das kann sich bei Gebühren, Steuern und Entgelten auswirken. Auch darüber muss offen geredet werden.

Schlüsselthema Energie – Weiterentwicklung des Gaswerks

Die Jahre 2004 und 2005 haben die Bedeutung **sicherer und preiswerter** Energie ins Bewusstsein gerückt. Allgemein wird damit gerechnet, dass durch die zunehmende Knappheit von Erdölreserven tendenziell mit weiteren Preiserhöhungen zu rechnen ist.

Das zwingt dazu, alternative Wege zu gehen.

Einfluss hat die Gemeinde dort, wo sie selbst Dienstleister ist. Das betrifft insbesondere das Gaswerk Illingen. Angesichts der drohenden Verschärfung der Energiesituation und zur Senkung der Abhängigkeiten ist über eine **Weiterentwicklung des Zweckverbands Gaswerks Illingen zu einem Stadtwerk** zu diskutieren. So sollte die **Übertragung der Illinger Anteile an der WVO gmbH an das Gaswerk Illingen** geprüft werden.

Das Gaswerk selbst muss seine Angebotspalette erweitern durch weitere Dienstleistungen wie eine Erweiterung



des Wärmedirektservices, Anlagenfinanzierungen, alternative Energiegewinnung (Photovoltaik, Brauchwassersolaranlagen, Holzpellets, Blockheizkraftwerke). Der 1-Prozent-Anteil an der Abwasserentsorgung sollte aufgestockt werden. Als Stadtwerk muss das Gaswerk so konkurrenzfähig sein, dass es als Dienstleister für die Beteiligungsgemeinden in größerem Umfang als bisher tätig werden kann (Outsourcing von Gemeindeaufgaben). Kooperationen sind zu prüfen.

Infrastruktur kostet Geld.

Prognosen sind immer mit Unsicherheiten behaftet, Planung gilt als Ersatz des Zufalls durch den Irrtum. Natürlich sind Irrtümer und Fehlprognosen nicht ausgeschlossen. Trotzdem muss jetzt umgesteuert werden. Wer jetzt handelt, hat die besten Karten, die künftige Entwicklung rechtzeitig zu steuern.

Neben Risiken, die nicht zu unterschätzen sind, liegen in der zukünftigen Entwicklung auch große Chancen für Illingen. Selbst wenn die genannten Potenziale nur zu einem Teil genutzt werden, bietet sich die Möglichkeit erheblicher wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Dynamik.

Jetzt gilt es, das Konzept offen zu diskutieren, Schwerpunkte zu setzen und die Leitlinien für die Zukunft vorzugeben.

Wir wollten keine „Visionen“, sondern realistische Projekte vorstellen. Was daraus wird, ist jetzt Sache der Bürgerinnen und Bürger, der Ortsräte und des Gemeinderats. Illingen ist eine leistungsfähige Gemeinde mit großem Po-

tenzial. Sie hat Zukunft. Die liegt in Ihren Händen. Nutzen Sie die Chance.

Ihr
Armin König



Herausforderungen, Chancen, Potenziale

Illingen 2030 - Chancen und Herausforderungen

Wo steht Illingen heute - Die Potenziale

Trends und Herausforderungen

Grundsätze, Beteiligung, Verfahren und die Rolle der Verwaltung

Illingen 2030 - Chancen und Herausforderungen

Die Situation der Kommunen

Aufgaben und Handlungsfelder aller saarländischen Städte und Gemeinden werden sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten gravierend ändern.

Daseinsvorsorge, Steuerung des Strukturwandels, Wettbewerbsfähigkeit, demographischer Wandel, die Stärkung der kulturellen und geographischen Identität, Sanieren und Umbauen im Bestand; Rückbau, nachhaltige Entwicklung, Reduzierung des Flächen- und Energieverbrauchs – diese Themen werden die Kommunalpolitiker und die Bürgerinnen und Bürger in den nächsten Jahren weit mehr beschäftigen als bisher. Und sie werden auch Themen wie die Ausweisung von Neubaugebieten sowie klassische Bauprojekte als wichtige Handlungsfelder ablösen. Dabei ist es entscheidend, die Einwohner viel stärker als heute zu beteiligen und Netzwerke zu bilden.

Sowohl die finanzielle Situation als auch der demographische Wandel erzwingen einen solchen Paradigmenwechsel in der kommunalen Politik, ob die Beteiligten dies wollen oder nicht.

Seit Jahren geht die finanzielle Ausstattung der Kommunen zurück. Der verfassungsmäßig garantierte Handlungsspielraum sinkt dramatisch, eine kommunale **Selbstverwaltung** ist nur noch rudimentär möglich. Kurzfristig wird sich die finanzielle Ausstattung der Kommunen nicht ändern. Eine bundesstaatliche Finanzreform zugunsten der Kommunen ist bis heute nicht realisiert worden. Stattdessen sind auf die Städte und Gemeinden immer neue direkte oder indirekte Lasten (Finanzierung über Kommunen oder Kreise; steigende Kreisumlagen; dramatische Entwicklungen bei Sozial- und Jugendhilfe) gelegt worden, die sie zu erdrücken drohen.

Ob auf mittlere Sicht die Finanzlage besser wird, muss angesichts der Höhe der Kassenkredite saarländischer Kommunen und der relativ hohen Verschul-

dung mit langfristigen Krediten bezweifelt werden.

Da ein Kollaps der Kommunen dramatische Auswirkungen auf Wirtschaft und Arbeitsmarkt hätte, kann daran niemand Interesse haben.

Stattdessen müssen Gelder effizienter eingesetzt, Ressourcen verstärkt gemeinsam genutzt (Vernetzung) werden. Auch an einer sachgerechten Vermögensbewertung, einer Bewertung des Sanierungsaufwands und einer zeitnahen Finanzplanung und Steuerung durch das Neue Kommunale Rechnungswesen (NKR) führt kein Weg vorbei. Dies muss durch ein Konsolidierungsprogramm begleitet werden, in dessen Mittelpunkt nicht phantasieloses Zusammenstreichen öffentlicher Leistungen steht, sondern intelligente Nutzung von Ressourcen in Verbindung mit der Setzung neuer Schwerpunkte.

Gießkannenfinanzierung wird nicht mehr funktionieren. Kaputtsparen ist allerdings auch keine Lösung.

Auch unter den geänderten Bedingungen müssen die Kommunen ihre Handlungsfähigkeit wahren und weiterhin für ein funktionierendes Gemeinwesen sorgen. Mehr noch:

Kommunen wie Illingen müssen **Alleinstellungsmerkmale** entwickeln, um die zentralen Versorgungsfunktionen für umliegende Orte auf Dauer zu erfüllen, ggf. auch als Kern eines „Mittelzentrums Illtal“. Bisher sind diese Alleinstellungsmerkmale nicht ausreichend entwickelt.

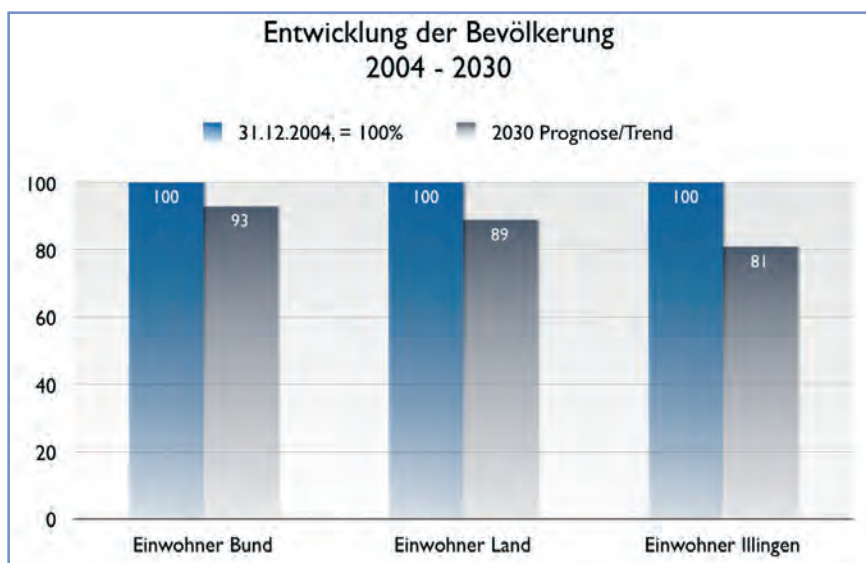


Abb. 1.1, Rückgang der Bevölkerungszahlen in Bund, Land und Gemeinde Illingen - Prognose bis 2030

Der Demographische Wandel – Eine Chance für die Zukunft unserer Kommunen?

(aus: BertelsmannStiftung, www.aktion-2050.de, verschiedene Beiträge).

Die Zukunft gestalten bedeutet für die Kommunen, sich den Herausforderungen des demographischen Wandels zu stellen.

Zentrale Fragen lauten:

- **Wie werden wir in zehn, zwanzig oder dreißig Jahren leben?**
- **Welche Folgen hat der demographische Wandel für die kommunale Finanzsituation und Infrastruktur?**
- **Wie verändert eine andere Bevölkerungsstruktur das Zusammenleben in der Kommune?**
- **Wie werden wir in einer Gesellschaft mit immer weniger Kindern leben?**
- **Welche Auswirkungen hat die Globalisierung auf Betriebe und Arbeitnehmer?**

Mit diesen Fragen müssen sich die Kommunen schon heute beschäftigen, denn die Art und Weise, wie der demographische Wandel dort gestaltet wird, entscheidet über die Zukunftsfähigkeit der Kommunen und die Lebensqualität der in ihnen lebenden Bürger.

In den Kommunen bietet der demographische Wandel aber auch die historisch einmalige Chance zu einem **umfassenden Innovationsschub**.

Dass momentan flächendeckend das „neue **kommunale Finanz- und Rechnungswesen**“ (NKR) eingeführt wird – mit Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnung, einer Vermögensbewer-

tung, Kosten- und Leistungsrechnung und schnelleren Bearbeitungsprozessen – ist hilfreich und unterstützt diese Tendenz.

Die Veränderungen zwingen Kommunen, aber auch Kommunalverbände und Gemeinden dazu, ihre Politikkonzepte komplett zu überdenken und neu zu diskutieren.

Das gilt allerdings in gleichem Maße für die Beteiligten innerhalb der Gemeinden. Sowohl die Ratsmitglieder in den kommunalen Gremien als auch die Vereine sowie Handel, Handwerk und Gewerbe müssen sich den neuen Herausforderungen stellen, die da lauten:

Demographischer Umbruch, Globalisierungsfolgen, massive Finanzprobleme, Arbeitsplatzabbau in Produktion, Handwerk und Dienstleistung, die sozialen Folgen der Arbeitslosigkeit, Migration, mangelnde Integration, Sozialhilfekarrieren, Jugendhilfe-Probleme, unklare Kompetenzen staatlicher Ebenen, neue Anforderungen der europäischen Gesetzgebung, Verteilungskämpfe – all dies ist gleichzeitig zu bewältigen von Mandatsträgern und Bürgermeistern, die bisher Wünsche der Bevölkerung erfüllen konnten und damit auch Wahlen gewannen.

In dieser Beziehung wird sich vieles ändern. Die Kommunen müssen **Schwerpunkte setzen, kooperieren, an ihrem Leitbild arbeiten und auf allen Ebenen Partner einbinden**. Damit verändert sich auch die Art der Zusammenarbeit. Einerseits verliert die Gemeinde an direkten Eingriffs- und Durchsetzungsmöglichkeiten, anderer-

seits gewinnt sie neue Möglichkeiten. **Kooperationen und Netzwerke** verbreitern die Basis und sorgen für mehr Beteiligung der Einwohner. Dieses Konsensmodell ist sicher mühevoller als der bisherige Alleinvertretungsanspruch von Rat und Verwaltung, rein rechtlich die gesetzlichen Organe der Gemeinde sind.

Die Beteiligten müssen mehr als bisher miteinander reden, Informationen austauschen, verhandeln, sich verständigen. Die Gemeinde hat nach wie vor eine starke Position wie jede professionelle Administration, die über Apparate und Mittel verfügt. Aber gerade weil sie Macht abgibt, gewinnt sie neue Perspektiven.

Was den demographischen Umbruch angeht, so ist er nicht nur mit Problemen verbunden, denn er bietet auch neue Chancen.

Das Wissen und die Erfahrung älterer Menschen können für den Ausbau des bürgerschaftlichen Engagements genutzt werden; die Entwicklung anderer Wohnformen bietet neue Perspektiven für das Miteinander der Generationen; verstärkte Aktivitäten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf können langfristig zu einer höheren Erwerbsquote führen – dies sind nur einige Beispiele für die Chancen, die durch einen positiv gestalteten Veränderungsprozess geschaffen werden können.

Auch die Befürchtung, Deutschland könne durch den demographischen Wandel zu einem Land ohne Leute werden, erweist sich bei genauerer Betrachtung als falsch: Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern haben wir eine der größten Bevölkerungsdichten,

so dass weniger durchaus mehr bedeuten könnte: Wenn immer weniger Menschen in Deutschland leben, so weist etwa der Wirtschaftswissenschaftler Thomas Straubhaar nach, bedeute das vor allem eines: **mehr Platz, mehr Freiraum, mehr Möglichkeiten.**

Doch wo stehen die Kommunen heute?

Fakt ist:

- Eine Auseinandersetzung mit dem Thema des demographischen Wandels findet bisher nur begrenzt statt:
- Die neuen Länder haben im Zeitraffer bereits erlebt, was auf andere Gebiete erst noch zukommt. Der Westen kann vom Osten lernen.
- Aufgrund der finanziellen Situation ist eine starke Prioritätensetzung notwendig: Eine Auseinandersetzung vor Ort, die das kommunale Leistungsspektrum im Blick hat, findet hierüber kaum statt.
- Mit 1,4 Kindern pro Frau zählt Deutschland heute zu den kinderärmsten Gesellschaften der Welt (Osten: 0,77).

- Der demographische Wandel betrifft nahezu alle Bereiche der Gemeindeentwicklung.

Anpassung oder Prävention?

Welche Strategien sind also notwendig, um Kommunen bei der Gestaltung des demographischen Wandel zu unterstützen? Grundsätzlich sind zwei Wege zu unterscheiden:

Anpassungsstrategie

Reaktion auf die Auswirkungen des demographischen Wandels, z. B. Rückbau von Infrastruktur.

Eine Anpassung an die veränderten Bedingungen (Finanzen, Demographie) ist der bequeme Weg. Er ist meist mit Leistungseinschränkungen verbunden, die schubweise erfolgen. Die Leistungseinschränkungen werden als unvermeidlich dargestellt, es kommt nicht selten zu Protestaktionen von Interessengruppen, die je nach Macht und Einfluss

Änderungen durchsetzen können oder nicht.

Nach einer Phase des Unverständnisses und der Frustration ziehen sich engagierte Einwohner ins Private zurück. Der Staat oder die Kommune fügt sich ins Unvermeidliche und betreibt unter geänderten Voraussetzungen (Finanzausstattung, Leistungseinschränkungen) das routinierte Verwaltungsgeschäft weiter.

Das ist eher die Regel als die Ausnahme.

Präventionsstrategie

Sinnvoller und langfristig Erfolg versprechender ist die Präventionsstrategie. Das bedeutet: Vorsorgliche Abdämpfung der Auswirkungen künftiger Entwicklungen durch rechtzeitige Steuerung. Als Beispiele seien die Förderung der Kinder- und Familienfreundlichkeit genannt.

Die Gemeinde Illingen hat sich als eine der ersten Kommunen im Saarland intensiv mit Zukunftsthemen beschäftigt. Auch für Illingen ist die Beantwortung der folgenden Fragen von existenzieller Bedeutung:

- Brauchen wir mehr Wettbewerb zwischen den Kommunen? Lässt er sich mit Kooperation vereinbaren?
- Wie geht Illingen mit der Veränderung der Gesellschaft in den nächsten 20 – 30 Jahren um?
- Wie kann Illingen bei der Gestaltung des demographischen Wandel unterstützt werden?



Abb. 1.2 Zentrale Handlungsfelder auf kommunaler Ebene, Quelle: www.aktion2050.de

- Wie schaffen wir es, ein positives Leitbild für eine Gemeinde zu entwickeln, deren Altersstruktur sich unausweichlich verändert?

Illingen verfügt aktuell dank guter Grundstrukturen, ausbaufähiger Stärken sowie einer hohen Bereitschaft zur Veränderung über das Potenzial, die Zukunft aktiv zu gestalten.

Qualität statt Quantität ist einer der Wegweiser in die Zukunft. Mit klar strukturierten und innovativen Konzepten steigt die Chance auf eine Stärkung der eigenen Kräfte und die Bewältigung der anstehenden Themen.

Innovationsschub durch das Illinger Modell: Ein Vorbild

Das Illinger Modell setzt auf Prävention, auf breite Information, auf Beteiligung der Einwohner in Zukunftswerkstätten, die Modernisierung der Verwaltung, die Schaffung von Netzwerken (Wissensnetzwerke, Gemeindenetzwerke, Öffentlich-Private Partnerschaft (ÖPP) und auf eine langfristige, nachhaltige Gemeindeentwicklung im Sinne der Brundtland-Kommission, die kommenden Generationen eine Gemeinde übergibt, in der es sich zu leben lohnt und die auch künftig noch Spielräume für Selbstverwaltung und Selbstgestaltung bietet.

Zum ersten Mal wird der gesamte Bereich der kommunalen Leistungserbringung überprüft, ob er angesichts der demographischen

Entwicklung für einen Zeitraum von 25 Jahre tragfähig ist. In **Zukunftswerkstätten** wird von den Einwohnern selbst an Hand einer Textgrundlage diskutiert, welche Schwerpunkte gesetzt werden sollen und wie das Gießkannenprinzip öffentlicher Förderung dadurch ersetzt wird, dass vorrangig nur noch die Projekte und Institutionen nennenswerte Unterstützung durch den kommunalen Haushalt erhalten, die im Einklang mit Leitbildern und festgelegten Schwerpunkten stehen.

Leitthemen, Leitprojekte und Leitziele

Zum Instrumentarium dieser langfristigen Planung gehören Leitthemen, aus denen sich Leitziele und Leitprojekte ableiten. Parallel dazu werden intern Prozesse verändert und verbessert (eGovernment).

Die Gemeindeverwaltung verabschiedet sich nicht aus diesem Prozess, sondern steuert ihn aktiv. Sie wird vom Bürger dafür bezahlt, kompetente Arbeit im Dienste der Einwohner zu leisten. Sie kann auf einen professionellen Apparat zugreifen, ihr Auftrag ist es, Rechtsnormen umzusetzen und Beschlüsse der kommunalen Gremien auszuführen. Dies durch ehrenamtliches Goodwill-Engagement zu ersetzen oder gar parallel dazu neue Prozesse aufzubauen, wäre fahrlässig und würde den Erfolg des Projekts gefährden.

Notwendig für den Erfolg von Beteiligungsprozessen sind klare Strukturen, offene Information, gute Vorbereitung und die Bereitschaft und Durchset-

zungskraft von Führungspersonen in Politik und Verwaltung, die Ergebnisse des Beteiligungsverfahrens umzusetzen.

Auch dies ist ein Unterschied zu bisherigen Best-Practice-Modellen (etwa beim Carl-Bertelsmann-Preis), wo vielfach versucht wurde, die Einwohner in Agenda-Prozesse zu drängen, die sie überfordern oder frustrieren müssen.

Die Aufgabe besteht darin, die Professionalität der bisherigen Beteiligten Bürgermeister, Verwaltung und Gemeinderat mit dem Engagement und der Kreativität ehrenamtlicher Beteiligter und der gesamten Einwohnerschaft zu verbinden und damit auch dem basisdemokratischen Element mehr Gewicht zu geben. Das hängt vor allem davon ab, wie gut die Informationen der Einwohner sind, wie der Beteiligungsprozess moderiert wird (**extern und professionell; Bürgermeister, Verwaltung und Rat sind Beteiligte**) und wie groß die Chance der Realisierung ist.

Beteiligungsprozesse, deren Ergebnis nicht einmal annähernd umgesetzt werden, können sehr schnell frustrieren. Das darf nicht riskiert werden.

Ein Zukunftsplan Illingen 2030 muss breit diskutiert und sollte am Ende der Diskussion als Leitlinie von Ortsräten und Gemeinderat beschlossen werden. Er soll auch für Bürgermeister und Verwaltung zur Handlungsgrundlage werden – so wie dies bei Flächennutzungsplänen seit Jahrzehnten Praxis ist.

Die Beteiligten – Einwohner, Räte, Verwaltung, Bürgermeister – ha-

ben das Ziel, einen Zukunftspakt zu schließen, der Perspektiven für die nächsten 25 Jahre aufzeigt, Handlungsgrundlagen bietet und damit auch neue Spielräume für das Miteinander in der Kommune eröffnet.

Das setzt allerdings auch voraus, dass bestimmte Textgrundlagen im Verlauf des Prozesses nicht mehr geändert werden (können).

Es macht wenig Sinn, umfassend über Einleitung und Datengrundlagen zu diskutieren. Entscheidend wird sein, sich über Leitprojekte und örtliche Umsetzung zu verständigen.

für alle weiteren Innovationen. Dies ist der lernende Staat.“ (Roters, Innovationszentralen, S. 190)

Lernen aus Innovationen

Faszinierende Innovationsstrategien sind im Rahmen der IBA Emscher Park erprobt worden. Die dortigen Erfahrungen in einem Gebiet massiven Strukturwandels sollten auch beim Projekt Illingen 2030 beachtet werden.

So warnte Wolfgang Roters vor der Vorstellung, dass sich „das Vorbildhafte immer von selbst seine Wege der Verbreiterung und Nachahmung sucht“. Er weist darauf hin, dass das Beharrungsvermögen von Politik und Verwaltung groß ist, zumal innovative Projekte oft nur deshalb realisiert werden können, weil die Beteiligten zu Kraftakten fähig und bereit sind.

„So wichtig also das Modellprojekt ist: die Innovation ist erst dann gelungen, wenn sich aufgrund konkreter Experimente und Erfahrungen immer wieder neue Routinen entwickeln, und sei es auch nur die Routine, flexibel zu bleiben

Wo steht Illingen heute - die Potenziale



Abb. 1.3, Markttag in Illingen

Illingen ist attraktive **Marktgemeinde** („Wir sind der Markt“) und wichtiger regionaler **Verkehrsknotenpunkt** mit reizvoller Architektur, weitgehend intakter Natur und einem starken Kulturangebot. Viel Grün im öffentlichen Raum wirkt wohltuend und unterstützt gleichzeitig Architektur und Ästhetik in der Gemeinde. Außerdem ist Illingen einer der wichtigsten **Bildungsstandorte** des mittleren Saarlands mit der Funktion eines **Mittelzentrums**. Das **Illtalgymnasium** gehört seit Jahren zu den größten Gymnasien im Saarland. Es ist eine international orientierte **Unesco-Schule** und eine innovative Ideenschmiede. Eine erweiterte Realschule, eine aktive Volkshochschule mit einem neuen Bildungszentrum und drei gut ausgestattete Grundschulen komplettieren ein hervorragendes Angebot.

Unter dem Motto „Fortschritt gestalten und Bewährtes erhalten“ setzt die Marktgemeinde auf den **Kontrast zwischen historischem Flair und moderner Infrastruktur**. Der Gegensatz

zwischen historischer, denkmalgeschützter Bausubstanz (Barockkirche, Burg Kerpen, historisches Pfarrhaus), innovativer, ästhetisch anspruchsvoller Architektur (Illipse, Statio Dominus Mundi, Rotunde) und moderner Einkaufs- und Wirtschaftsgemeinde macht den Reiz des Städtchens aus.

Qualität spielt dabei eine wichtige Rolle: bei Architektur, im Kulturprogramm, in der Kulturlandschaftsgestaltung, im Stadtbild. Qualität hat aber auch für das Thema **Wirtschaft** eine zentrale Funktion.



Abb. 1.4, Urkunde "Erholungsort Illingen"

Der **Dienstleistungssektor** hat in Illingen in den letzten zwanzig Jahren einen enormen Aufschwung erlebt und damit die Probleme des Strukturwandels abgefedert. Als Dienstleistungsgemeinde und als **Einkaufsort** übernimmt Illingen wichtige Nah-Versorgungsfunktionen in der Region. Dieser Bereich qualifizierter Dienstleistungen birgt noch erhebliches Entwicklungspotenzial und wird künftig von der Gemeinde Illingen systematisch erschlossen und entwickelt.

Individuelle Beratung und Betreuung der Kundinnen und Kunden spielen dabei ebenso eine Rolle wie die Identifikation mit der Region. Dafür steht beispielsweise der „**Illtaler**“, ein Einkaufsgutschein, der zum Symbol für die Gemeinde Illingen und ihr Umfeld geworden ist – eine Art **Regionalwährung**, die innerhalb kürzester Zeit zur **Marke** geworden ist.

Individualität, Identifikation und Ideenreichtum spielen auch eine wichtige Rolle, wenn es um andere Potenziale der Illtalgemeinde geht.

Als **Erholungsort** bietet Illingen Lebensqualität, gutes Klima, Attraktionen für Besucher (Illuminale, Burg- und Weiherfest, Events, Viehmarkt, Wurstmarkt etc.) und ein breites Gesundheits-, Sport- und Wellness-Angebot.

Die Illrenaturierung ist inzwischen eines der größten Pfunde, mit dem die Gemeinde Illingen wuchern kann. Die Chancen dieses Projekts mit gesamtstaatlicher Bedeutung, das im Rahmen europäischer Natura-2000-Gebiete angemeldet wurde, sind bisher nicht annähernd erkannt und ausgeschöpft.

Die Illuminale ist das innovativste Projekt: **Licht als sinnliches Medium,**

Licht als Zukunftsmedium, Licht als Medium, um Besucher anzulocken mit einer Inszenierung, die in ihren Bann zieht, Licht als emotionales Medium – entstehen soll ein Netzwerk der sechs Ortsteile, das in der Gemeinde Zusammenhalt stiften und Menschen von außen für Ereignisse in Illingen begeistern soll.

Als **Produktionsstandort** gehört Illingen zu den wirtschaftsstärksten im Dreieck zwischen Neunkirchen, St. Wendel und Saarlouis. Besondere Funktion haben das Gewerbegebiet Saarbrücker Kreuz und das neue Gewerbegebiet A1 interkommunal am Schnittpunkt der Autobahnen A1 und A8.

Die **Funktion eines Verkehrsknotenpunkts im Bereich des ÖPNV** ist nach den Millioneninvestitionen in die Wemetsweiler Kurve und den Verknüpfungsbahnhof erheblich gewachsen und wird in Zukunft angesichts begrenzter Ressourcen beim Erdöl eine wachsende Bedeutung erlangen. „Wenn der Moderne der Sprit ausgeht“ (Jochen Wagner, Europäische Akademie Tutzing) werden diejenigen gewinnen, die an den Schienenwegen Knotenpunkte geschaffen haben. „Mehr Mobilität mit weniger Emissionen und weniger Verkehr“ gibt es nach Ansicht von Verkehrsexperten „nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln, insbesondere der Bahn“ (Wagner, Süddeutsche Zeitung, Nr. 11/2006, Beilage Mobiles Leben)

Als **Emas-zertifizierte Gemeinde** legt Illingen Wert auf nachhaltiges Wirtschaften im Bereich der Gemeindeverwaltung, auf Energieeinsparung und den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen.

Illingen setzt schwerpunktmäßig auf den Einsatz regenerativer Energien, insbesondere der **Photovoltaik**.

Umfassende Information der Bürger, Transparenz und die Möglichkeit zur direkten Rückmeldung werden in Illingen seit Jahren praktiziert. Die „Illinger Seiten“ und das barrierefreie Internet-Angebot unter „<http://www.illingen.de>“ sind Beispiele für diese Transparenz.

Barrierefreiheit ist im Zuge der demographischen Entwicklung ein Qualitätskriterium für die gesamte Gemeinde.

Wirtschaft / Marktgemeinde

Illingen ist ein **starker Wirtschaftsstandort** mit guten Standortbedingungen für kleine und mittelständische Unternehmen. Eine strategisch wichtige Rolle spielt das Gewerbegebiet „Saarbrücker Kreuz“ mit 80 Firmen und rund 1500 Arbeitsplätzen im produzierenden und im Dienstleistungsbereich. Viele dieser Firmen sind im Bereich des Vertriebs und des Marketings europäisch bzw. weltweit orientiert.

Die beiden großen Gewerbegebiete in Uchtelfangen und Illingen werden durch das mit der Nachbargemeinde Eppelborn gemeinsam entwickelte interkommunale Gewerbegebiet „A1 interkommunal“ ergänzt.

Ein großer Teil der in der Gemeinde sozialversicherungspflichtig Beschäftigten findet bei den mittelständischen Unternehmen in den beiden Gewerbegebieten Arbeit.



Abb. 1.5, Logo A1 Interkommunal

Illingen hat im Landkreis Neunkirchen die höchste Anzahl an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aller Kommunen (nach der Kreisstadt). **Auch in der Wirtschaftskraft ist Illingen Zentrum des Illtals und Nummer zwei im Landkreis Neunkirchen.** Auch im Bereich ortsnahe Arbeitsplätze hat Illingen die **Funktion eines Mittelzentrums** in der Region.

Einzelhandel / Einkaufsgemeinde

Illingen ist seit über 150 Jahren **Marktgemeinde**. Aus dieser Versorgungsfunktion hat sich das Bild einer munteren Einkaufsgemeinde entwickelt, die mehr zu bieten hat als Gemeinden ähnlicher Größenklassen. Wie in anderen Bereichen auch, erfüllt Illingen in bestimmtem Umfang die Funktion eines Mittelzentrums.

So zeichnet sich der **Einzelhandel** der Gemeinde durch eine noch relativ intakte Struktur in Illingen selbst und Defiziten in den einzelnen Ortsteilen aus. Die Hauptstraße in der City zeigt zwar erste Schwächen, ist aber noch so at-

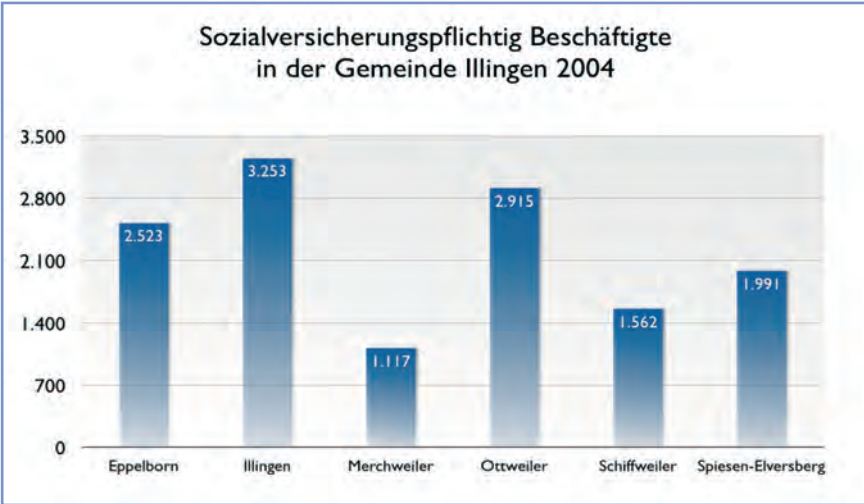


Abb. 1.6, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis Neunkirchen, Vergleich der Gemeinden



Abb. 1.7, Gewerbegebiet Saarbrücker Kreuz

FAKTEN, Stand 30.09.2005			
Gewerbegebiet Saarbrücker Kreuz		80 Firmen	1500 Arbeitsplätze
Gewerbegebiet Rechwies, Welschbach			
Industriegebiet Illingen			
Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen in der Gemeinde			
Landwirtschaft	39	Beschäftigte	1%
Produzierendes Gewerbe	1130	Beschäftigte	36%
Handel, Gastgewerbe u. Verkehr	907	Beschäftigte	28%
Sonstige Dienstleistungen	1124	Beschäftigte	35%

traktiv, dass sie einen Angebotsmix in attraktiven Konsumfeldern bietet. Allerdings sind Ermüdungserscheinungen unverkennbar. **Die Fluktuation wächst, in bestimmten Geschäften erfolgt der Wechsel schneller, als es im Sinne der Bestandssicherung sinnvoll ist.**

Schon 2001 stellte IHK-Referent Christian Klotz fest, dass sowohl die Warenpräsentation als auch das Marketing zu wünschen übrig ließen. Mit erheblich mehr **Farbe, einer verbesserten Fassadengestaltung und mit mehr Licht** in den Schaufenstern und Geschäften sei der Eindruck auf die Kunden wesentlich zu verbessern.

„Im ganzen Ort ist die Präsentation viel zu bescheiden“, meinte er. Dabei seien durch die „aparte Mischung von alten und neuen Gebäuden“ und durch die Vielfalt des Warenangebots optimale Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Vermarktung vorhanden.“ (Saarbrücker Zeitung vom 9.5.2001: „Ein Schubs für die Gemeinde - Stadt-Marketing-Experte Christian Klotz zeigte den Illingern, wo's lang gehen soll“).



Abb. 1.8, Logo Illinger Viehmarkt

Während die Gemeindeverwaltung mit zusätzlichen Märkten, einem attraktiven Begleitprogramm, dem Bau der Ill-ipse, der stärkeren Betonung von Sau-



Abb. 1.9, Viehmarkt in Illingen

Schwieriger ist es, **die Hauseigentümer darauf zu verpflichten, zu modernisieren und zu investieren.** Im Interesse einer attraktiven Innenstadtentwicklung wäre dies dringend erforderlich. Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, über **neue Konzepte zur finanziellen Einbindung der Ladeninhaber** in der City-Einkaufszone zu disku-



Abb. 1.10, Einkaufstraße in Illingen

berkeit und Sicherheit und innovativen Marketinginstrumenten wie dem Illtaler und der Illuminale für Bewegung sorgte, gab es im Bereich der Einzelhändler nur zum Teil größere Fortschritte – etwa durch Fassadengestaltung, Ladeneinrichtungen sowie durch Sonderaktionen. **Hier müssten mehr Einzelhändler als bisher nachziehen. Gerade im Bereich der Ladeneinrichtung, der Schaufenster und beim Einsatz vom Licht gibt es noch erhebliche Potenziale, den Einkauf in Illingen zu einem Erlebnis zu machen.** Die Chancen sind da, die äußeren Voraussetzungen sind nicht schlecht.

tieren, wie sie bereits in anderen innovativen Kommunen angewandt werden.

Eine besondere Bedeutung haben die **Märkte** für Illingen gewonnen. Sie haben im Wirtschaftsleben der Gemeinde und im Veranstaltungskalender ihren festen Platz. Neben dem Wochenmarkt gibt es den **Wurstmarkt**, die traditionsreichen **Jahrmärkte** (Frühling, Sommer, Herbst), den Illinger Stephanusmarkt sowie seit 2005 den sehr erfolgreichen Viehmarkt (12.000 Besucher). Dies ist ein echtes **Unterscheidungsmerkmal** gegenüber vielen anderen saarländischen Städten und Gemeinden. Der Reiz liegt auch darin begründet, einmal

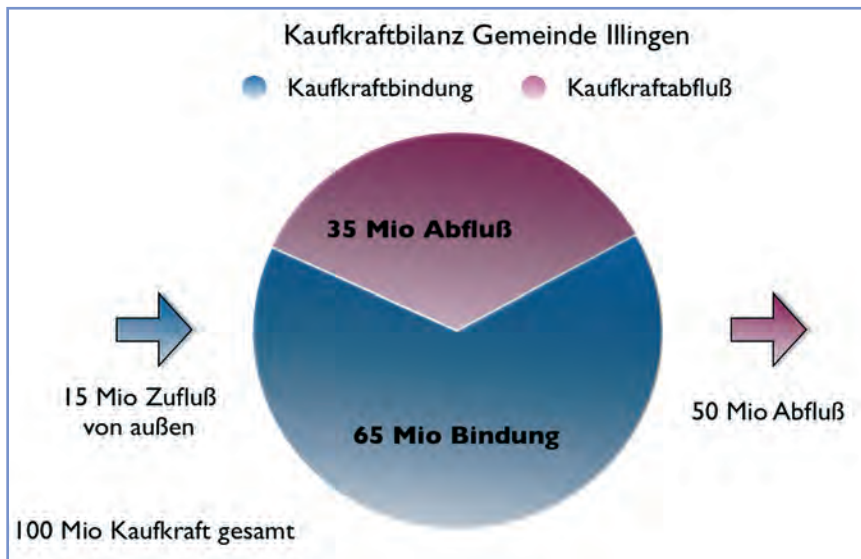


Abb. 1.11, Kaufkraftabfluss und -zufluss

pro Woche die Hauptstraße für den Verkehr zu sperren und sie mit der **Umwandlung zur Marktmeile in eine Fußgängerzone zu verwandeln**. Man kann nicht nur einkaufen, sondern auch flanieren, trifft sich mit Bekannten, trinkt einen Kaffee, isst die traditionelle Freitags-Markt-Rostwurst beim Metzger Vogel und genießt die Pflicht des Einkaufens als kommunikative Kür.

Trotz dieser positiven Aspekte bleibt festzustellen, dass die **Kaufkraftbindung** in der Gemeinde Illingen im Einzelhandel im Jahr 2000 nur bei 65 % (Einzelhandelsgutachten) lag und damit **viel zu niedrig war**. Viele Käufer wandern in die umliegenden Gemeinden und Städte ab, um ihre Einkäufe zu tätigen.

Daher ist die Sicherstellung der Versorgungsfunktion in den einzelnen Orten eine der zentralen Herausforderungen der Zukunft.

Dazu muss der Einzelhandel selbstmutige Initiativen starten und neue Ideen entwickeln. Gegebenenfalls ist die Gründung eines Marketing-Clubs

oder einer Wirtschaftsinitiative zu diskutieren. Die Gründung eines Dachverbands der Illinger Gewerbetreibenden hat die Erwartungen bisher nicht erfüllt. Traditionelle Vereinsformen scheinen Innovationen zu behindern. Deshalb muss nach neuen, modernen Marketing-Formen gesucht werden.

Illtaler und Illuminale sind Musterbeispiele dafür.

Kultur

Illingen gehört zu den **profilierten Kultur-Kommunen des Saarlandes**. Weil die Gemeinde seit über zehn Jahren konsequent auf Qualität setzt, hat sie sich einen guten Ruf in der saarländischen Kulturszene erarbeitet.

Entscheidenden Anteil daran hat das **Kulturforum Illipse**, wo national und international bekannte Künstler auftreten, darunter Echo-Preisträger wie die Star-Klarinettistin Sabine Meyer, Shooting-Stars wie der ungarische Trompeter Gabor Boldocki, Jazzgrößen wie Billy

Cobham und die New Yorker Pianistin Eliane Elias, die HR-Bigband sowie deutsche Künstlerinnen und Künstler wie Wolfgang Niedecken (BAP), Pe Werner, Stefan Gwildis, Annett Louisan und Musical-Stars wie Anne Welte, Martin Berger und Adrian Becker.



Abb. 1.12, Illipse

Hinzu kommen attraktive Veranstaltungen wie die Tangonacht, das Irish Spring Festival, Klassik-Events mit dem Rundfunksinfonieorchester sowie Aufführungen von Tournée-theatern und Bälle. Sie werden allesamt überregional beworben. Etwa die Hälfte der Zuschauer kommt von außerhalb. Vorträge, Lesungen und Ausstellungen ergänzen das Angebot und sprechen dabei ganz unterschiedliche Zielgruppen an.

Ebenfalls überregional beachtet ist das **Impression musicale**, ein einwöchiges Festival am Illtalgymnasium, das von der Aktion Palca organisiert wird und von Klassik über Folk, Rock und Kabarett bis zum Jazz unterschiedliche Musikstile präsentiert. Auch die freien Festivals „**Sommernachtstrauma**“, wo auch „neue Musik“ des 20. und 21. Jahrhunderts zu hören ist und **Wustock** (Wustweiler) stehen für Qualität und Innovation.

Ergänzt werden diese Kultur-Highlights durch Vereinsaktivitäten in den Ortstei-

len. Auch dort spielen Initiativgruppen eine wichtige Rolle.

Zu den Alleinstellungsmerkmalen Illingens gehört auch, dass die Gemeinde einen eigenen Kinder- und Jugendchor (Illinger Burgspatzen) finanziert, die mit Eigenproduktionen (Die Kinder von Girouan, Mr. Scrooge) Akzente gesetzt haben.



Abb. 1.13, Pfarrkirche St. Stephan

Zu den architektonischen Glanzstücken im historischen Ortskern von Illingen gehört die **Barockkirche St. Stephan**.

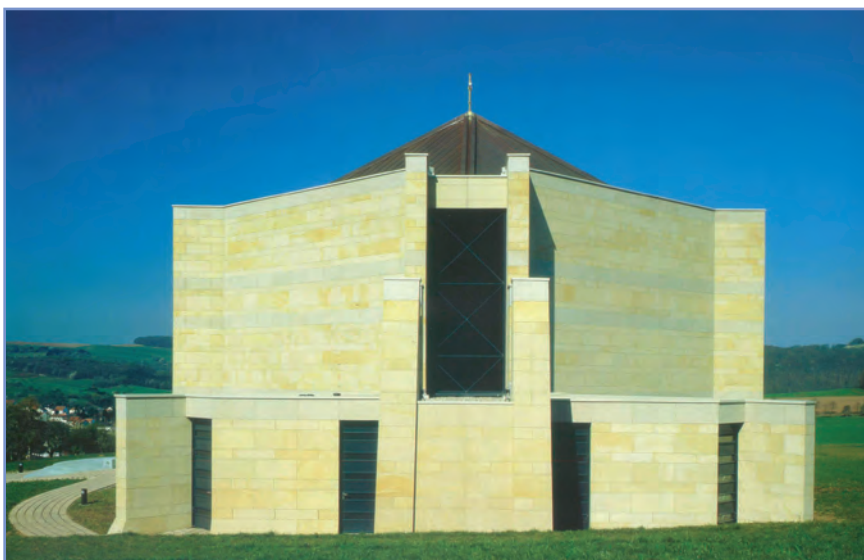


Abb. 1.14, Statio Dominus Mundi

FAKTEN

Besucher/Jahr in der Illipse

2002	44.353
2003	36.650
2004	47.031
2005	45.000

Weitere Kulturhighlights:

Lesende Gemeinde - Lesen ist Illingen · Viehmarkt · Burg- und Weiherfest · Gumbo - Suppen und Jazz · Frauen und Senioren Kinotage · Frauen Frühstück · Burgmalen · Burgkonzerte · Kinder- und Jugend Musikfest · Musikfestspiele Saar · Sommernachtstrauma · Tango Nacht · Impression Musical

Historisch ist sie neben der **Burg Kerpen** und dem **Rathaus** aus dem 19. Jahrhundert das bedeutendste Bauwerk.

Die sehenswerte und über die Grenzen des Saarlandes hinaus bekannte Illinger **Bergkapelle** mitsamt dem unweit gelegenen Kreuzweg stellt ebenfalls eine Besucherattraktion dar. Ein Sakralbau der ganz besonderen Art thront über den Hügeln von Wustweiler, wo von privater Hand die Anbetungsstätte **Statio Dominus Mundi** erbaut worden ist, die von dem angesehenen Architekten Freiherr von Branca entworfen wurde. Im Inneren der Statio sind historisch bedeutsame Gemälde und Kunstgegenstände ausgestellt.

Defizite gibt es im Ausstellungsbereich, nachdem das Museum geschlossen wurde. Insbesondere die Aufarbeitung des umfangreichen Foto-Fundus der Gemeinde würde Anregungen geben, sich intensiv mit den Wurzeln und der Entwicklung der Gemeinde auseinanderzusetzen. Dies kann aus Kostengründen nicht hauptamtlich erfolgen. Die Einrichtung einer Geschichtswerkstatt mit einer ehrenamtlichen Besetzung wäre empfehlenswert. Auch die Präsentation sollte mit modernen Mitteln erfolgen.

Hinweise auf kulturelle Potenziale haben auch Funde im Zuge der Arbeiten zur Illuminale an der Burg Kerpen ergeben. Ein ehrenamtliches Grabungsprojekt, das vom Landesdenkmalamt betreut wird, könnte bei entsprechender Landesförderung Identifikation schaffen.



Abb. 1.15, Bergkapelle

Bildung

„Innovationen, neues Wissen sowie dessen intelligente Nutzung sind der Schlüssel für die Lösungen der ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Herausforderungen dieses Jahrhunderts.“
(Bericht der Bundesregierung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung)

Bildung spielt deshalb bei der Entwicklung der Gesellschaft im 21. Jahrhundert eine entscheidende Rolle. Die wichtigste Quelle für Ideen und daraus resultierende Innovationen sind gut ausgebildete Menschen. Bildung erschließt Wissen. Mit Bildung gewinnen wir Orientierung in einer immer komplexer werdenden Welt. Bildung ist der Schlüssel zum Arbeitsmarkt. Erst Bildung ermöglicht dem Einzelnen echte Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben. (BMBF)

Um so wichtiger ist es, auf lokaler und regionaler Ebene alle Potenziale zu nutzen. Die Bereitstellung eines leistungsfähigen Bildungssystems auf lokaler und regionaler Ebene geht alle an. Hier wird über Zukunftschancen entschieden. Vor Ort werden die Grundlagen dafür gelegt, ob Kommunen und ihre Einwohnerinnen und Einwohner Zukunft haben



Abb. 1.16, Illtalgymnasium



Abb. 1.17, Kindergarten St. Stephanus Illingen

FAKTEN

Schuljahr 2005/2006

Schülerzahlen Illtalgymnasium

1.107 Schüler

Erweiterte Realschule

748 Schüler

Sonderschule L Uchtelfangen

111 Schüler

Grundschulen

655 Schüler

VHS

über 2000 Teilnehmer

Illingen ist einer der wichtigsten Bildungsstandorte des mittleren Saarlands mit der Funktion eines **Mittelzentrums**. Vor allem im Bereich der Sekundarstufen 1 und 2 setzt Illingen Akzente. Das **Illtalgymnasium** gehört seit Jahren zu den größten Gymnasien im Saarland. Es ist eine international orientierte **Unesco-Schule** und eine **innovative Ideenschmiede**. Die ge-

sellschaftliche Bedeutung dieser Einrichtung mit ihren Aktivitäten (Aktion Palca, Impression musicale, Juniorbetriebe, Schule gegen Rassismus, Schule gegen Gewalt, Projekttag) ist hoch einzuschätzen. Kooperationen mit Schulen und Einrichtungen in Südamerika (Bolivien) und Afrika (Togo, Benin) zeigen die internationale Ausrichtung mit dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung.

Die **Aktion Palca**, die seit 30 Jahren Projekte für Schulen in der 3. Welt unterstützt, hat weit über die Gemeindegrenzen hinaus Bedeutung erlangt.

Eine "Erweiterte Realschule Illingen" (ERS) mit wichtigen kulturellen Aktivitäten (z.B. Big Band, Leseförderung), eine **aktive Volkshochschule** mit einem neuen Bildungszentrum in Wustweiler und drei gut ausgestattete Grundschulen komplettieren ein hervorragendes Angebot.

Die angebotenen Lernprogramme der VHS ermöglichen es vor dem Hintergrund des „lebenslangen Lernens“, früher erworbene Qualifikationen wieder aufzufrischen oder neue zu erwerben. Dieses Angebot wird in einer immer komplexeren Gesellschaft immer wichtiger.

Aber auch der Primärbereich spielt inzwischen eine wachsende Rolle. Das Angebot an **Krippen- und Hortplätzen** ist neben den traditionellen Kindergartenplätzen systematisch ausgeweitet worden und bietet damit auch **berufstätigen Eltern zunehmend Chancen, Kinderbetreuung und Beruf zu verbinden**.

Qualität und Betreuung wird in Illingen groß geschrieben. So werden in den nächsten Jahren 1,5 Millionen Euro in die freiwilligen Ganztageschulen in Illingen, Uchtelfangen und Hüttigweiler investiert.

Sport/ Freizeit

Sport und Freizeit sind Säulen der Wohngemeinde Illingen. Illingen hat eine hervorragende Infrastruktur für Sport, Kultur und Freizeit und erfüllt damit auch eine **zentrale Versorgungsfunktion im Illtal**.

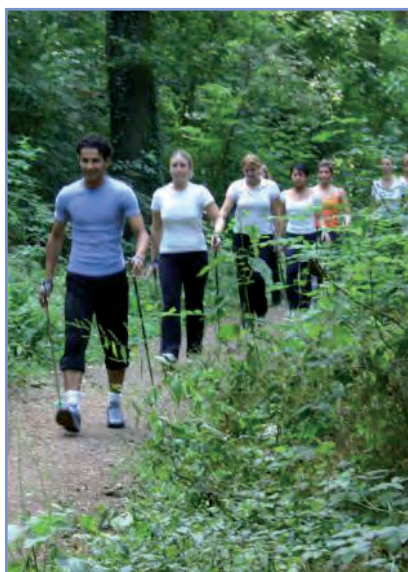


Abb. 1.18, Nordic Walking

Als Sportgemeinde mit Bundesligisten und Regionalligisten (Ringen, Kegeln, Handball) bietet Illingen seit 30 Jahren exzellente Voraussetzungen: Mehr-

zweckhallen und Schulturnhallen sind für Breiten- Freizeit- und Leistungssport eine gute Basis. 81 Vereine präsentieren ein breit gefächertes Freizeitangebot von Sport, Kultur über Naturschutz bis hin zu Gesundheit.



Abb. 1.19, Minigolfanlage an der Burg

Das Freibad Sonnenborn ist eines der schönsten im Land, es wurde 2004 saniert und liegt wunderschön am Rande eines Waldgebiets.

Das Hallenbad Illingen wird von Schulen, Vereinen und Freizeitschwimmern genutzt. Aktivitäten wie Aquajogging ergänzen das Angebot, für die Kleinen gibt es Schwimmkurse. Außerdem ist es eine der wenigen Trainingsstätten für ambitionierte Sportschwimmerinnen und -schwimmer in der Region. Mit Ines

FAKTEN

Sportplätze in allen Ortsteilen	6
Besucherzahlen Freibad 2005	ca. 60.000
Besucherzahlen Hallenbad 2005	58.321



Abb. 1.20, Freibad in Uchtelfangen

Biehler hat eine Olympiahoffnung für Peking im Hallenbad Illingen trainiert.

Die Sanierung des Bades ist mit Blick auf das Schulzentrum sehr wichtig. Die barrierefreie Umgestaltung des Zugangs entspricht dem neuen Leitbild der Gemeinde.

Auch für Breiten- und Freizeitsportler haben der Erholungsort Illingen und die Ortsteile viel zu bieten.

Die umliegenden Wälder sind allesamt mit gut bege- oder befahrbaren Wegen durchzogen und bieten Wanderern wie Radfahrern vorzügliche Möglichkeiten zur Bewegung.

Die Trimm-Strecke in Wustweiler wird von Nordic-Walking-Sportler, Joggern oder Freizeitreitern vielfältig genutzt.

Ebenfalls ganzjährig nutzbar ist die Tennis- und Squashanlage in Illingen, die über mehrere Freiluft- bzw. Hallenplätze verfügt. Ergänzt werden diese Angebote durch die für jedermann zugäng-

lichen Sportplätze in allen Ortsteilen, durch mehrere Kegelbahnen und Bouleplätze und durch die Minigolfanlage an der Burg Kerpen in Illingen.

Vereine/Bürgerengagement

Alle Ortsteile verfügen über ein reges, von Bürgern und Vereinen getragenes Gemeinschaftsleben. Vereine spielen eine wichtige soziale und gesellschaftspolitische Rolle.

In jedem der Gemeindeteile finden Vereins- oder Dorffeste wie die „Eicherte Knabbertage“ oder die Uchtelfanger, Wustweiler und Welschbacher Dorffeste statt, die das Dorfleben prägen und die Integration neuer Mitbürger fördern. In Zusammenarbeit mit den knapp 280 Illinger Vereinen wird jährlich am ersten Juliwochenende das traditionelle Burg- und Weiherfest veranstaltet, das neben den Einheimischen auch viele Besucher aus den Nachbargemeinden anzieht.

Dabei ist das ehrenamtliche Engagement vieler Dorfbewohner herauszustellen.



Abb. 1.21, Wappen Gemeinde Kerpen, Civray



Abb. 1.22 Wappen Bük, Schwerborn



Abb. 1.23, Wappen Tuchow, Verzy



Abb. 1.24, Wappen Walschbronn, Woustviller

Ein weiterer wichtiger Baustein ist die von den Vereinen maßgeblich mitgetragene **europäische Ausrichtung der Gemeinde Illingen** durch Partnergemeinden. Regelmäßige Austauschprogramme erweitern das kulturelle Leben

in der Gemeinde und tragen zur **Welt-offenheit** einer Gemeinde bei, die sich nicht nur nach Westen, sondern auch nach Osten (Polen und Ungarn) und Süden (Benin) geöffnet hat. Das **Benin-Projekt**, an dem die Aktion Palca und der ASB beteiligt ist, ist ein lokales Entwicklungsprojekt, bei dem in einem der ärmsten Länder Afrikas unmittelbar geholfen wird.

Die Gemeinde und ihre Ortsteile betreiben derzeit **acht Partnerschaften** mit Städten und Gemeinden im In- und Ausland: Bük (Ungarn), Tuchow (Polen), Civray (Frankreich), Kerpen (Eifel), Verzy (Frankreich), Woustviller (Frankreich), Walschbronn (Frankreich), Schwerborn (Thüringen).



Abb. 1.27, Rosengarten

Natur/Erholung

Illingen verfügt über eine Fülle landschaftlicher und touristischer Glanzlichter. Die artenreiche und üppige Natur, gut erreichbare Naherholungsgebiete und abwechslungsreiche Landschaften bieten nahe gelegene Rückzugsmöglichkeiten und sehr gute Erholungsbereiche.

Nicht zuletzt daher trägt der Ortsteil Illingen das Prädikat „**Erholungsort**“.

Illingen ist Mitglied im Zweckverband Illrenaturierung. Das ausgewiesene **Naturschutzgebiet „Täler der Ill und ihre Nebenbäche“** ist in den vergangenen Jahren zusehends Heimat seltener und gefährdeter Tierarten wie Eisvogel, Biber und verschiedener Libellen- und Falterarten geworden. Zahlreiche Naherholungsgebiete wie „Sonnenborn“ (Uchtelfangen), „Im Roth“ (Welschbach) oder „Hosterwald“ (Wustweiler) laden mit gut begehbaren Rundwegen zu ausgedehnten Spaziergängen ein.



Abb. 1.25, Burg- und Weiherfest



Abb. 1.26, Burg Kerpen



Abb. 1.28, Logo Illrenaturierung

Der **Kerpenpark** mit Teichanlage an der alten Burgruine oder der ansprechend gestaltete Rosengarten (Welschbach) findet großen Anklang bei Besuchern. Ein weiteres ausbaufähiges Potenzial bietet der stillgelegte Absinkweiher der ehemaligen Grube Göttelborn-Reden (Hahnwiese).

FAKTEN:

Übernachtungen in der Gemeinde 2005 (nur Hotels):

Gemeldete Betten	252
Ankünfte	5.614
Übernachtungen	62.042
Durchschnittl. Aufenth.	11,1 Tage

Führungen Zweckverband Illrenaturierung:

2005	1.321 Personen
------	----------------

Trends und Herausforderungen

Der demographische Wandel wird alle Bereiche des kommunalen Lebens beeinflussen und mittelfristig auch das gesellschaftliche Leben in der Gemeinde verändern. Kommunen müssen sich auf diese Änderungen einstellen. Sie erfolgen nicht plötzlich, sondern schleichend. Das macht den Prozess so tückisch. Wer zu spät darauf reagiert, kann nicht mehr steuern, sondern ist gezwungen, nur noch (hilflos) zu reagieren.

Die Bertelsmann-Stiftung beschreibt die Lebenswelt Kommune im demographischen Wandel realistisch:

„Die rapide Zunahme von „Schrumpfungsräumen“ in Ost und West und die Alterung haben enorme Auswirkungen auf die zukünftige Entwicklung von Kommunen und Regionen: Der Wettbewerb der Standorte verschärft sich, gute Bildungsangebote sowie Kinder und Familienfreundlichkeit beeinflussen Standortentscheidungen maßgeblich. Darüber hinaus verändern sich Wohnungsmärkte, die technische Ver- und Entsorgung ist schwieriger auf dem heutigen Niveau zu halten, und Mobilität und Infrastruktur unterliegen einem tief greifenden Wandel.“

(Kerstin Schmidt: Lebenswelt Kommune im demographischen Wandel. In: Kommunen schaffen Zukunft. Bertelsmann-Stiftung 2005, S. 44)

Um die Entwicklung steuern zu können, ist es wichtig, auf der Grundlage realer kommunaler Daten Planungsentscheidungen zu treffen.

	Illingen	Uchtelfangen	Wustweiler	Welschbach	Hirzweiler	Hüttigweiler	Illingen Gesamt
1986	5908	3989	2717	1224	1263	3824	18925
1987	5849	4129	2715	1231	1260	3818	19002
1988	5820	4093	2734	1231	1272	3807	18957
1989	5900	4118	2721	1229	1305	3791	19064
1990	5865	4107	2763	1236	1319	3782	19072
1991	5887	4132	2758	1228	1313	3854	19172
1992	5888	4195	2768	1265	1351	3838	19305
1993	5937	4180	2747	1268	1379	3836	19347
1994	5895	4167	2747	1304	1386	3769	19268
1995	5852	4224	2780	1296	1392	3742	19286
1996	5840	4235	2792	1317	1403	3701	19288
1997	5818	4250	2831	1318	1375	3681	19273
1998	5792	4253	2826	1320	1373	3634	19198
1999	5835	4195	2814	1316	1364	3614	19138
2000	5781	4212	2803	1302	1360	3613	19071
2001	5756	4206	2777	1288	1342	3579	18948
2002	5695	4150	2749	1276	1310	3574	18754
2003	5611	4168	2750	1258	1318	3526	18631
2004	5589	4153	2729	1254	1330	3507	18562
2005	5564	4114	2712	1237	1314	3498	18439
%	-7%	-3%	-4%	-7%	-7%	-10%	-5%

Abb. 1.29, Bevölkerungsentwicklung in den Ortsteilen, nur Erstwohnsitz; Stand: 31.12.2005

Bevölkerungsentwicklung in den Ortsteilen:

Alle Illinger Ortsteile leiden seit einigen Jahren unter mehr oder weniger starkem Bevölkerungsverlust: In Uchtelfangen nimmt die Bevölkerung erst seit 1998 ab, in Hüttigweiler bereits seit 1991. Hier ist auch der größte Rückgang mit 9% festzustellen.

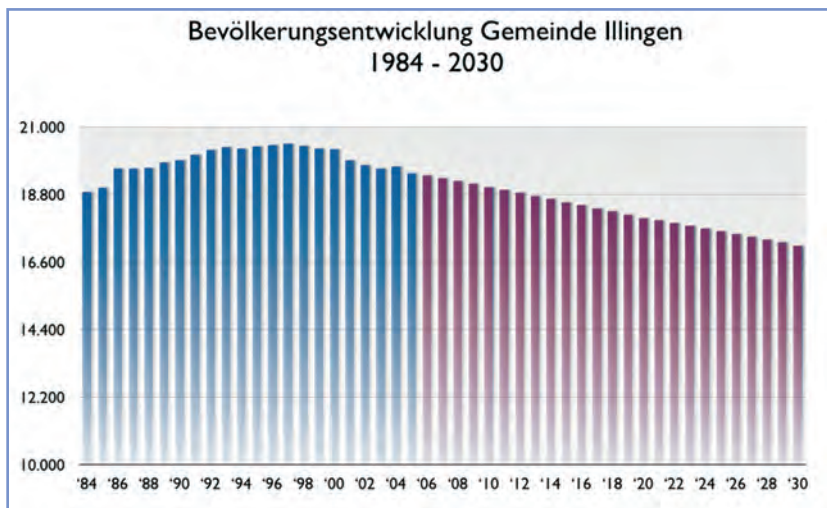


Abb. 1.30, Bevölkerungsentwicklung Gesamtgemeinde - Trend

Bevölkerungsentwicklung in der Gesamtgemeinde - Trends:

Nach einem Bevölkerungshoch 1993 mit 19.347 Einwohnern reduziert sich die Bevölkerungszahl in Illingen kontinuierlich auf 18.439 Einwohner im Jahre 2005. Dies entspricht einem Verlust von 908 Einwohner oder 5%. Auch 2006 setzt sich dieser Trend fort. Damit hat der demographische Wandel bereits voll eingesetzt. Bei einem ähnlichen Trend, wie für den Landkreis Neunkirchen prognostiziert, hätte Illingen 2030 nur noch knapp über 15.000 Einwohner.

Demographischer Wandel

Sowohl bundes- als auch landesweit wird es einen deutlichen Bevölkerungsrückgang geben, der mit einer niedrigen Geburtenrate bei einer gleichzeitig tendenziellen Überalterung der Bevölkerung einhergeht.

Das ist in Illingen nicht anders. Auch hier hat der Trend längst eingesetzt. Allerdings haben Politik und Öffentlichkeit wie in der ganzen Republik diese Entwicklung und ihren Folgen zunächst gar nicht wahrgenommen.

Die Auswirkungen des demographischen Wandels auf Illingen sind deutlich spürbar:

- Erheblicher Rückgang der Einwohnerzahl, wenn nicht gegengesteuert wird.
- Niedrige Geburtenraten bei gleichzeitig hoher Sterbeziffer; dies wird sich auch auf lange Sicht nicht ändern, da die potenziellen Mütter von morgen schon geboren sind, und es sind viel weniger als noch vor 20 Jahren.
- Überalterung der Bevölkerung – auch diese Entwicklung ist zunächst unumkehrbar.

Die Datenbank der Bertelsmann-Stiftung bestätigt diese Einschätzung.

Schon jetzt schlägt sich der demographische Wandel in vielen Bereichen nieder, etwa auf dem Immobilienmarkt (Leerstände), in der Auslastung der öffentlichen Infrastrukturen (Kindergärten, Schulen), in den Vereinsstrukturen oder in verändertem Konsum- und Nachfrageverhalten (Seniorenangebote, genereller Nachfragerückgang, z.B. Einkaufen).

Geburten- und Sterbefälle

Nach 237 Geburten im Jahre 1986 wurden 2005 nur noch 105 Kinder in Illingen geboren. Dies entspricht einem Rückgang von nahezu 60%.

Damit werden nur noch 5 Kinder je 1.000 Einwohner geboren.

Da die wenigen Eltern der nächsten Generation bereits geboren sind, ist mit weiter fallenden Geburtenziffern zu rechnen.

Festzustellen ist darüber hinaus, dass es in der Gemeinde heute im Jahr doppelt so viele Sterbefälle wie Geburten gibt.

Auch dieser Trend wird sich kaum ändern.

Selbst intensive Zuwanderung, die Migrations- und Integrationsprobleme mit sich bringen würde, könnte diese Defizite nicht ausgleichen.

Illingen muss also auf eine allmähliche Trendumkehr hinarbeiten. Dabei müssen wir im Rhythmus von Jahrzehnten denken. Ob dies überhaupt möglich ist, kann derzeit nicht prognostiziert werden.

Fest steht aber, dass eine schnelle Trendwende nicht möglich ist, da die Bevölkerungsentwicklung nicht kurzfristig zu beeinflussen ist.

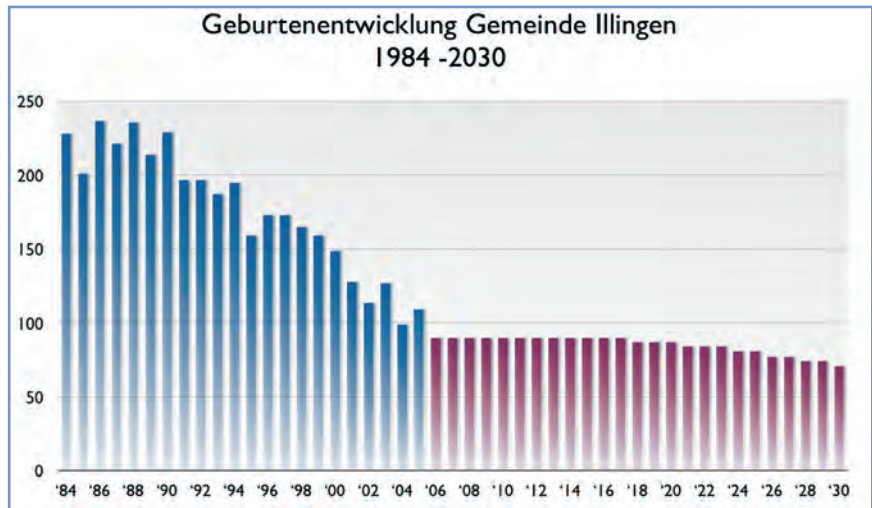


Abb. 1.31, Geburtenentwicklung

	Illingen	Uchtelfangen	Wustweiler	Welschbach	Hirzweiler	Hüttigweiler	Illingen Gesamt	Einwohner Gesamt	Geburtenrate zu Einwohner in %
1984	67	43	32	19	28	39	228	18880	1,21
1985	68	39	39	14	13	28	201	19020	1,06
1986	65	57	32	23	14	46	237	18925	1,25
1987	65	54	38	21	15	36	229	19002	1,21
1988	70	61	43	15	15	32	236	18957	1,24
1989	57	52	27	13	18	47	214	19064	1,12
1990	78	47	25	18	18	43	229	19072	1,20
1991	55	36	33	10	14	49	197	19172	1,03
1992	51	47	30	20	17	32	197	19305	1,02
1993	48	41	30	14	15	37	185	19347	0,96
1994	48	53	24	12	11	47	195	19268	1,01
1995	43	32	23	15	13	33	159	19286	0,82
1996	52	37	21	16	14	33	173	19288	0,90
1997	42	47	27	11	14	32	173	19273	0,90
1998	47	43	23	13	12	27	165	19198	0,86
1999	43	41	19	13	12	31	159	19138	0,83
2000	34	30	30	11	16	28	149	19071	0,78
2001	33	37	23	7	5	23	128	18948	0,68
2002	27	27	16	5	13	26	114	18754	0,61
2003	35	38	18	8	6	22	127	18631	0,68
2004	34	17	15	9	7	20	102	18562	0,55
2005	26	24	11	7	8	29	105	18439	0,57
%	-66%	-61%	-75%	-70%	-72%	-41%	-56%	-5%	

Abb. 1.32, Geburten in den Ortsteilen

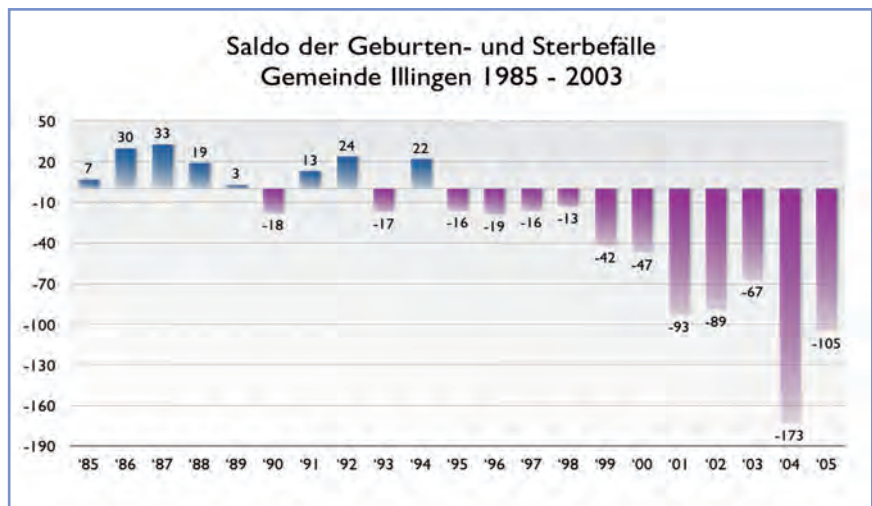


Abb. 1.33, natürliche Bevölkerungsentwicklung

Finanzen

Die Finanzsituation der Städte, Kreise und Gemeinden hat sich in den vergangenen Jahren zugespitzt. Der Handlungsspielraum für die Entscheidungsträger vor Ort wird immer geringer.

Trotz einer immer restriktiveren Haushaltsführung sind fast alle saarländischen Kommunen nicht mehr in der Lage, ausgeglichene Haushalte zu verabschieden.

Rückläufige Steuereinnahmen, schwache Konjunkturentwicklung und die Umverteilung von Aufgaben von der Bundes- auf die Kommunalebene sind die Hauptursachen der Finanzmisere.

Der demographische Wandel mit weniger Mitbürgern, schlechterer Auslastung der öffentlichen Infrastruktur, weniger Kaufkraft und damit weniger Steuereinnahmen wird die Probleme weiter verschärfen.

Zur Konsolidierung des Haushaltes sind langfristige, nachhaltige Konzepte er-

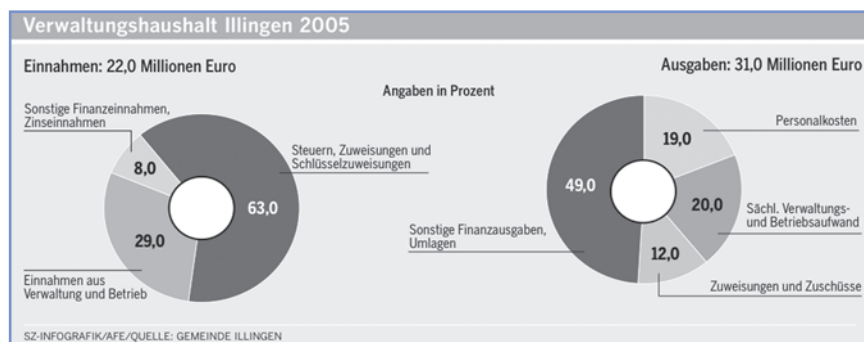


Abb. 1.34, Saarbrücker Zeitung vom 21.04.2005

forderlich, die Schwerpunkte setzen, das zukünftige Leitbild unterstützen und auf bestimmte Leistungen verzichten. Dazu gehören Einnahmeverbesserungen nach dem Verursacherprinzip, nachhaltige Einsparungen in wichtigen Einnahmeblöcken sowie eine Konzentration des Angebots.

Es wird nicht möglich sein und voraussichtlich auch nicht notwendig, dass sich die Gemeinde Illingen bis zum Jahr 2030 an der Generalsanierung von fünf Kunstrasenplätzen beteiligt. In Frage zu stellen ist auch, ob die Gemeinde Illingen im Jahr 2030 noch fünf bis sechs Mehrweckhallen plus Schulturnhallen

in Eigenregie bewirtschaften kann. Hier sind Alternativkonzepte gefragt.

Zur Sanierung der Gemeindefinanzen gehören weiterer Bürokratie-Abbau, Kooperationen mit Nachbargemeinden und Verbänden, Personalanpassungen, konsequentes Projektmanagement und Anpassung der Infrastruktur.

Ehrenamt / Bürgerengagement

Das Bürgerengagement bekommt im Umgang mit den Auswirkungen des demografischen Wandels einen ganz wesentlichen Stellenwert. Die Leistungen freiwillig und ehrenamtlich engagierter Menschen in fast allen gesellschaftlichen Bereichen sind für Illingen unentbehrlich. **Die Einwohner sind im Wortsinn das Kapital der Gemeinde** – mit ihrer Kreativität, ihrem Einsatz, ihrer Arbeit, ihrem Idealismus, ihrer integrativen Funktion, ihrem sozialen und kulturellen Engagement.

Viele Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität sind nur mit der Initiative der Dorfbewohner erfolgreich umsetzbar. Sie kennen ihr Quartier und die Menschen, die dort leben, am besten. Sie wissen besser als jeder Experte, wo



Abb. 1.35, Dorfgespräch

Stärken liegen, was fehlt, was Not tut. Es wäre unverantwortlich, die Quelle des bürgerschaftlichen Engagement brach liegen zu lassen.

Das Leitbild des „**aktivierenden Staates**“ bzw. der **Bürgerkommune** verfolgt das Ziel, das Engagement der Einwohnerinnen und Einwohner auch in der Stadtentwicklung zu fördern und in den Dienst des Allgemeinwohls zu stellen (Deutscher Städte- und Gemeindebund). **Die Bürger müssen aber wissen, dass sie keine „Erfüllungshilfen“ einer finanziell „klammen“ Kommune sind, sondern aktive Träger der Gemeinde („Wir sind die Gemeinde“).** Schon jetzt ist dieses ehrenamtliche Engagement groß, wie die Ehrung von 210 Jugendbetreuerinnen und -betreuern durch den Bürgermeister beim Neujahrsempfang 2006 belegt.

Schwerpunkt in allen Altersgruppen sind Bereiche der geselligen, erlebnisorientierten und kreativen Freizeitgestaltung (Sport und Bewegung, Freizeit und Geselligkeit sowie Kultur und Musik). Insbesondere solche Gemeinschaftsaktivitäten prägen die Qualität des Zusammenlebens und machen die Heimat lebens- und liebenswert.

(SIEHE: MELANIE 1, UMWELTMINISTERIUM 2004)

Warum sollen sie nicht selbst eine Mehrzweckhalle in IHR BÜRGERHAUS umwandeln, das sie selbst führen, etwa über einen Verein, ein Vereinsnetzwerk oder eine Genossenschaft, wenn sie die Einrichtung auf Dauer erhalten wollen?

Es ist immer wieder die gleiche Leitmelodie: Identifikation schaffen, indem Kommunen wieder ihr eigenes Gesicht, ihren eigenen Stil gewinnen und sich

dabei auf ihre eigenen Wurzeln besinnen. Und dies funktioniert nur mit tatkräftigem Einsatz möglichst vieler Bürger. Die Bürger sind für ihre Gemeinde selbst verantwortlich. Es ist ihre Gemeinde. Es sind ihre Häuser, ihre Fassaden, ihre Einrichtungen, ihre Hallen, ihre Sportplätze, ihre Spielplätze, ihre Straßen, ihre Wege, ihre Plätze, ihre Gärten. Dies wieder zu erkennen, ist der Schlüssel zum Erfolg.

Die Wiederentdeckung der Heimat

„Heimat – ein ebenso schönes wie bisweilen heikles Wort. Es kann für einen Ort stehen, für eine Erinnerung oder auch nur für die Sehnsucht nach Vertrautem. In den Zeiten von Globalisierung und sozialem Umbruch gewinnt Heimat neue Bedeutung: weil sie Menschen hilft, ihre Geschichte zu verstehen. Und ihren Platz in der Welt neu zu finden.“ (GEO, 10/2005, S. 103)

Heimat hatte lange einen negativen Beigeschmack. Wer sich zur Heimat bekannte, galt als rückständig, provinziell, zeitweise gar als reaktionär.

Doch in Zeiten der Globalisierung werden die Stärken der Heimat wiederentdeckt. Die großen deutschen Magazine Spiegel, GEO und Stern haben dem Thema Heimat Titelgeschichten gewidmet, Literaten und Filmemacher, Krimiautoren und Liedermacher haben der Heimat als Topos zu einer neuen Blüte verholfen. Stellvertretend stehen Edgar Reitz, Siegfried Lenz, Ludwig Harig, Peter Sloterdijk, Bernhard Schlink, Jacques Berndorff mit seinen Eifelkrimis, BAP und die Spider Murphy Gang.

Heimat ist ein „sozialer Raum der Nähe“ (Udo di Fabio), ein Ort der Identifikation mit der eigenen Herkunft. Hier wird Verantwortung gelebt, hier stehen Menschen füreinander ein, hier helfen Starke den Schwachen. Es ist „die neue Sehnsucht nach Geborgenheit“ (stern), die das Heimatgefühl wieder stärkt. Heimatbewusstsein handelt aber auch vom Verlust. „Verlust bedeutet auch, etwas nicht mehr wiedererkennen zu können, das Vorhandene, das Vertraute sich wandeln und auflösen zu sehen (Peter Matthias Gaede in GEO 10/2005, S.3)

Dieser Teil des Heimatbewusstseins wird in Zukunft noch stärker werden, und deshalb ist es für die Bürgerinnen und Bürger noch interessanter und wichtiger, sich der eigenen Wurzeln zu vergewissern. Das gilt auch in und für Illingen. Die Zahl der historischen Publikationen und Autobiographien aus Illingen und Umgebung ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Es geht dabei nicht um Restauration, sondern um Erinnerung, um Vergewisserung. Aber Heimat ist nicht statisch, sie muss immer neu angeeignet werden.

Dazu brauchen die Bürger Leuchttürme, Symbole und Zeugnisse, die ihnen Identifikation erlauben. Bisher waren es vor allem Kirchen. Aber auch Kirchen werden im demographischen Wandel ihre Funktion verlieren. Selbst Radikallösungen wie in Wemmetsweiler (Abriss) sind nicht mehr tabu. Das geht an die Substanz des Heimatbewusstseins und der Kultur. Welchen Wert die Einwohner darauf legen, war bei der emotionalen Debatte um die Grundschulen beispielhaft zu erkennen – trotz der Erkenntnis, dass der Geburtenrückgang Anpassungen erfordert.

Wer Heimatbewusstsein auf Dauer erhalten will, muss sich darüber im Klaren sein, was er erhalten will. Das geht nur mit den Bürgern und durch die Bürger. Für Häuser, die sie erhalten wollen, müssen sie noch mehr als bisher **Eigeninitiative** übernehmen.

Dass dies funktioniert, beweisen die Aktivitäten zahlreicher Vereine (Obst- und Gartenbauvereine mit Kelteranlagen, Fußballvereine mit Sportstadien, Tennisclubs), der Kirchen sowie von Fördervereinen und (in anderen Regionen) von Bürgerstiftungen.

Mit zurückgehender Bevölkerungszahl wird der Wettbewerb um die verbliebenen mobilen Bürger zwischen den Kommunen immer schärfer.

Neben der Bereitstellung von **wohnortnahen Arbeitsplätzen** spielen zukünftig die weichen Standortfaktoren eine entscheidende Rolle:

Illingen will und muss hier eine Vorreiterrolle einnehmen.

Die Voraussetzungen sind angesichts des kulturellen und architektonischen Reichtums, angesichts des großen Engagements der Bürger und des historisch gewachsenen Selbstbewusstseins einer stolzen Marktgemeinde nicht schlecht.

Diese Möglichkeiten der Identifikation mit dem eigenen Ort und die Chancen der Mitwirkung an der Zukunft der Heimat müssen mehr denn je genutzt werden.

Das gilt auch und gerade in Illingen und seinen Ortsteilen.

Sicherheit und Sauberkeit

Wenn Menschen sich wohlfühlen sollen, brauchen sie Geborgenheit, das wusste schon Erasmus („Ubi bene, ibi patria“). Geborgenheit entsteht nur, wo Regeln gelten. Nach dem Laisser-Faire-Stil der 80er und 90er Jahre haben die Verantwortlichen in den Kommunen erkannt, dass Normen, Regeln und ihre Einhaltung und Kontrolle wichtig sind.



Abb. 1.36, Illinger Kontrolldienst für Sauberkeit und Sicherheit als Ergänzung zur Polizei

Seit der Gründung des Kriminalitätsbeirats hat die Gemeinde Illingen viele Anregungen im Umgang mit **Sicherheit und Gewaltprävention** erhalten, die vielfach in Projekten umgesetzt wurden. Dabei hat vor allem die AG Frauen viel Neues auf den Weg gebracht.

Parallel dazu wurde das Thema Sauberkeit und Sicherheit auch auf der Ebene des Ordnungsrechts verstärkt beachtet. Beide Themen sind in Illingen mittlerweile unumstritten. Die Einwohner schätzen es, wenn Containerstandplätze sauber und Spazierwege sicher sind. Kontrolle und Sanktionen sind allerdings nur eine Seite der Medaille. Die andere betrifft Aufklärung und Eigenverantwortung.



Abb. 1.37, Vermüllter Container

Mit landesweiten Aktionen, wie Pico-bello, wurde bereits in den vergangenen Jahren das Thema „Sauberes Illingen“ ins Bewusstsein der Bevölkerung und der Politik gerufen: nur eine saubere Kommune ist eine attraktive Kommune.

Dass durch eine neue **Polizeiverordnung** auch Sanktionsmöglichkeiten geschaffen wurden und dass diese Sanktionen auch angewandt werden (Detektive, Hilfspolizisten), ist ein weiterer wichtiger Baustein zur Wohlfühl-gemeinde.

Barrierefreiheit

Zu den neuen Pflichtaufgaben der Gemeinde gehört seit 2003 die Gleichstellung behinderter und nicht behinderter Menschen. Der Saarländische Landtag hat am 26. November 2003 das »Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung im Saarland (SBGG) verabschiedet.



Abb. 1.38, Gleichstellung

„Ziel des Gesetzes ist es, auf der Grundlage des Artikels 12 Abs.4 der Verfassung des Saarlandes Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen zu beseitigen und zu verhindern sowie die gleichberechtigte Teilhabe von behinderten Menschen am Leben in der Gesellschaft zu gewährleisten und ihnen eine selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen“.

Das hat gravierende Konsequenzen. Behinderte Menschen dürfen nicht länger benachteiligt werden, ihnen ist die Möglichkeit zur Integration und zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu geben.

Bauliche Anlagen, öffentliche Wege, Plätze und Straßen sowie öffentlich zugängliche Verkehrsanlagen und Beförderungsmittel im öffentlichen Personennahverkehr sind barrierefrei zu gestalten. Außerdem sind Webseiten und Medien barrierefrei zu gestalten.

Der Anspruch, Illingen zu einer barrierefreien Gemeinde zu machen, ist eine große Herausforderung, aber auch eine echte Chance. Die Gemeinde Illingen hat sich bereits unmittelbar nach Verabschiedung des Gesetzes dazu bekannt, die Ziele des SBBG zügig umzusetzen – im Gegensatz zu den meisten anderen saarländischen Kommunen.

Zum Programm gehören barrierefreie Zugänge, die Absenkung von Bordsteinen, breitere Wege in Freizeiteinrichtungen, öffentlichen Anlagen und Friedhöfen sowie die Gründung eines Integrativen Betriebs zur Digitalisierung von Akten (DSI), der inzwischen seine Arbeit aufgenommen

hat. Außerdem gehört Illingen zu den Vorreitern im Saarland bei der Gestaltung barrierefreier Internetinhalte.

Das Internet eröffnet Menschen mit Handicap viele Möglichkeiten, aktiv an Informationen und gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben. Das Internet kann die Behinderung in gewissem Maße kompensieren, indem eingeschränkte Fortbewegungsmöglichkeiten durch virtuelle Mobilität ausgeglichen werden. Orte, wie z.B. Rathäuser, können virtuell aufgesucht und Behördengänge über das Internet erledigt werden. Diese Chance haben dann auch ältere Menschen. Damit steigen auch für Senioren die Chancen, länger als bisher am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Gerade in einer älter werdenden Gesellschaft stellt die Barrierefreiheit ein hohes Gut dar, ob rollstuhlgerechter Zugang zu den öffentlichen Gebäuden oder ein barrierefreies Internet.

„Barrierefreiheit“ bedeutet die uneingeschränkte Nutzung von Gegenständen, Gebrauchsgütern und Objekten durch alle Menschen.

Hierbei reicht es nicht aus, die Zugänglichkeit durch bestimmte Gruppen über alternativ angebotene Zugangswege zu gewährleisten, sondern fordert die Zugänglichkeit für alle Gruppen über denselben Zugangsweg. Gleichstellung heißt das Ziel – so wie im Gesetz.

Dass Illingen bereit war, die Rolle der Modellgemeinde im Saarland zu übernehmen – in Kooperation mit dem Sozialministerium – ist ein großer

Pluspunkt im Wettbewerb der Kommunen. Das bedeutet, dass sich die Gemeinde nicht nur früher als andere mit den demographischen Veränderungen der Gesellschaft auseinandergesetzt, sondern daraus auch Konsequenzen auf unterschiedlichsten Ebenen gezogen hat. Auch **im Fremdenverkehr** wird Barrierefreiheit in den nächsten Jahren wichtiger als bisher. Beispiele auf europäischer Ebene zeigen, dass Barrierefreiheit im Wettbewerb der Kommunen Standortvorteile verschafft.

Barrierefreiheit ist aber auch gelebte Verantwortung. Sie ist nicht für Minderheiten ausgedacht. Barrierefreiheit gilt für alle, und von ihr profitieren auch alle, Kinder und Erwachsene, Menschen mit und ohne Behinderung. Sie ist kein Luxus, sondern in einer Gesellschaft freier und gleicher Bürger notwendig. Barrierefreiheit ist ein Bürgerrecht, dem sich die Gemeinde Illingen verpflichtet fühlt.

Innenentwicklung: Erhaltung der Versorgungsfunktion der Ortskerne

Ortskerne sind die Kristallisationspunkte des dörflichen Lebens. Hier leben die Menschen, hier arbeiten sie, hier kaufen sie ein. Und hier treffen sie sich auch, in Gaststätten, auf Sportplätzen, auf Marktplätzen, in den Geschäften.

Historisch war die Angelegenheit klar: Die Kirche war Mittelpunkt des Dorfes, daneben standen die Schule, der Kindergarten, die Bäckerei, die Metzgerei, der Sportplatz, der Marktplatz.

Aber gerade die Einkaufs- und Versorgungsfunktion ging in den letzten Jahren in den kleineren Ortsteilen, aber bereichsweise auch in Illingen und Uchtelfangen zurück, wenn nicht sogar verloren.

Ursachen hierfür sind nicht nur der demographische Wandel, sondern auch allgemeine raumordnerische Tendenzen und der Trend, in große Einkaufszentren zu fahren, die mehr als nur die reine Einkaufsfunktion bieten. **Die Gemeinden selbst haben den Trend dadurch verstärkt, dass sie Discounter die Möglichkeit gegeben haben, am Rande der Stadt an Ausfallstraßen anzusiedeln und dort großzügig Parkplätze anzulegen (Einkaufsmärkte am Rand der Orte).**

In Fragen der Versorgung kommt ein neuer Trend hinzu, der den Einzelhändlern in den Dörfern das Leben nicht erleichtert: Es ist die Tendenz, dass das Einkaufen über das Internet bei vielen mittlerweile zur Selbstverständlichkeit



Abb. 1.39, Leerstand in der Hauptstrasse

geworden ist. Die Lage wird sich also kaum entspannen, selbst wenn gegengesteuert wird.

Aber es geht nicht nur um die Einkaufsfunktion.

Zum ersten Mal wurde die Öffentlichkeit im Saarland massiv mit dem Problem der demographischen Entwicklung konfrontiert, als landesweit Schulen geschlossen wurden. Damit ist die

Entwicklung aber noch nicht abgeschlossen. **Der Rückgang der Kinderzahlen hat weit reichende Konsequenzen.** Kindergärten müssen ihr Programm umstellen, um überhaupt überleben zu können (Krippen- und Ganztagsbetreuung). Bei den Kirchen stehen massive Veränderungen an. Weitere Pfarreien werden zusammengelegt (Priestermangel, Strukturreformen), ob auf Dauer alle Kirchen geöffnet bleiben, steht in den Sternen.



Abb. 1.40, Attraktives Erscheinungsbild

In allen Ortskernen der Gemeinde Illingen sind schon jetzt Tendenzen absehbar, die nachdenklich stimmen: Geschäfte schließen, die kleinen Ortsteile können ihre Versorgungsfunktion schon heute nicht mehr wahrnehmen.

Wie werden unsere Ortskerne in Zukunft aussehen? Diese Frage soll Grundlage der Gemeindeentwicklung sein.

Attraktives Erscheinungsbild

Das äußere Erscheinungsbild der Ortskerne leidet, je mehr Häuser leer stehen. Derzeit sind es in Illingen etwa 1 Prozent. Das ist noch nicht Besorgnis erregend. Doch die Zahl potenzieller Leerstände ist angesichts der demographischen Entwicklung um ein Vielfaches höher, schon jetzt wohnen in mehreren hundert Häusern nur Menschen über 70 Jahre. **Der Staat bzw. die Gemeinde wird nicht in der Lage sein, das Problem mit den jetzigen Instrumenten des Baurechts und der Finanzierung zu lösen.**

Sollte die Entwicklung tatsächlich so eintreten, was zu befürchten ist, muss die Frage beantwortet werden, **wie das Siedlungsbild auch mit Leerständen attraktiv gehalten werden kann.** Wenn ein Problem nicht zu lösen ist, muss es eingegrenzt werden.

Menschen wollen eine attraktive Umgebung in ihrem direkten Lebensumfeld. „Heimeligkeit“ und „etwas fürs Auge“, Sicherheit und Geborgenheit sind gefragt.

Vor allem jüngere Menschen, die mobil und kaufkräftig sind, werden sich diese attraktive Umgebung aktiv in der Regi-

on suchen. **Deshalb sind Investitionen in die Attraktivität der Ortskerne auf Dauer sinnvoll, notwendig und rentabel, selbst wenn dies auf der Basis Kredit finanzierter Programme geschieht.** Dies sollte auch die Landes- und die Bundespolitik bedenken. Dabei müssen auch Programme zum Ankauf von Problemhäusern und zur Revitalisierung von Flächen möglich sein. **Darlehen für solche kommunale Aktivitäten sind rentierliche Kredite für eine nachhaltig ausgerichtete Politik.**

Es geht aber nicht nur um größere Investitionen und Abriss-Programme zur Umgestaltung. Schon jetzt ist es möglich, mit Eigenmitteln der Gemeinde und der Eigeninitiative der Bevölkerung wichtige Trends zu setzen.

Die Präsentation der öffentlichen Grünanlagen zeigt den Bürgerinnen und Bürgern, wie wichtig eine Gemeinde Themen wie „Heimat“, „Geborgenheit“ und das Wohlfühl-Erlebnis nimmt.

Öffentliche Grünanlagen vermitteln Besuchern von außerhalb erste Eindrücke einer Gemeinde. Kann man hier gut leben, fühlen sich die Menschen hier wohl? Wächst hier noch etwas? Blüht die Gemeinde (auf)?

Dabei geht es nicht nur um öffentliche Flächen. Auch privater Einsatz ist gefragt. Seit einigen Jahren ist eine Renaissance des Themas Garten festzustellen.

Der Garten ist ein Stück Heimat, er ist ein Stück des Leben (Jean Jacques Rousseau: „Il faut cultiver son jardin“). Unverkennbar ist, dass der Garten in

wirtschaftlich unsicheren Zeiten wieder an Bedeutung gewinnt.

Der Erfolg Illingens beim Europäischen Wettbewerb **„Entente florale – eine Stadt blüht auf“** zeigt, dass die Gemeinde die Zeichen der Zeit erkannt hat und dass dies auch überregional gewürdigt wird. Außerdem trägt es zur positiven Image-Bildung bei, was in Zeichen negativer Strukturentwicklung von geradezu existenzieller Bedeutung ist, will man nicht zunehmend leistungsfähige, kaufkräftige jüngere Menschen verlieren.

Selbstheilungskräfte mobilisieren, Kreativität stärken, Selbstbewusstsein fördern

Das äußere Erscheinungsbild ist wichtig. Aber es wäre nur Fassade, wenn nicht von innen heraus Impulse aus der Dorfgemeinschaft kommen.

Revitalisierung setzt Selbstheilungskräfte voraus. Die können nur von den Menschen kommen, die im Ort leben, die sich damit identifizieren und die ihre Stärken einbringen.

„Stärken stärken“ heißt ein Leitsatz der Management- und Organisationslehre.

Illingen hat Stärken. In 81 Sportvereinen betreiben die Einwohner über 30 Sportarten – mit großem Erfolg. Über ein Dutzend Chöre, Kulturinitiativen, Gesangsvereine setzen kulturelle Akzente. In allen Orten der Gemeinde gibt es regionalgeschichtliche Initiative, die die Identifikation mit den Dörfern stärken.

Die Kreativität der Menschen ist beachtlich. Sie zeigt sich bei Ausstellungen, Veranstaltungen und Feiern. All

diese Aktivitäten sind nicht altmodisch, sondern hochmodern. Sie werden sogar an Bedeutung gewinnen. Zu überlegen ist, ob nicht Wettbewerbe diese Funktion noch stärken können.

Es liegt nicht nur an den politisch Verantwortlichen, die Identifikation mit dem Ort zu stärken. Auch aus der Mitte des Ortes selbst, aus den Familien und Vereinen müssen Impulse kommen, um die Zukunft der Dörfer auch in demographisch schwierigen Zeiten zu sichern.

Die bürgerlichen Tugenden (Udo die Fabio: „Die Kultur der Freiheit“) spielen dabei eine wichtige Rolle.

Nachhaltige Entwicklung

Ein neuer Begriff in der Raumplanung und Gemeindeentwicklung ist „nachhaltige Entwicklung“.

Die Bayern, die bekannt für attraktive Dorfentwicklung sind und die mit den Einwohnern zusammen zukunftsweisende Konzepte wie das Landesentwicklungsprogramm aufgestellt haben, setzen stark auf die Idee der nachhaltigen Entwicklung, die international vorgegeben ist: „Im Sinne der 1992 in Rio aufgestellten Agenda 21 bedeutet Nachhaltigkeit einen Gleichklang der drei Säulen Ökologie, Ökonomie und Soziales/Kultur.“

Dabei wird das Ziel formuliert, „dass ökonomische Leistungskraft, attraktive Landschaft und eine gesunde Natur sowie ein sozial ausgewogenes Lebensumfeld zukunftsfähig ausbalanciert sind.“ (LEP Bayern)

Es macht also keinen Sinn, Ökologie und Ökonomie gegeneinander auszuspielen. Umgekehrt wird ein Schuh daraus: Ökologie, Ökonomie (Arbeitsplätze, Ausbildungsplätze, Dienstleistungen, Einkaufen) machen zusammen ein zukunftsfähiges Konzept aus, das auch nachfolgenden Generationen die Chance gibt, in ihrer Heimat zu bleiben, hier zu wohnen und die Schätze dieser Heimat zu nutzen.

Die wichtigsten Leitsätze werden von der bayerischen Staatsregierung so formuliert:

„Die gewachsene Siedlungsstruktur soll erhalten und unter Wahrung der natürlichen Lebensgrundlagen entsprechend den Bedürfnissen von Bevölkerung und Wirtschaft nachhaltig weiterentwickelt werden. Dabei sollen die Kulturlandschaft bewahrt und die Baukultur gefördert werden. Auf das charakteristische Orts- und Landschaftsbild soll geachtet werden. Die Zersiedelung der Landschaft soll verhindert werden.

Zur Verringerung der Inanspruchnahme von Grund und Boden soll bzw. sollen vorrangig

- auf die angemessene Nutzung leerstehender oder leerfallender Bausubstanz, insbesondere in den Stadt- und Dorfkernen hingewirkt,
- die Innenentwicklung einschließlich der Umnutzung von brachliegenden ehemals baulich genutzten Flächen, insbesondere ehemals von Militär, Bahn, Post und Gewerbe genutzter Flächen im Siedlungsbereich verstärkt und die Baulandreserven mobilisiert,

- die Möglichkeiten der angemessenen Verdichtung bestehender Siedlungsgebiete genutzt,
- auf die Nutzung bereits ausgewiesener Bauflächen hingewirkt,
- Flächensparende Siedlungs- und Erschließungsformen angewendet und
- die Versiegelung von Freiflächen möglichst gering gehalten werden.“

(LEP Bayern)

Die Europäische Orientierung

Zu den besonderen Stärken der Gemeinde Illingen gehört die **Offenheit für europäische Fragen und Beziehungen**.

Die Gemeinde Illingen pflegt partnerschaftliche Beziehungen nach **Frankreich, Polen und Ungarn** und hat in der Vergangenheit durch Veranstaltungen wie die Coppa Bella Italia und die italienischen Tage auch die Verbundenheit mit Italien deutlich gemacht.

Auch Veranstaltungen wie der Europatag am 5. Mai 2001, als die Partnerschaftsverträge mit Tuchow und Bük in Anwesenheit der Europaparlamentarier Doris Pack und Jo Leinen unterzeichnet wurden, belegen die Sensibilität für europäische Fragen in Illingen.

Das Thema Europa ist in Illingen fest verankert.

Dazu haben die Partnerschaften ebenso beigetragen wie die Aktivitäten der Schulen. Darüber hinaus ist die Gemeinde Illingen seit vielen Jahren als ZIEL-2-Gebiet Fördergebiet der Europäischen Union. Sowohl im Hinblick auf die Bewältigung des Strukturwandels als auch

bei der Lösung städtebaulicher Problembereiche hat die Europäische Union für die Gemeinde Illingen echte Hilfen finanzieller Art geleistet. Auch Sozialfonds-Zuwendungen sind in der Gemeinde Illingen etwa in Kooperation mit der ASB-Gesellschaft GSE sinnvoll eingesetzt worden, um Probleme des Arbeitsmarkts in besonderen Schwerpunktbereichen zu lösen oder zumindest abzufedern.

Energie

Kein Thema sorgt derzeit für so viele Schlagzeilen wie Energie. Ob beim Thema Gas, beim Thema Laufzeiten für Kernkraftwerke oder bei alternativen Energien und ihrer Subventionierung – überall gibt es zum Teil heftige Kontroversen. Dass **Energiesicherheit für eine Gesellschaft von überragender Bedeutung** ist, steht außer Frage. Preisgünstige und sichere Energie gilt gewissermaßen als Schwungrad der Wirtschaft.

Die renommierte „Stiftung Wissenschaft und Politik“, in deren Gremien bedeutende Vertreter von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik vertreten sind, schreibt in einer Studie zur Versorgungssicherheit: „Alle gängigen Projektionen und Prognosen ... sagen für die kommenden 20 bis 25 Jahre voraus, dass der gemeinsame Anteil der erneuerbaren Energien und der Kernkraft an der Energieversorgung weltweit, in der EU und in Deutschland eher ab- als zunehmen und die Marke von 20 % des Primärenergieverbrauchs nicht übersteigen wird. Der Energiereport IV prognostiziert für Deutschland, dass Kernenergie und erneuerbare Energien im Jahr 2030 zusammen 11,5 % des Ener-

gieverbrauchs (im Jahr 2000 waren es noch 15 %) abdecken werden. Dagegen wird der Anteil von Öl und Erdgas am Energiemix in diesem Zeitraum von 59 auf 70 % ansteigen“. (Friedemann Müller, SWP, März 2006)

Die wachsende Bedeutung von Öl und Gas lenkt lokal den Blick auf das **Gaswerk Illingen**. Es ist die profitabelste Beteiligung der Gemeinde Illingen, das in den letzten zehn Jahren in wichtigen Bereichen diversifiziert hat. Dienstleistungen wie Wärmeverbundservice, Erdgastankstelle, Energieberatung, Thermografie sind im Laufe der Jahre hinzugekommen und spielen eine wachsende Bedeutung. Dieses Dienstleistungssegment wird in den nächsten 20 bis 25 Jahren noch wichtiger, die Einwohner brauchen ebenso wie die Wirtschaft und die Kommune kompetente Beratung und Versorgungssicherheit.

Große Potenziale gibt es im Bereich der Energieeinsparung und des Energiemanagements. Auch im Rahmen der EMAS-Zertifizierung ist dies von Bedeutung. Sinnvoll wäre es, wenn das Gaswerk mit seiner Kompetenz das Energiemanagement kommunaler Einrichtungen übernehmen würde – mit klaren Zielvorgaben (Einsparungen) und Controllinginstrumenten.

Lichtwellenleiter Das Glasfaser-Zukunftsnetz in Illingen

„Netzwerke für Datenkommunikation sind heute selbstverständlicher Standortfaktor“, schreibt die Beratungsgesellschaft Arthur D. Little in ihrem Gutachten Bayern 2020. Die Leistungsfähigkeit der Datennetze werde sich

weiter erhöhen. Illingen hat Standortvorteile durch eine fast flächendeckende Verlegung von Lichtwellenleitern (Glasfasernetz) durch VSE-net bzw. Energis. Die Zugänglichkeit ist seit 2006 auch für Endkunden auf breiter Basis gewährleistet. Ein solches Angebot mit hohen Bandbreiten, günstigen Flat-Rate-Entgelten und extrem schneller Datenübertragung haben im Saarland nur noch Saarbrücken und Merzig vorzuweisen. Dies ist auch in der Wirtschaft bisher noch viel zu wenig bekannt und muss stärker beworben und genutzt werden.

Grundsätze, Beteiligung, Verfahren und die Rolle der Verwaltung

Dieses Zukunftsprogramm „Illingen 2030“ ist weder Schubladen-Papier noch dogmatisches Schreiben noch Satzung. Es ist ein Diskussionspapier und soll als Textgrundlage für einen umfangreichen Beteiligungsprozess dienen.

Wer Bürgerengagement ernst nimmt, muss den Einwohnerinnen und Einwohnern die Gelegenheit geben, über die Wege in die Zukunft bereits in einem sehr frühen Stadium zu diskutieren. Dies wird die Gemeinde Illingen auch in die Tat umsetzen. Sie hat über Jahre gute Erfahrung mit Einwohnerversammlungen gesammelt.

Die Diskussion soll allerdings nicht beim Punkt Null anfangen, sondern an Grundsätzen und Spielregeln orientiert sein.

Die wichtigsten Grundlagen, die bei der Diskussion im Beteiligungsverfahren zu beachten sind:

- Die Gemeinde Illingen braucht ein Leitbild und Alleinstellungsmerkmale, um sich im Wettbewerb der Kommunen von anderen abzuheben. Ohne Leitbild keine Zukunftsentwicklung.
- Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und des hieraus resultierenden Wettbewerbs der Kommunen gilt es, die Gemeinde langfristig strategisch auszurichten und ein koordiniertes Gesamtkonzept zu entwickeln, das alle Ortsteile mit einschließt.
- Zukünftige Projekte sind unter den Aspekten Leitbild, demographische Entwicklung, Nachhaltigkeit, Sinn-

haftigkeit und Finanzierbarkeit zu bewerten. Alleinstellungsmerkmale sind wichtige Elemente, die die Zukunftsfähigkeit der Gemeinde Illingen garantieren.

- Wir gehen davon aus, dass sich angesichts der demographischen Entwicklung der Wettbewerb der Kommunen erheblich verschärft. Dies wird möglicherweise ein Kampf um jede Einwohnerin und jeden Einwohner werden, insbesondere um Kinder und Jugendliche, aber auch um kaufkräftige ältere Menschen.
- Die wahrscheinliche zukünftige Wirkungskette muss unterbrochen werden: Weniger Geburten – abnehmende Bevölkerung – geschlossene Läden – weniger Wirtschaftswachstum – steigende Soziallasten für den Einzelnen – leer stehende Häuser – verfallene Wohnungen. Um diese Wirkungskette zu unterbrechen, sind Strategien notwendig, die auf Qualität, Nachhaltigkeit und Originalität setzen.

- Um die Zukunftsinvestitionen zu finanzieren, ist der Gemeindehaushalt mittelfristig zu konsolidieren. Das erfordert erhebliche Kraftanstrengungen und eine Konzentration auf Schwerpunkte und Leitprojekte. Es wird nicht mehr jeder Ort alles anbieten und leisten können. Umso wichtiger sind Kooperationen, die Bündelung von Kräften und die Einbeziehung der Ehrenamtlichen zu einem sehr frühen Zeitpunkt.
- Zu den schwierigsten und politisch brisantesten Themen wird die Überprüfung der Infrastruktur gehören. Sie ist aber unverzichtbar. Die Gemeinde Illingen wird in fünf, zehn oder 20 Jahren nicht mehr in der Lage sein, alle Einrichtungen zu unterhalten, die sie jetzt noch selbst betreibt. Das zwingt schon jetzt zu Überlegungen zum Deckungsgrad kommunaler Einrichtungen. Mittelfristig und langfristig sind auch Schließungen von Einrichtungen bzw. gemeinsame Nutzung mit anderen Institutionen nicht tabu.

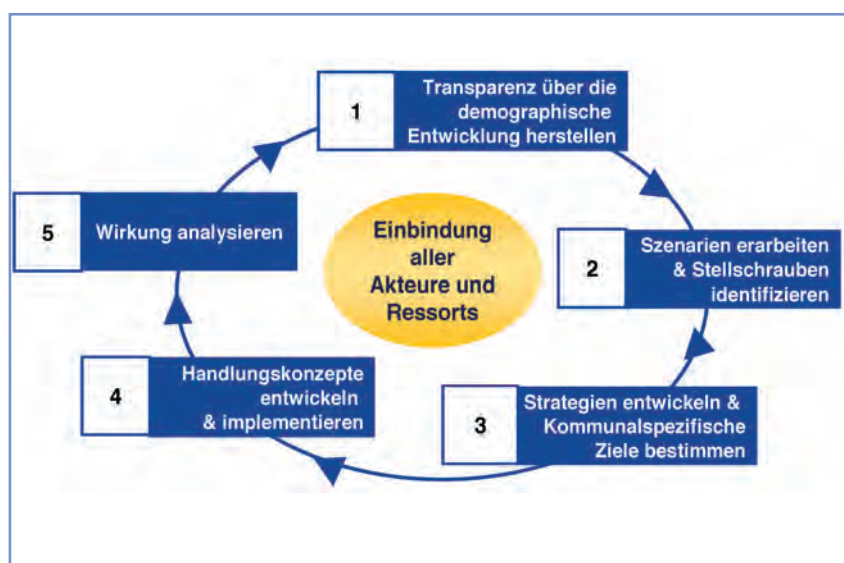


Abb. 1.41, Strategiezyklus für die Entwicklung einer ressortübergreifenden Gesamtstrategie, aus Bertelsmann-Stiftung, www.aktion2050.de, Verschiedene Beiträge

Auch dies zwingt zu Schwerpunktsetzungen, Netzwerkbildungen und Kooperationen.

- Die Gemeindeverwaltung realisiert die Umsetzung der Leitthemen und Projekte professionell. Dies muss bei der Personalrekrutierung und der Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine wichtige Rolle spielen. Dabei hat die Verwaltung im wesentlichen drei Funktionen:
 - selbstständige Erfüllung gesetzlicher Aufgaben,
 - selbstständige Erledigung übertragener Aufgaben,
 - professionelle Ausführung von Beschlüssen des Gemeinderates und der Ortsräte.
- Die künftige Struktur der Verwaltung ist dienstleistungsorientiert. Die Trennung zwischen Stabsstellen und Fachbereichen wird aufgehoben, die Einheitlichkeit der Verwaltung wird gestärkt. Im Interesse einer optimierten Bewirtschaftung wird Budgetverantwortung in die Fachbereiche und Betriebe delegiert. Eigenverantwortung und Leistungsprinzip werden gestärkt. Teamwork, interdisziplinäre Zusammenarbeit und Projektarbeit sind künftig Grundprinzipien der Verwaltungsarbeit.
- Möglichkeiten der Kooperation mit anderen Kommunen und Zweckverbänden (z.B. Gaswerk Illingen, Zweckverband Illrenaturierung, Abwasserverband Illtal, Prüfungszweckverband) werden intensiviert, neue Formen der Kooperation mit Genehmigung der Kommunalaufsicht getestet (Public-Private Partnership). Wo Outsourcing sinnvoll ist, wird dies genutzt.
- Die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen wird intensiviert.
- Nutzung von Einsparpotenzialen in allen Bereichen. Dazu gehören Unterhaltung und Bewirtschaftung ebenso wie EDV und der Energieverbrauch. Auch Fahrzeughaltung, Gerätenutzung und Immobilien müssen kritisch überprüft werden. Dabei sind neue Formen wirtschaftlicher Nutzung (gemeinsames Flottenmanagement mit anderen Kommunen sowie mit Feuerwehr und anderen Institutionen) ebenso zu prüfen wie Outsourcing und Privatisierung.
- Ausschöpfen von Einnahmemöglichkeiten: Dazu gehören Maßnahmen zum Erhalt und zur Stützung des Gewerbesteueraufkommens, die Stärkung des Wirtschaftspotenzials, die Stabilisierung der Einwohnerzahlen, die Engelte für Hallen- und Bädernutzung, Vermietungen und Pachten, Gehweg- und Straßenausbaubeiträge sowie „Grundsteuer UG“ für unbebaute Grundstücke.

WIRTSCHAFT, ENERGIE, VERKEHR, TOURISMUS	SIEDLUNGS- ENTWICKLUNG/ LANDSCHAFT	KULTUR, BILDUNG, FREIZEIT, FAMILIE	KOMMUNALES MANAGEMENT
Markt Einkaufen	Cityentwicklung	Junge Generation	Bürgerdienste
Gewerbegebiete	Wohnen im Dorf	Generation 65+	Modernes Finanz- management, kaufmännische Buchführung
Marketing, Illuminale, Illtaler	Frei-Räume	Menschen mit Handicap	Kooperative Verwaltung
Dienstleistung Handwerk	Grün statt Grau	Kultur und Bildung	
Tourismus Erholung			eGovernment

Die weiteren Schritte

Die vorliegenden Handlungsleitlinien stellen eine erste Diskussionsgrundlage der Verwaltung, aber auch eine wichtige Vorgabe des in Kürze folgenden Beteiligungsprozesses dar.

Nach Information und Diskussion im Gemeinderat und in den Ortsräten werden die Ideen in Beteiligungsprozessen Bürgern, Vereinen, Aktionsgruppen vorgestellt und von diesen weiterbearbeitet.

Die vorgestellten Konzepte und Projekte sind Basis der zukünftigen Illinger Gemeindeentwicklung. Hierauf aufbauend sollen Vorschläge für ein gemeinsames Leitbild entstehen.

Nur eine Kommune, die sich zukünftig auf ihre Stärken und Alleinstellungsmerkmale konzentriert und diese ausbaut, hat langfristig eine Chance im Wettbewerb der Kommunen. Das Angebot eines „Leipziger Allerlei“ ist weder finanzierbar noch sinnvoll.

Nach Abschluss des umfangreichen Beteiligungsprozesses wird das Leitbild durch den Gemeinderat beschlossen, in einem Zukunftskongress werden Ideen, Maßnahmen, Projekte und Aktionen aus diesem Programm der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die nun folgenden Einzelthemen werden nach der oben dargestellten Einteilung vorgestellt



Wirtschaft, Energie, Verkehr, Tourismus

Wirtschaft

Fundamente: Interkommunales Gewerbegebiet

Fundamente: Illuminale - Illingen leuchtet auf

“Wir sind der Markt” - das neue Illinger Marktkonzept

Fundamente: Bahnhof

Fundamente: Auf dem Weg zur Solargemeinde

Tourismus/Erholung

Wirtschaft

Illingen ist einer der wichtigsten Wirtschaftsstandorte des Landkreises Neunkirchen. Vorausschauende Politik hat seit den 70er Jahren dazu geführt, dass ausreichend Gewerbeflächen zur Verfügung standen, um die Expansion der Betriebe zu fördern.

So ist aus einem ländlich geprägten Unterzentrum mit vielen Berg- und Hüttenarbeitern, die in die Montanunternehmen des Landes auspendelten, ein Dienstleistungsstandort geworden, in dem Handwerk, Mittelstand und freie Berufe eine wichtige Rolle spielen.

Doch die Zeiten ändern sich.

Die Globalisierung führt dazu, dass lohnintensive Betriebe zunehmend unter Rationalisierungs- und Fusionsdruck geraten. Erste Auswirkungen sind inzwischen auch in Illingen zu erkennen (Betriebszusammenlegungen). Andererseits beweist die Ansiedlung mittelständischer Betriebe mit innovativem Potenzial im Dienstleistungsbereich,

dass es nach wie vor Chancen in der lokalen Wirtschaftspolitik gibt.

Mehr denn je muss diese allerdings aktiv gemanagt werden. Die Erfolge der Vergangenheit genügen nicht, um die Herausforderungen der Zukunft zu bestehen. Da aber eine Kommune nicht die Funktionen der Wirtschaft übernehmen kann, ist es die zentrale Aufgabe der Mittelständler, dies selbst zu organisieren, begleitet von einer aktiven Gemeinde, die die Rahmenbedingungen setzt, eine gemeinsame Marketingplattform schafft und das Schaffen einer MARKE begleitet. Dabei ist die Kooperation mit der Wirtschaftsförderung des Landes und des Kreises sowie der IHK und der HWK notwendig. Gleiches gilt für die Tourismuszentrale des Saarlandes TzS.

Gefahr droht auch aus einer anderen Ecke: Nachdem die ctt angekündigt hat, den Klinikstandort Illingen mittelfristig aufzugeben, besteht die zwingende Notwendigkeit, den wichtigen Dienst-

leistungssektor zu erhalten. Dies muss aktiv begleitet werden. Dafür müssen die organisatorischen Voraussetzungen innerhalb der Verwaltung geschaffen werden. Außerdem muss die Politik in dieser Frage „an einem Strang ziehen“, um gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Eine begrenzte Kooperation der beiden großen Parteien im Rat in diesem für Illingen so wichtigen Thema ist ebenso wünschenswert wie die Zusammenarbeit mit der Pfarrei St. Stephan Illingen, die als Grundstückseigentümer eine wichtige Rolle spielt.

Bei der Suche nach Dienstleistungsunternehmen muss neben dem Bereich hoch qualifizierter Arbeitskräfte auch der Sektor der gering qualifizierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer berücksichtigt werden. In diesem Bereich gab es bereits durch den Wegzug der Firma Höll Arbeitsplatzverluste.

Grundsätzlich ist die Situation Illingens als Wirtschaftsstandort gut.

In der geografischen Mitte des Saarlandes gelegen, mit direktem Anschluss an die A1 und unmittelbarem Übergang an die A8, drei Bahnhaltstelle an der Strecke Saarbrücken-Lebach, direkten Zugverbindungen nach Neunkirchen, Saarbrücken und Homburg und damit dem Anschluss ans überregionale Schienennetz sowie einem umfangreichen Straßen und Nahverkehrsnetz sind die Voraussetzungen für Mobilität in der Region hervorragend.

Die Menschen in der Region sind qualifiziert und gut ausgebildet.



Abb.2.2, Einzelhandel in der Hauptstraße



Abb. 2.3, Gewerbegebiet Uchtelfangen

Das Flächenangebot wird erneut erweitert.

Das Gewerbegebiet „Saarbrücker Kreuz“ boomt. In ca. 80 Firmen arbeiten rund 1400 Menschen. Mit dem interkommunalen Gewerbegebiet A 1 zwischen Uchtelfangen und Wiesbach gehen die Gemeinden Illingen und Epelborn neue Wege, für die es landesweit kaum Beispiele gibt. Negativ ist anzumerken, dass die bisherige Vermarktung des Gebiets durch die landeseigene LEG den Erwartungen nicht entsprochen hat. Vor diesem Hintergrund ist eine aktive Eigenvermarktung unter besonderer Berücksichtigung der 2003/2004 entwickelten Marketingstrategie zu empfehlen. Dazu müssen die organisatorischen Voraussetzungen in beiden Gemeinden gegeben sein.

Auch will die Gemeinde in Zukunft verstärkt mit Privatunternehmen zusammenarbeiten (Public Private Partnership).

Angesichts der unklaren Perspektiven regionaler Wirtschaftspolitik im Zeichen der Globalisierung gelten in Illingen künftig folgende Schwerpunkte:

- Bereitstellung zusätzlicher Flächen für Ansiedlungen bei Bedarf durch private Investoren

- Bestandspflege vorhandener Betriebe
- Sicherung des Gesundheitsbereichs (ärztliche Betreuung, Wellness, Rehabilitation, Regeneration)
- Intensive Kontakte zwischen Wirtschaft, Verwaltung und Bürgern
- Nutzung innerörtlicher Potenziale für Handwerk und Gewerbe (Nutzungsmischung in Ortslagen für Handwerk und ähnliche Dienstleistungen)

Einzelhandel:

- Bündelung der Kräfte
- Illingen wird zum zentralen Einkaufsort ausgebaut
- Stärkung der Citylage
- Erhaltung der Grundversorgung in kleineren Ortsteilen
- Bestrebungen, Märkte von Randlagen zurück in die Zentrallage zu holen
- Barrierefreie Zugänge zu den Geschäften
- Bessere Warenpräsentation, Schaffung von Einkaufserlebnissen
- Professionalisierung des Marketings mit Moderationsrolle der Gemeinde
- Erprobung neuer Marktiddeen
- Aktionen zur Kundenbindung
- Kreative Schaufenstergestaltung, bessere Eingänge
- Beratung und Hilfen bei Betriebsübergang

Wirtschaft darf nicht als isolierte Funktion verstanden werden. Vielmehr muss eine intensive Verknüpfung mit den Themen Gemeindeentwicklung und Marketing stattfinden.

In der Gemeindeverwaltung wird der Bereich Wirtschaft und Gemeindeentwicklung gestärkt (Wirtschaftsbeauftragter). Alleinstellungsmerkmale sind herauszuarbeiten, mehr als in der Vergangenheit besteht eine Aufgabe auch darin, gezielt um Betriebe und Selbstständige von außerhalb zu werben, die im Angebot der Gemeinde Illingen noch fehlen. Elemente, die eine verbindende Rolle spielen und zur Identifikation beitragen, müssen verstärkt nach innen und außen genutzt werden.

Alles, was dazu führt, Kaufkraft in Illingen zu halten oder für Illingen zurück zu gewinnen, lohnt sich doppelt und dreifach.

Fundamente: Interkommunales Gewerbegebiet



Abb. 2.4, Logo A1 Interkommunal

Einen neuen und zukunftsweisenden Weg beschreiten die beiden Gemeinden Illingen und Eppelborn mit der gemeindeübergreifenden Erschließung eines zusammenhängenden Gewerbegebietes. Unterstützt wird dieses Projekt von der Europäischen Union und dem saarländischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit. Die Landesentwicklungsgesellschaft Saarland mbH (LEG Saar) ist als Dienstleister der beiden Gemeinden für die Gesamterschließung, die Abrechnung der Fördermittel und die Vermarktung zuständig. Durch diese Kooperation können vorhandene Standortvorteile gebündelt und Synergieeffekte genutzt werden.

Die Lage an der Entwicklungsachse Saarbrücken-Trier A1 bietet günstige Anbindungen sowohl in den gesamten südwestdeutschen Raum als auch in Richtung Frankreich und Benelux-Staaten. Gewährleistet werden ebenso hervorragende Versorgungsqualitäten und ein hohes Niveau weicher Standortfaktoren.

Das Gewerbegebiet grenzt an vorhandene und weitere geplante Gewerbegebiete an und fungiert somit auch als Bindeglied. Ausreichende Wohnbebauung in der Umgebung ist gewährleistet. Für Unternehmen mit Primäreffekt, d.h. vorwiegend überregionaler Geschäftstätigkeit, ist der neue Standort zusätzlich interessant, da hier Investitionszuschüsse im Rahmen der GA-Förderung in Höhe von bis zu max. 18 % möglich sind.



Abb. 2.5, Gewerbegebiet A1 Interkommunal

A1-Interkommunal bietet Chancen neuer gewerblicher Nutzung in der Großregion Saar-Lor-Lux und kann als

Motor den Strukturwandel weiter unterstützen.

Stärker als bisher sollten beide Gemeinden die Akquisition von Betrieben als überregionale Aufgabe betrachten, entsprechend aktiv in Medien (Zeitung, Fachzeitschriften) und Internet aktiv agieren.



Abb. 2.7, A1 Interkommunal - Spatenstich

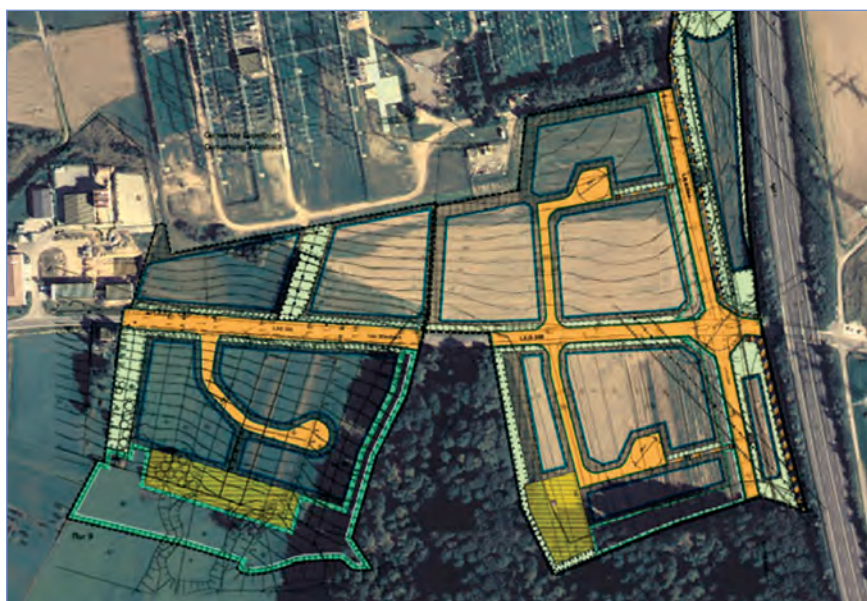


Abb. 2.6, Gewerbegebiet A1 Interkommunal

Fundamente: Illuminale - Illingen leuchtet auf

Mit dem Start des **Illuminale Projekts** im Jahr 2006 setzt die Gemeinde Illingen auf ein **innovatives Licht-Konzept**, das nicht nur die schlichte Beleuchtung von Gebäuden zum Inhalt hat, sondern auch **ästhetischer Ausdruck** eines neuen Bewusstseins im Stadtmarketing ist. „Illingen leuchtet auf“ lautet das Motto. Die Aufnahme ins luxemburgische Netzwerk der europäischen „**Kulturhauptstadt 2007**“ ist eine große Auszeichnung und gibt der Illuminale durch die Anerkennung auf europäischer Ebene einen wichtigen Schub für weitere Aktivitäten.

Das Illuminale-Projekt ist auf sechs Jahre angelegt, das von der Werbeagentur ACN initiiert und in intensiver Zusammenarbeit mit der Gemeinde und den Ortsräten umgesetzt wird.

Ziel des ungewöhnlichen und ambitionierten Projekts ist nicht nur eine Magnetwirkung für den Einkaufs- und Kulturstandort Illingen, sondern auch eine Stärkung der einzelnen Ortsteile innerhalb der Gemeinde.



Abb. 2.8, Illuminale - Projektion "Turmbrand"

Bereits zum Start im Januar 2006 war jeder Ortsteil mit leuchtenden Stelen in den Ortsmitten beteiligt.

In jedem Jahr sollen mit Hilfe von Künstlerwettbewerben zum Thema Licht zusätzliche Objekte in den einzelnen Ortsteilen zum Referenzobjekt Burg Kerpen

hinzukommen. **Ziel ist ein Landmarkenkonzept, ein Netz von Lichtmarken, die miteinander kommunizieren können.**

Unverzichtbar ist es, dass die Orte sich engagieren, um Sponsoren für ein Projekt zu gewinnen, das mit seiner positiven Ausstrahlung zur Attraktivitätssteigerung der Gemeinde beiträgt.

Die Auswahl der Burg Kerpen als Referenzobjekt ist mit Bedacht gewählt. Durch ihre geschichtliche Bedeutung für die Gemeinde Illingen lässt sich die Burg spektakulär in Szene setzen. Videoprojektionen sorgen übers Jahr für eine Kulisse, die die Geschichte derer von Kerpen nachzeichnet.

Ein Förderverein soll Teile des Projekts finanzieren. Darüber hinaus werden Großsponsoren gesucht, die aufgrund ihrer Unternehmenskommunikation Interesse an der Thematik zeigen.



Abb. 2.9, Illuminale - Illumination Tor und Weiher



Abb. 2.10, Illuminale - Brückenweg mit Turmsicht

Ausdrücklich erwünscht ist, dass auch die Gewerbetreibenden das Thema Licht für ihre Zwecke entdecken und nutzen. Mit modernen Leuchtmitteln, Spots, Effekten, mit Kunst und „Lichtwegen“ und kreativer Beleuchtungsführung auf sich aufmerksam zu machen, ist ein nicht unwichtiger Beitrag, Kunden zu gewinnen und zu binden. Bisher haben die Betriebe dieses Medium noch kaum für sich entdeckt. Hier bietet sich noch enormes Potenzial.



Abb. 2.11, Illuminale - Lichtskulpturen



Abb. 2.12, Logo Illuminale

Auch die Weihnachts- und Festbeleuchtungen sollten schlüssig konzipiert und bei Bedarf erneuert und modernisiert werden.

2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
<u>Inszenierung</u> Burg Kerpen	<u>Inszenierung</u> Einkaufsstrasse	<u>Inszenierung</u> Bahnhof	<u>Inszenierung</u> Kirche Illingen Illipse	<u>Inszenierung</u> Kirche Illingen		
<u>Lichtpylone</u> Hirzweiler Hüttigweiler Illingen Uchtelfangen Welschbach Wustweiler	<u>Landmarken</u> Statio Turm 1 Freibad	<u>Landmarken</u> Marienkapelle Hirschenhübel Hexenberg	<u>Lichtkunst</u> Ortsteil 2	<u>Lichtkunst</u> Ortsteil 3	<u>Lichtkunst</u> Ortsteil 4	<u>Lichtkunst</u> Ortsteil 5

Abb. 2.13, Illuminale - Zeitschiene

“Wir sind der Markt”

Das neue Illinger Marktkonzept

Illingen ist ein alter Marktflecken und kann auf eine **lange Tradition als Drehscheibe für Markt, Handel und Dienstleistungen** verweisen. Auch der Einzelhandel spielte über Jahre und Jahrzehnte eine wichtige Rolle. **Das kleinstädtische Flair der Marktgemeinde** im Zeichen der Burg und des Zwiebelturms zieht noch immer viele Kunden an.

Das sind ohne Zweifel Stärken der Gemeinde Illingen, die sogar noch ausgebaut werden können. Hier gibt es noch Potenzial. Fakt ist aber auch, dass seit den 80er Jahren Kaufkraft in erheblichem Umfang aus Illingen abfließt.

Der Einzelhandel ist in die Defensive geraten. Immer drängender wird die Frage gestellt: **Wohin steuert die Markt- und Einkaufsgemeinde Illingen?**

Dazu ist es notwendig, objektive Probleme offen anzusprechen:

- **Große Einkaufszentren und Märkte** (u.a. Neunkirchen und St. Wendel) ziehen bereits heute in erhebliche Umfang Kaufkraft aus Illingen ab. Das ist unbefriedigend.
- Durch die **Verlagerung von Discountern** in Randgebiete an Ausfallstraßen droht eine Verödung von Citylagen. Auch Illingen hat solche Fehler gemacht. Extremere noch ist die Situation in Nachbargemeinden wie Merchweiler. Auch von dort wird Kaufkraft abgezogen, weil Discounter und großflächiger Einzelhandel an Autobahnzubringer gebaut wurden (Auspendler!).
- Eine **“Geiz-ist-geil“-Mentalität** hat in den letzten Jahren immer mehr Käufer zu Billiganbietern getrieben.



Abb. 2.14, Weihnachtsmarkt



Abb. 2.15, Markttreiben in der Hauptstraße

Spezialisierte Fachgeschäfte haben darunter stark gelitten.

- Masse statt Klasse wird möglicherweise zu einer weiteren **Verdrängung von Fachgeschäften** führen.
- Durch die immer weiter voranschreitende Marktdurchdringung einzelner

Branchen durch **Filialbetriebe und Einzelhandelsketten** mit ihrer weitgehend einheitlichen baulichen Gestaltung werden die Einkaufszonen der Kommunen immer austauschbarer und verlieren Individualität.

- Jugendliche und Erwachsene nutzen zunehmend **Internetshops** als Einkaufsmedien.
- Kunden informieren sich in Fachgeschäften, lassen sich beraten und kaufen dann zu Niedrigpreisen im Internet.

Es ist notwendig, gegenzusteuern. Dazu ist eine Klärung dessen notwendig, was **DIE HANDELNDEN** wollen – also **Einzelhändler, Kunden und Gemeinde**.

Die wichtigste Feststellung:

Das Marktkonzept birgt erhebliche Potenziale. Aber nur ein neues, authentisches Konzept ermöglicht, dass Illingen auf Dauer als Markt- und Einkaufsort überlebt.



Abb. 2.16, Illinger Wochenmarkt

Grundlagen:

Märkte ziehen. Illingen ist Marktgemeinde. Der Erfolg des Viehmarkts, des Wurstmarkts, der Jahrmärkte und der Wochenmärkte zeigt, dass es den Menschen gefällt, durch die City zu flanieren, zu stöbern und einzukaufen – nach Möglichkeit frische Waren. Es geht dabei nicht allein um den puren Einkaufsvorgang.

Das zeigt auch das Beispiel erfolgreicher Malls.

Qualität findet Käufer, auch über die Grenzen der Gemeinde hinaus, wie zahlreiche Fachgeschäfte in Illingen mit überregionalen Kundenstamm belegen.

Auch Lebensmittelqualität ist ein wichtiger Kundenbindungsfaktor.

In Zeiten von Lebensmittelskandalen wird dies noch wichtiger. Wer lückenlose Herkunftsnachweise aus der Region liefern kann, ist im Vorteil.

Dienstleistungsqualität (Ausbildung und Qualifizierung) ist ebenfalls ein Standortfaktor.

Der „**Illtaler**“ ist ein Bestseller. Er spielt die Rolle eines **Zahlungsmittels**, stiftet **Identität** und bindet Kaufkraft in Illingen. Der Geschenkgutschein mit der aufgedruckten Münze des Kerpenritters Heinrich kann exklusiv im Bürgerbüro Besi gekauft und in über 100 Geschäften in der Illtalgemeinde eingelöst werden. Dabei bestimmt der Käufer den Wert des Illtalers.

Die „**Illuminale**“ (siehe eigenes Kapitel) ist wie der Illtaler eine „Marke“, mit der sich Illingen positiv von anderen Kommunen abhebt. Sie signalisiert Modernität, Ästhetik, Energie.

Was zu bedenken ist: Kunden von heute sind verwöhnt. Was ihnen fehlt, wonach sie sich sehnen in einer immer unpersönlicheren Welt, ist persönliche Ansprache, ist Bindung, ist das Gefühl, **gekannt und geschätzt** zu werden.

Wird dies ausreichend gelebt in Illingen? Wo fehlt die persönliche Ansprache, das besondere Ambiente, das Gefühl, als Kundin oder Kunde ernst und wahrgenommen zu werden?



Abb. 2.17, Illinger Viehmarkt

Eine **Kundenbefragung** kann darüber Klarheit verschaffen. Sie sollte Voraussetzung für weitere Aktivitäten sein. Und auch Weiterbildung der Angestellten ist in einem solchen Fall sinnvoll – und mit Hilfe der Kammern, der Gemeinde und professionellen Wirtschaftsexperten möglich.

Das neue Illinger Marktkonzept basiert auf den Bausteinen

- Wochen- und Themenmärkte mit Begleitprogramm
- Frische und regionale Produkte
- Marketing
- Gewerbemarkt
- Nightshopping und der
- Idee einer Markthalle oder eines überdachten Marktbereichs.

z.B. Nightshopping

Einkaufen bei Nacht als Erlebnis für die ganze Familie und innovative Marketingidee, das macht Laune und wird schon an einigen Stellen in der Republik praktiziert. Künftig soll es ein solches Programm auch in Illingen geben. Die Verknüpfung von Kultur, Gastronomie und Einkaufen zwischen 20 Uhr und Mitternacht ist ein außergewöhnliches Ereignis und hebt den Wert der Marktgemeinde Illingen hervor.

z.B. Gewerbemarkt

Im Uchtelfanger Gewerbegebiet „Saarbrücker Kreuz“ soll zukünftig alle zwei Jahre der Illinger Gewerbemarkt statt. Handwerker und Gewerbevereine aller Ortsteile präsentieren sich auf diesem Markt. Die vorhandene Infrastruktur wird genutzt, die Gewerbetreibenden



Abb. 2.18, Illtaler



Abb. 2.19, Standort des Gewerbemarktes

der übrigen Ortsteile unterstützen diese Aktion. Der Illinger Gewerbemarkt soll sich zu einer der größten Gewerbeschauen im Saarland ähnlich der „Welt der Familie“ entwickeln.

Nur ein authentisches Konzept führt Käuferschichten nach Illingen. Wichtig

sind deshalb Ambiente, Flair, ergänzende Angebote, Marketing und sonstige weiche Standortfaktoren (Illuminale, Biergärten).

Fundamente: Bahnhof



Abb. 2.20, Bahnhof



Abb. 2.21, Bahnhof

Für die Entwicklung der Gemeinde Illingen ist nicht nur der Marktcharakter wesentlich, sondern auch der Bahnanschluss. Die Bahnstrecke ist seit über 100 Jahren in Betrieb. Sie wurde zum Jahrtausend-

wechsel von Grund auf modernisiert.

So ist Illingen seit Februar 2003 Verkehrsknotenpunkt in der Region, der Bahn, Bus und Individualverkehr miteinander verbindet.

Derzeit bestehen via Sarbrücken und Homburg Anschlüsse an das überregionale Schienennetz – auch zu ICE-Verbindungen. Mit dem Bau und der Inbetriebnahme des Euro-Bahnhofs Saarbrücken sind auch schnelle grenzüberschreitende Verbindungen nach Paris ohne Probleme möglich.

Angesichts zu erwartender Energiepreissteigerungen könnte die Bahn eine Renaissance erleben. Und auch der Schülerverkehr hat gute Perspektiven.

Fundamente: Auf dem Weg zur Solargemeinde

Illingen setzt auf regenerative Energie. Aktuell wird ein Solarkonzept erstellt für Dächer und Fassaden öffentlicher Gebäude insbesondere der Hallen und Schulgebäude, befestigte Freiflächen, die oft als Parkplatz genutzt werden, Deponie, Absinkweiher und sonstige Anlagen.

Die Gemeinde Illingen nutzt Fotovoltaik auf kommunalen Gebäuden, weil dies aus bundesweiter Sicht dem Klimaschutz dient, die Abhängigkeit von Kernenergie und fossilen Brennstoffen verringert und den Ausstoß von Treibhausgasen senkt. Es handelt sich um rentierliche Investitionen.

Der Einsatz dieser Energie lohnt sich auch finanziell. Die in Fotovoltaik-Anlagen erzeugte Energie kann ins öffentliche Netz eingespeist werden. Die Vergütung dieses selbst erzeugten Stroms aus umweltfreundlicher Produktion ist gesetzlich festgelegt im Gesetz für den Vorrang Erneuerbarer Energien (EEG).



Abb. 2.22, private Fotovoltaik Nutzung



Abb. 2.23, Grossanlagen

Die Vergütung garantiert, dass sich Anlagen in weniger als 20 Jahren amortisieren.

Außerdem ist Illingen Emas-zertifiziert. Das verpflichtet zu nachhaltiger Energiepolitik. Solarenergie ist wichtig und wird noch wichtiger, weil Klimaschutz wichtiger wird. Der Trend ist derzeit schon erkennbar.

Ziel der Gemeinde Illingen ist es, den Anteil regenerativer Energien an der Gesamtversorgung bis 2020 gegenüber heute zu verdoppeln.

Tourismus / Erholung

Illingen, die historisch reizvolle Burggemeinde, der Kulturstandort mit Niveau, die „gesunde Gemeinde“ als Reha-Standort mit ihren Freizeit- und Vitalangeboten, der Marktflecken mit Flair – auf diesen Grundlagen baut die Tourismusförderung der Gemeinde auf.

Besondere Sehenswürdigkeiten sind die Burg Kerpen, die barocken Kirchen in Illingen und Uchtelfangen, die Bergkapelle, die Statio Mundi, das Tal der Ill mit seinen Biberburgen sowie Reste keltischer und römischer Ausgrabungen. So ist die Statio Dominus mundi in Wustweiler ein Juwel. Dieser sakrale Bau mit seiner markant modernen und überzeugenden Architektur ist vom Münchener Architekten Alexander Freiherr von Branca geplant worden. In der Statio, einer privaten Anbetungsstätte, sind kunsthistorisch bedeutsame Werke der sakralen Malerei und Kirchenkunst ausgestellt, darunter ein Bild von Lukas Cranach d.Ä.

Mehr als bisher muss ein solches Juwel ins Bewusstsein touristischer Förderung gehoben werden – was auch für die Barockkirchen, die Bergkapelle und die Keltenfunde gilt. Die Fundamente sind gelegt, jetzt muss darauf aufgebaut werden.

Das gilt auch für die Gastronomie, denn Entdecken macht hungrig. Da **Biergärten** im Trend sind, ist es wünschenswert, weitere Treffs dieser Art zu schaffen, etwa an der Burg Kerpen. In Zusammenarbeit mit der TKN baut die Gemeinde ihre touristische Beschilderung aus. In Illingen und den Ortsteilen werden Wander- und Erlebnistafeln aufgestellt, die Fremden und Einheimischen Informationen über Orteile, Sehenswür-

digkeiten, Naherholung und Geschichte liefern. Illingen ist **kein klassischer Fremdenverkehrsort**, hat sich aber auf diesem Gebiet beachtlich entwickelt. Trotzdem sind Veränderungen notwendig: Die Sehenswürdigkeiten müssen offensiver und systematischer beworben werden. Nicht einmal Einheimische sind sich der Schätze bewusst, die in ihren Gemeindegrenzen zu entdecken sind. Saarlandweit sind die herausragenden Ziele erst recht kaum bekannt.

Kooperationen mit Nachbargemeinden, der TKN (die seit Jahren praktiziert wird) und der Tourismuszentrale Saar sind notwendig. Ausbaufähig ist das touristische Feld im Zweckverband Illrenaturierung, wo mit hohem Aufwand Voraussetzungen für naturnahe Erholung geschaffen wurden. Diese müssen mit Leben erfüllt werden. Pragmatische Orientierung an Werbelinien der TZS für die Bewerbung in Katalogen und Produktlinien ist

ebenfalls nahe liegend. Das Rad muss nicht neu erfunden werden.



Abb. 2.24, Burg Kerpen - Rundturm

Sehr positiv ist, dass ein kleines, engagiertes und kreatives Team im Rathaus mit vielen pfiffigen Ideen hervorragende Imagepflege betreibt, und alte Angebote wieder belebt hat (Rosenmontagszug, Viehmarkt), die tausende Besucher nach Illingen ziehen. Das war ein Volltreffer – auch im Hinblick auf ein wachsendes Heimatbewusstsein. Auf diesem Fundament kann aufgebaut werden.

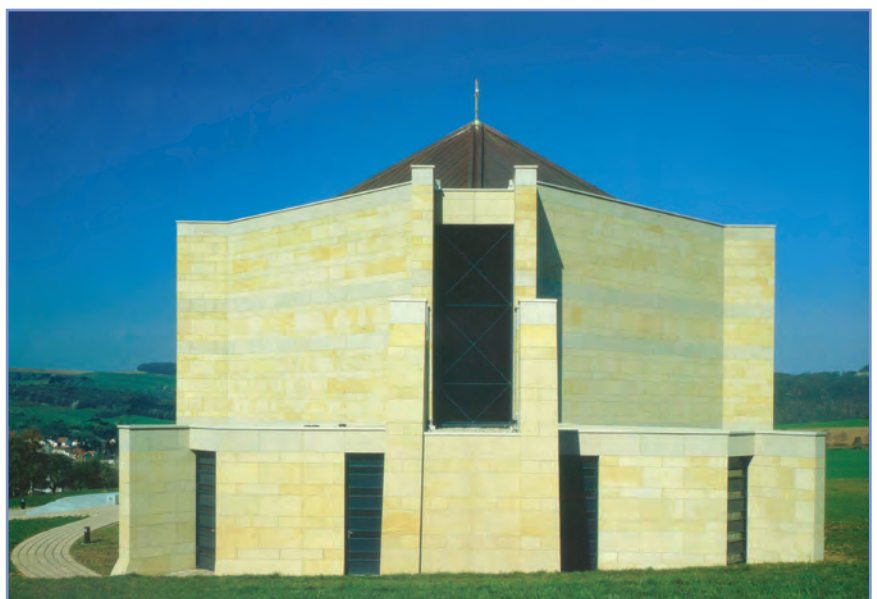


Abb. 2.25, Statio Dominus Mundi

Das **Jugend- und Kinderangebot** ist momentan noch sehr zersplittert. In seiner Breite ist es überraschend gut und sehr vielfältig, allerdings fehlt die Einbindung dieses Familienangebots in eine klare, nachvollziehbare Strategie.

Im gesamten Angebot ist eine Fokussierung unbedingt zu empfehlen.

„Bisher hieß es dazu: Viel Grün, viel Wald in hügeliger Umgebung, gute Wandermöglichkeiten, Kultur-Attraktionen und ein Rosengarten, dazu die barocken Kirchen St. Stephan in Illingen und die evangelische Kirche in Uchtelfangen, die Bergkapelle, die alte Burg ruine und neue Biberburgen im Illtal – zu entdecken gibt es für jeden etwas.“

Für jeden etwas, aber keine klare Zielgruppe? Sinnvoller ist es, auch hier klare Profile zu entwickeln.

Sinn und Sinnlichkeit: Pakete anbieten zu den Bereichen Sinnsuche (Barockkirchen und Kapellen im Illtal – in Kooperation mit Eppelborn) und Sinneseindrücke (Garten der Sinne – evtl. an der Bergkapelle; Rosengarten; Archehof Hirzweiler; Illuminale). In diesem Zusammenhang ist auch an Grabungsprojekte (handfeste Arbeit, Historisches anfassen) zu denken: Kelten, Römer, alte Ritter (Römer: Wustweiler in Kooperation mit Gemeinde Marpingen; Ritter; Grabungsprojekt Burg) in Verbindung mit Tagungstourismus. Wenn es gelingt dies barrierefrei anzubieten, wäre dies ein besonderes Highlight im Saarland. Dies ist eine große Chance für die Gemeinde Illingen und ihre Mitstreiter.

Große Kunst in Barock und Moderne: St. Stephan Illingen, Statio Dominus Mundi Wustweiler in Verbindung mit pfiffigen Projekten in der Illipse, im Burgviereck und auf dem Flugplatzgelände Wustweiler (Festivals wie Wustock, Wiederauflage des Festivals für Moderne Musik, Poetentreffen, Castlerock...

Kerpenburg und Biberburgen – eine Erlebnistour für die ganze Familie an den Ufern der Ill (Wandern) in Verbindung mit den Zweckverbandsgemeinden der Illrenaturierung.

Vital- und Sportangebot für alle Generationen – familienfreundlich. Dabei sollte geprüft werden, ob auch Themenwanderwege möglich sind.

Die Idee, wieder wie in der Vergangenheit eine Jugendherberge zu betreiben, hat viel Charme. Wichtiger noch ist eine Ausweitung des klassischen Bettenangebots in Hotels (Gästehaus?).

Fazit und Perspektive:

Derzeit stellt Illingen sein Licht in touristischer Hinsicht unter den Scheffel. Als Erholungsort sollte Illingen die zweifellos vorhandenen Potenziale intensiver bündeln und offensiv bewerben.



Siedlungsentwicklung

City- und Innenentwicklung

Wohnen in Illingen - Mehr Dorf für weniger Menschen

Fundamente: Leerstandsmanagement

Mit allen Sinnen genießen - Illingen blüht auf

Fundamente: Illrenaturierung

Naturschutz und Landschaftsgestaltung

City- und Innenentwicklung

Illingen lebt von Kontrasten: Moderne und Denkmalschutz ergänzen einander. Die moderne Illipse in Sichtweite der Barockkirche St. Stephan, die alte Burg Kerpen mit den Sandsteinmauern als Kontrast zu Glas- und Stahlpartien des Burghotels – das prägt. Auch die innerörtliche Idylle an der Ill neben dem geschäftigen Zentrum in der Hauptstraße gehört dazu. Von der City geht es durch Täler und über Hügel einer abwechslungsreichen Landschaft in die Orte. Dort bilden immer noch die Kirchen die Dorfmittelpunkte – neben den Kunstrasenplätzen und den Sport- und Kulturhallen. Aus Bauern- und Bergbaudörfern sind Wohnorte geworden. „Grün statt Grau“ heißt die Devise. Doch schon sind erste Spuren des demographischen Wandels erkennbar. Häuser stehen leer. Es wird ein Schwerpunkt der nächsten Jahre, diesen Wandel zu gestalten.

In der Illinger City heißt die Herausforderung "Wiederbelebung des Höllgeländes" - dieser zentralen Industriebrache.

Auf dem Höll-Gelände besteht die Chance, auf einer brach gefallenen zentralen Fläche neue Funktionen zu schaffen, die dem Ortskern Illingen zu Gute kommen: Leben soll in die Ortsmitte – wo heute alles statisch ist. Eine behutsame Vorgehensweise ist erforderlich, damit die Geschäfte in der Hauptstraße von der Sanierung durch zusätzliche Kundschaft profitieren und nicht durch zusätzliche Konkurrenz in Existenzprobleme getrieben werden. Die Zielgruppe muss definiert werden.

Wenn 2030 Leben im Ortskern sein soll, heißt dies, dass heute junge Menschen dort ein neues Domizil finden sollten. Die Architektur muss dem angemessen sein.

Beim geplanten Bauvorhaben im Illgrund ist unverzichtbar, dass die bisherigen Aktivitäten, die Illingen auszeichnen (Jahrmärkte, Burg- und Weiherfest,

Open-Air im Bereich Burg / Festplatz) nicht gefährdet werden (Immissionskonflikte), denn (siehe oben) im Ortskern muss Leben sein. Wenn dieser Kon-



Abb. 3.1, Höll-Gelände, Städtebaulicher Erschliessungs- und Gestaltungsvorschlag

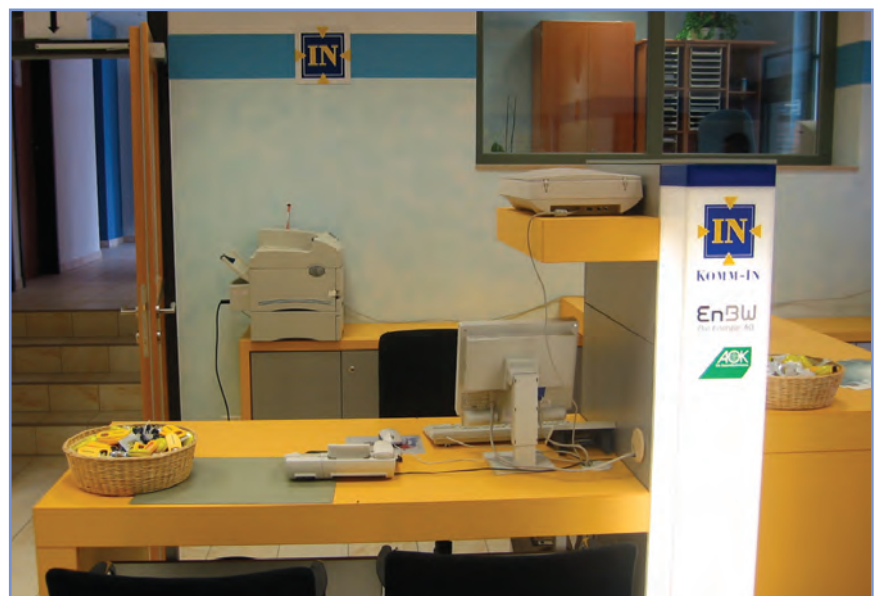


Abb. 3.2. KommIN

flikt nicht zu lösen ist, muss auf das Vorhaben in dieser Art verzichtet werden. Ein Refugium der Ruhe kann dort nicht entstehen.

Im Sinne der Cityentwicklung ist darüber hinaus die Neu-Positionierung des

unteren Teils der Hauptstraße durch bauliche Maßnahmen und Beleuchtung (Illumination) unverzichtbar, wenn diese attraktive Klein-Passage auf Dauer erhalten werden soll. Sie ist es wert, gesichert zu werden. Die Entwicklung der Dörfer hängt wesentlich

von der Fragestellung ab, ob und wie die vorhandene Infrastruktur gesichert werden kann. Das wird keine leichte Aufgabe angesichts des zu erwartenden Einwohnerrückgangs und einer zunehmenden Zahl leer stehender Häuser.

Ideen, Überlegungen	Ziel/Ergebnis
Kinder in die City	Neues Image: Markt - Gastronomie - Grün - Licht - Kultur
Markt- und Kulturmeile mit Marktflair in der Hauptstraße und am Parkdeck Schirra	Massive Erhöhung der Attraktivität der Innerortslagen – Ausbau des Alleinstellungsmerkmals
Markthalle oder überdachter Marktbereich	
„Markt Illingen“ anstreben	
Dach-Marke für die Hauptstraße	
Private Illumination	Ergänzung des Illuminale-Konzepts - positive Energie
Nightshopping	
Gastronomie im Grünen, Biergärten	Wohlfühlerlebnis
Grün und Siedlung: Themengärten, Garten der Sinne	
Grüne Ortseingänge	Grüne Gemeinde als weiteres Alleinstellungsmerkmal
Parkgestaltung	
Entkernung dicht bebauter Bereiche durch Abriss und Neubebauung bzw. Durchgrünung	Wohnen in Innerortslagen zur Erhaltung der Infrastruktur mit kurzen Wegen Mehr Dorf für weniger Menschen
Innerörtliche Neubaugebiete	Sicherstellung der Funktionsfähigkeit
Mobile Konzepte für nicht mehr versorgte Ortsteile	
Kommln, Bürgerläden	
Internetcafe	
Medien- und Bildungsstandort Illingen	

Wohnen in Illingen

Mehr Dorf für weniger Menschen



Abb. 3.3, Innovatives Wohnprojekt "Melkertswiese"

Die Einwohnerzahlen in den saarländischen Dörfern werden infolge des demographischen Wandels deutlich zurückgehen. Das gilt auch für Illingen. Bestätigt wird dies durch die neueste Bertelsmann-Studie (2006), die für die Illtalgemeinde keine erfreulichen Zahlen liefert. Damit setzt sich ein Trend ungebrems fort, der in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts begonnen hat.

Schon seit 1991 ist diese Tendenz in Hüttigweiler zu beobachten, das seit 10 % der Einwohner verloren hat. Zuletzt traf es 1998 Uchtelfangen (-3 %) und Welschbach (-6 %). Betroffen sind alle sechs Ortsteile der Gemeinde Illingen.

Fakten, Stand 2005

Wohngebäude	5800
Wohnungen	8500
Leerstände ca.	100
Leerstandspotenzial	600-1000
Baulücken	123

Die Folgen dieser voranschreitenden Entwicklung sind für die Gemeindeentwicklung wichtig: Gebäude stehen leer, Bauflächen werden nicht mehr genutzt, Problembereiche können entstehen (Zerfall, Vandalismus, soziale Probleme). Niemand darf davor die Augen verschließen, dass zu den wichtigen Aufgaben der Siedlungsentwicklung künftig die Umnutzung leer stehender Häuser, die Wieder-Nutzung, aber auch der Abriss ungenutzter Bausubstanz gehören werden.

„Mehr Dorf für weniger Menschen“ heißt die Devise.

Dieses Problem zu bewältigen, erfordert offensives Handeln der Gemeinde. Illingen muss korrigierend eingreifen und dort, wo es möglich ist, auch umsteuern. Dazu ist ein **aktives Leerstands-Management** notwendig.

Insgesamt sind bei der künftigen kommunalen Wohnungs- und Siedlungspolitik folgende Grundlinien zu beachten:

1. Stopp der Neubauesiedlungen im Außenbereich
2. Stärkung der Innerortslagen durch Bereinigung von Problembereichen
3. Schaffung von Neubaumöglichkeiten im Ortskern durch **Aktivierung der Eigentümer bisheriger Baulücken** (Eigennutzung; Verkauf). Dabei ist es wichtig, an die bisherige Infrastruktur (Straßen, Kanäle, Telekom-Leitungen) anzuschließen, um eine exorbitante Steigerung von Anschluss- und Benutzungsgebühren zu verhindern
4. Innovative und flexible Wohnformen unterstützen, die das Miteinander der Generationen und das selbst bestimmte Leben der Älteren fördern. Dazu gehören beispielsweise Wohnhöfe und Wohngemeinschaften – auch in Dörfern, soweit dies von Interessenten gewollt ist.
5. Zulassung der Verdichtung des Wohnens im Innerortsbereich, um Kosten zu minimieren und den Zusammenhalt in der Einwohnerschaft wieder zu stärken.
6. **Barrierefreiheit** ist in all diesen Bereichen Pflicht. Dieses Kriterium muss künftig bei allen Planungen, Investitionen und Aktivitäten der Gemeinde Illingen als Grundprinzip beachtet werden. Verstöße gegen Barrierefreiheit sind Ablehnungsgründe bei öffentlichen Bauvorhaben (§ 50 Landesbauordnung). Auch private Bauherren sind gehalten, dem Prinzip der Barrierefreiheit zum Durchbruch zu verhelfen.
7. **Hilfestellung für Hauseigentümer**, die trotz Alters in den eigenen vier Wänden wohnen wollen, durch Stärkung der Potenziale gegenseitiger Hilfen, durch ehrenamtliches Engagement, professionelle Hilfsdienste und Umbauberatung.

8. **Förderung des Erwerbs und des Umbaus eigen genutzten Wohneigentums durch junge Familien. Angesichts der Dimension des zu erwartenden Leerstandsproblems sollten Möglichkeiten einer finanziellen oder ideellen Unterstützung geprüft werden.**

onellen Trägern der Wohlfahrtsverbände, dem Seniorenbeirat und interessierten Personen.

Die Familienfreundlichkeit bedingt ein attraktives Betreuungs-, Schul- und Freizeitangebot. Dabei muss der Grundsatz der Qualität eine entscheidende Rolle spielen – weniger ist mehr. Da junge Familien in der Regel mobil sind, ist eine solche **Optimierung der Angebote** (Beispiel Spielplätze: lieber weniger sehr gute als viele ungenutzte, ungepflegte, unattraktive Standorte) sinnvoll.

Im Bereich des Seniorenwohnens wird vorgeschlagen, vier Säulen zu etablieren, die mittelfristig mit konkreten Projekten und Aktionen ausgefüllt werden:

- kleinräumiges Beratungsangebot und Vernetzung
- Beteiligung der älteren Menschen und Engagement für die Nachbarn
- „Haushalts-Service“ Illingen
- Ausbau des selbstständigen Wohnens zur Aufrechterhaltung einer umfassenden selbstständigen Lebensführung im eigenen Haus.

Um dies zu realisieren, soll ein inhaltliches und zeitliches Umsetzungskonzept für eine „aufsuchende Seniorenberatung“ (mit Wohnberatung) erstellt werden.

Außerdem wird angedacht, ein Forum Soziales zu gründen – mit den professi-

Fundamente: Leerstandsmanagement



Abb. 3.4, Leerstehendes Wohnhaus in Illingen

Situation

Eine Vielzahl von Gebäuden in allen Illinger Ortsteilen steht heute bereits leer. Die damit einhergehende Vernachlässigung der Bausubstanz führt oftmals zu einer negativen Beeinträchtigung des gesamten Ortsbildes. Bedenkt man, dass in fast 700 Gebäuden alle Bewohner älter als 70 Jahre sind und die zurückgehende Einwohnerzahl zu weiteren Leerständen führen wird, dann muss mit einer Vielzahl von Leerständen gerechnet werden.

Melanie 1 - Handlungsanleitung zum Umgang mit leerstehenden Gebäuden; Erfassung - Konzepte - Mobilisierung - Leerstandsmanagement

Pilotprojekt Illingen in Zusammenarbeit mit dem Umweltministerium des Saarlandes

Die Gemeinde Illingen hat im Bereich der Leerstandsbewältigung in den letzten Jahren bereits vorbildliche Arbeit geleistet und ein Leerstandkataster erarbeitet. Hieraus ist zu ersehen, dass in Illingen aktuell bereits ca. 80 bis 100 Gebäude leer stehen. Manche von ihnen schon seit mehreren Jahren.

Das Thema "Leerstände" darf nicht, wie in vielen anderen saarländischen Gemeinden, als Makel verschwiegen werden, sondern muss offensiv im Bewußtsein der Bevölkerung verankert werden.

Saarland

Ministerium für Umwelt

Abb. 3.5, Logo Ministerium für Umwelt des Saarlandes



Abb. 3.6, Kommunale Internetbörse



Abb. 3.7, Vorbildliche Wiedernutzung ehemals leerstehender Bausubstanz, Lebenshilfe Hirzweiler

Illingen hat als erste saarländische Gemeinde eine Leerstandsbörse im Internet eingerichtet, um Kontakte zwischen "Eigentümern eines Leerstandes" und möglichen Käufern anzubahnen.

Eine große Anzahl verfügbarer, bezahlbarer Wohngebäude sollte als ein Standortvorteil für eine Gemeinde angesehen werden.

Melanie 2 - Strategien der Siedlungsentwicklung

Was aber geschieht mit den unzähligen Leerständen, die der Gemeinde

in Zukunft das Siedlungsbild zerstören können und die Infrastruktur unbezahlbar werden lassen.

Hierzu hat die Gemeinde in Zusammenarbeit mit dem Umweltministerium ein zweites Pilotprojekt gestartet.

Siedlungssplitter und Streusiedlungen können künftig nicht weiter ausgebaut

werden. Die Belebung der Ortskerne hat oberste Priorität in der zukünftigen Siedlungsentwicklung.

Durch die Vielzahl der möglicherweise leerstehenden Gebäude entsteht erstmals die Chance, innerörtliche Flächen, die jahrzehntlang von Bebauung umschlossen waren, zu erschliessen.

Die Verwaltung denkt über neue Formen der Erschließungsträgerschaft nach, spricht mit den Eigentümern und versucht, die Gemeinde für junge Mitbürger und Familien attraktiv zu machen, indem zukünftig günstiges Bauland in zentraler Lage zur Verfügung gestellt werden kann.

Weitere große Erschließungen auf der "grünen Wiese" gehören der Vergangenheit an. Illingen wird zukünftig für eine nachhaltige Innenentwicklung stehen und für eine Gemeinde, die ihre Leerstandsproblematik im Griff hat.



Abb. 3.8, Innerörtliche Entwicklungsbereiche

Gemeinde Illingen
Rathaus
Hauptstraße 86
66557 Illingen

Leerstandsbeauftragte
Fr. Dr. Berger
Tel.: 0 68 25 / 409163
Internet: www.leerstand.illingen.de

Mit allen Sinnen genießen: Illingen blüht auf



Abb. 3.9, Illingen, die grüne Gemeinde im Herzen des Saarlandes

Illingen, die grüne Gemeinde im Herzen des Saarlandes, zeichnet sich insbesondere durch die ungewöhnliche Verbindung von Siedlungsflächen und Naturschutz aus. Mit einer nachhaltigen, innovativen Naturschutzpolitik hat die Gemeinde Illingen bereits Anfang der 90er Jahre die Weichen für die Zukunft gestellt.

Die **Illrenaturierung** ist ein Musterbeispiel für interkommunale Zusammenarbeit. Gemeinsam haben die Gemeinden Illingen, Marpingen, Eppelborn und Merchweiler ein gesamtstaatlich repräsentatives Projekt realisiert. Sie haben die Ill aus ihrem Beton-Korsett befreit, Durchgängigkeit für Wasserlebewesen wieder hergestellt, Biotop-lenkende Maßnahmen durchgeführt, Uferflächen unter Naturschutz gestellt, den Hochwasserschutz optimiert und die Wasserqualität der Ill verbessert.

Davon profitieren viele.

Das Projekt ist ein Zeichen dafür, dass sich **Naturschutz und Wirtschaft**

sinnvoll ergänzen können. Es waren Unternehmen der Region, die die Biotop-lenkenden Maßnahmen umgesetzt haben. Das waren Investitionen in Millionenhöhe.

Die Illrenaturierung hat die Bevölkerung für weitere innovative Natur- und Umweltschutzprojekte sensibilisiert. Das künftige Aufgabenfeld des Zweckverbands Illrenaturierung ruht auf mehreren Säulen: Touristik und Umweltbildung, Wissenschaft sowie Controlling im Gebiet und Unterhaltung der Flächen. Dazu zählen Ökopädagogik, Führungen, Effizienzkontrollen im Projekt-

gebiet einschließlich Beobachtung sowie Artenschutzmaßnahmen.

Parkanlagen, Themengärten und private Gärten werden ebenso Markenzeichen von Illingen 2030 sein wie die Aufwertung innerörtlicher Freiflächen und Ortseingänge. Dies ist ein Stück Wohn- und Lebensqualität und stärkt die Identifikation der Bürger mit ihrer Gemeinde, die beim europäischen Wettbewerb „**Entente florale – eine Stadt blüht auf**“ mit einer Silbermedaille ausgezeichnet wurde. Ein positiver Nebeneffekt: Das Image der Marktgemeinde Illingen wurde gefördert. Davon profitieren auch die örtliche Wirtschaft und der Tourismus.



Abb. 3.10, Logo Grün statt Grau

Gepflegte Grünanlagen sind verbindende Elemente zwischen den Ortsteilen. Sie geben Anregungen für die private Gartenflächengestaltung.

Illingen hat frühzeitig erkannt, dass im Wettbewerb der Kommunen weiche

FAKTEN

Öffentliche Rasen- und Wiesenflächen	22 ha
Pflanzflächen mit Blumen, Wildpflanzen	1 ha
Flächen mit Gehölzpflanzungen	7 ha
Bäume	ca. 3.000 Stück
befestigte Flächen (Wege, Plätze, ohne Straßen)	15 ha
Narzissen im Burgpark	30.000 Stück
Pflegeaufwand/Jahr	ca. 19.000 Std.
Pflegekosten intern/Jahr	25.000.00 Euro
Pflegekosten extern/Jahr	82.000.00 Euro

Standortfaktoren (Wohnen im Grünen, blühende Orte) eine wichtige Rolle spielen.

Unter dem Motto „Illingen blüht auf“ fördert die Gemeinde seit Jahren Einwohner-Aktionen zur Grüngestaltung. Dazu gehörten kommunale Förderprogramme wie „Hausbaum“ und „Dachbegrünung“ ebenso wie die Aktion Bambus für Gewerbetreibende und die Mitmachaktion „Grün statt grau“ (Kreisverkehre, Verkehrsinseln).

Geplant sind größere Themengärten (Landschaftsgärten) als prägende Elemente. Illingen kooperiert dabei mit dem Projekt „Gärten ohne Grenzen“.

In all diesen Bereichen arbeitet die Gemeinde im Netzwerk. Dabei sucht sie Partner, tauscht lokal und landweit Erfahrungen aus. Erfreulich ist das Engagement privater Pflegepaten.



Abb. 3.11, Medaille Entente Florale

Rosendorf Welschbach

Blühende Rosenbeete, ein Wildrosenweg, der über dem Dorf thronende Rosengärten, dies soll künftig zu einem Markenzeichen des Ortsteils Welschbach werden. Welschbach ist einer der wenigen Orte, der die Grundidee des „Rosenkreises Neunkirchen“ umsetzt. Deshalb macht es Sinn, Welschbach beim Thema Rosen ein noch besseres Profil zu geben – durch die Konzeption eines Themendorfes, das ganz im Namen der Rosen steht.

Förderkreis

Nur mit dem Engagement der Bürgerinnen und Bürger lassen sich Konzepte wie das Rosendorf verwirklichen. Es wird angeregt, Förderkreise für interessierte Freiwillige zu bilden. Diese sind flexibler und unverbindlicher als Vereine und können trotzdem dazu beitragen, das Bürgerengagement zu unterstützen.

Ideen, Überlegungen	Ziel/Ergebnis
Themenpark Bergkapelle und Landschaftspark Hahnwiese (Spiritualität) Attraktivierung des Burgparks - Garten ohne Grenzen - Themengarten Naturschutz - Historie (Erweiterung um Reha-Bereich und Heister) Themenparks in allen Ortsteilen in Anlehnung an das jeweilige Leitbild: Aufwertung innerörtlicher Freiflächen und Ortseingänge Rosendorf Welschbach: Rosengarten, Rosenaktionen, Wildrosenwege, Roseneingänge Gestaltung Deponiefläche als Solarpark Teilnahme am Wettbewerb Entente-Florale weitere Förderprogramme unter der Dachmarke "Illingen blüht auf"	Stärkung der Freizeit- und Naherholungsfunktion Stärkung des Gesamtleitbildes Illingen ist die grüne Gemeinde des Saarlandes Hohe Attraktivität der Gemeinde für Zuwanderer und Bürger Stärkung und Unterstützung des "Erholungsortes" "grünes Image", Erhöhung des Wohnwertes Stärkung des Leitbildes von Welschbach Solargemeinde Illingen Illuminale Identifikation der Bürger mit der Gemeinde, weitere Aktionen, auch unter Marketingaspekten

Fundamente: Illrenaturierung

Der Beginn

Im Jahr 1992 wurden die Ill und ihre Nebenbäche in ein Förderprogramm des Bundes für gesamtstaatlich repräsentative Naturschutzgroßvorhaben aufgenommen. Zur Durchführung des "Gewässerrandstreifenprogramms III" wurde der Zweckverband Illrenaturierung gegründet, der sich aus den Gemeinden Eppelborn, Illingen, Marpingen und Merchweiler sowie der Naturlandstiftung Saar zusammensetzt.

Rund 17,5 Mio. Euro (75% von Bund, 15% von Land, 10% von den Zweckverbandsgemeinden) standen zur Abwicklung des Großprojektes bis Mitte 2005 für die Erstellung eines Pflege- und Entwicklungsplans, den Grunderwerb, für den die Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) in St. Wendel mit ihrer Erfahrung und ihrem großen Sachverstand gewonnen werden konnte und für die sog. "Biotoplenkenden Maßnahmen" zur Verfügung.

Auf rund 150 km Fließgewässer addieren sich die Gewässerlängen von Ill, Alsbach und den anderen Nebenbächen. Die Gesamtgröße der daran angrenzenden sog. Kerngebietsflächen ergibt rund 1.100 ha, das gesamte Einzugsgebiet beträgt 125 km².

Beim Ill-Projekt ging und geht es nicht nur um die Renaturierung von Teilabschnitten, sondern von der Quelle (395 müNN) bis zur Mündung (bei 220 müNN) der Ill, nebst den 42 ständig Wasser führenden Zuflüssen, um folgende Ziele:

- die Durchgängigkeit für Gewässerorganismen (wieder-) herzustellen,

- die weitgehend uneingeschränkt ablaufende Eigendynamik zuzulassen oder zu fördern,
- die auf den angrenzenden Flächen stattfindende Nutzung nach naturschutzfachlichen Maßstäben durchzuführen,
- die Wasserqualität mindestens bis zur Gütestufe II zu verbessern,
- angrenzende Aueflächen, wo immer möglich, zu vernässen und ihre Retentionsfunktion zu erhalten und zu verbessern.

Um diese Ziele zu erreichen, wurden rund 500 sich an dem Pflege- und Entwicklungsplan orientierende sog. "Biotoplenkende Maßnahmen" durchgeführt wie z.B. das Umgestalten von Wehren, der Ersatz von Rohrdurchlässen durch Holzbrücken oder Furten, das Umgestalten von Teichen (Verlegen in den Nebenschluss der Bäche), die punktuelle Förderung der Eigendynamik oder naturnahe Gestaltung im Siedlungsbereich und auch die Extensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung.

Die hochgesteckten und anfangs sicher auch von manchen Fachleuten als zu hoch eingestuften Ziele waren jedoch fast immer nur dort realisierbar, wo sich Kerngebietsflächen im Eigentum des Zweckverbandes befinden. Das Instrument dazu war der Grunderwerb. Es konnten rund 700 ha an Kernbereichsflächen in das Eigentum des Zweckverbandes übergehen. Weitere ca. 200 ha befanden sich bereits im Eigentum der öffentlichen Hand.

Um solch ein umfangreiches Projekt in einem relativ dicht besiedelten Raum zum Erfolg bringen zu können, bedurfte es aber auch einer offensiven Öffentlichkeitsarbeit.

Dabei spielte die Wiedereinbürgerung der Biber im Jahr 1994 als herausragender Sympathieträger eine entscheidende Rolle. Die Ill und der Biber sind inzwischen im Saarland zu einem Synonym geworden. So wurden die ersten Biber im Saarland überhaupt im Illgrund in Illingen im Dezember 1994 ausgesetzt.

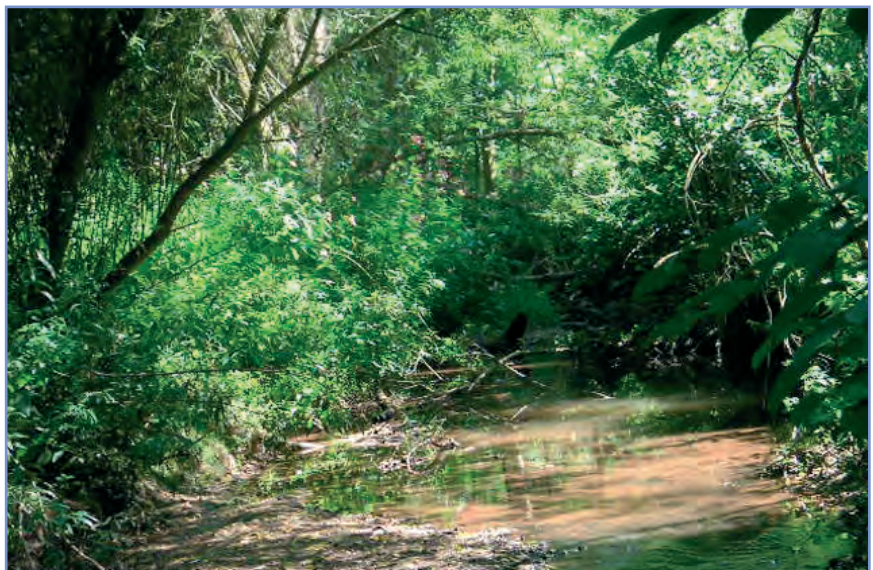


Abb. 3.12, Illgrund

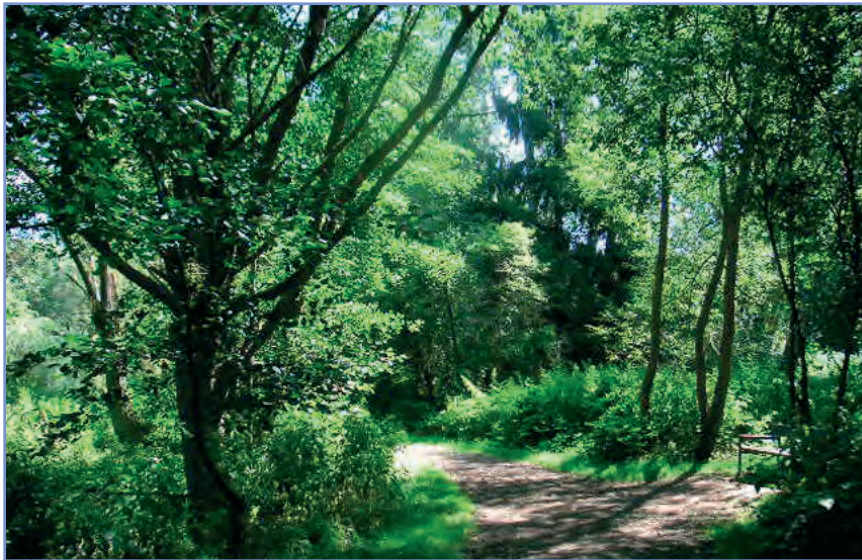


Abb. 3.13, Illgrund

Der Biber ist die Hauptattraktion der vielen naturkundlichen Führungen, die der Zweckverband Illrenaturierung in Zusammenarbeit mit der inzwischen neu eingerichteten hauptamtlichen Naturwacht veranstaltet. Inzwischen suchen mehr als 1.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene pro Jahr das Ill-Gebiet zu Natur-Erlebnis-Exkursionen auf.

Die bisher verausgabten Mittel sollten aber nicht nur im Zusammenhang mit der Verbesserung der naturschutzfachlichen Qualität des Gewässer-Aue-Lebensraums der Ill und ihrer Nebenbäche gesehen werden, sondern ausdrücklich auch als Beitrag zur regionalen Wirtschaftsförderung. So waren u.a. umfangreiche Planungen von in der Region ansässigen Planungsbüros ebenso erforderlich wie umfangreiche Auftragsvergaben an Baufirmen und Firmen des Garten- und Landschaftsbaus. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch die Beschäftigung von über 100 Maßnahmenteilnehmern im Rahmen von Beschäftigungs- und Qualifizierungsinitiativen während der Projektlaufzeit.

Der Ausblick

Aktuell steht der Zweckverband Illrenaturierung an einem Wendepunkt. Der Auslauf der Förderung durch Bund und Land für das "Gewässerrandstreifenprogramm Ill" verbunden mit der Frage zukünftiger Aufgaben der Gebietsbetreuung, -erhaltung und -entwicklung hat eine Neuorientierung in den Aufgabengebieten erforderlich gemacht.



Abb. 3.14, Biber an der Ill

Trotz der angespannten Haushaltssituation der Gemeinden haben sich die Vertreter der Gemeinderäte aus allen vier Zweckverbandsgemeinden dafür ausgesprochen, den Zweckverband Illrenaturierung auch in Zukunft erhalten zu wollen.

Die nachfolgenden Überlegungen wurden so formuliert, dass eine Werterhaltung und Wertschöpfung für die Kommunen und die gesamte Region entstehen soll. Dies geschieht vor allem durch die interkommunale Zusammenarbeit (Hesse-Gutachten), die sich bei ihren Pflichtaufgaben wie Gewässerunterhaltung und Hochwasserschutz gegenseitig unterstützen.

Durch die Ausweisung des größten Teils des Kernbereichs des "Gewässerrandstreifenprogramms Ill" als "Naturschutzgebiet Täler der Ill und ihrer Nebenbäche" mit Datum vom 22.11.2002, ist das wichtigste Ziel, die langfristige Sicherung, zwar erreicht worden, dennoch werden auch weiterhin Aufgaben und Projekte im Sinne der Werterhaltung und Wertschöpfung dieses Teils des Na-

turerbes der Bundesrepublik Deutschland zu erfüllen sein.

Neben den gemäß Zuwendungsbescheid bestehenden Pflichtaufgaben wie Effizienzkontrollen, Maßnahmen der Information und Demonstration sowie wissenschaftliche Begleituntersuchungen und Dauerpflege soll das Aufgabenfeld des Zweckverbandes Illrenaturierung zukünftig auf vier Säulen ruhen: Verwaltung, Unterhaltung und Controlling, Touristik und Umweltbildung, Wissenschaft. Hierzu gehören:

1. Ökopädagogik und Führungen
2. Effizienzkontrollen im Projektgebiet einschließlich Dauerbeobachtung
3. Artenschutzmaßnahmen, z.B. Bibermanagement und evtl. Nerzprojekt
4. Haushalt, Finanzierung und Rechnungswesen
5. Verwaltung der Liegenschaften
6. Koordination von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen
7. Präsenz im Gebiet und Controlling (rd. 1.100 ha) (Kontrolle und Instandhalten von Einrichtungen)
8. Geschäftsführung der Fischereigenossenschaft



Abb.3.15, Umweltpädagogik



Abb. 3.16, Auenbereich

9. Bachschauen und Übernahme der Koordination der gesamten Gewässerunterhaltungspflichten der Gemeinden gemäß dem neuen Saarländischen Wassergesetz
10. Koordination der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie in den vier Zweckverbandsgemeinden
11. Organisation von touristischen Angeboten

Nachdem das EU-Förderprojekt LEADER+, in dessen Rahmen die Einrichtung eines Infozentrums für das Naturschutzgebiet "Täler der Ill und ihrer Nebenbäche" sowie die Etablierung und der Ausbau der Ökopädagogik im Schullandheim Marpingen-Berschweiler vorangetrieben wird, Ende des Jahres 2006 auslaufen wird, stellt der Zweckverband Illrenaturierung Überlegungen im Hinblick auf ein touristisches Konzept für das gesamte Zweckverbandsgebiet mit Hilfe des EU-Nachfolge-Zuschussprojektes ELER an. Um alle vier Zweckverbandsgemeinden darin einzubinden, bestünde die Möglichkeit, dezentrale Infozentren mit verschiedenen

Themenbereichen wie z.B. Fische oder Amphibien in allen vier Zweckverbandsgemeinden einzurichten.

Darüber hinaus ist auch eine gemeinsame Vermarktung der fünf großen saarländischen Schutzgebiete denkbar sowie ein touristisches Gesamtkonzept in enger Zusammenarbeit mit der Tourismuszentrale des Saarlandes.

GASTBEITRAG: Dipl.-Geogr. Ulrich Heintz, Zweckverband Illrenaturierung

**Zweckverband
Illrenaturierung**
In der Meulwies 1
66646 Marpingen
Tel.: 0 68 81 / 9 62 05 -6 /-7
info@illrenaturierung.de
Internet: www.illrenaturierung.de

Naturschutz und Landschaftsgestaltung

Naturschutz und Landschaftsgestaltung sind eng miteinander verwoben. Es geht um einen **ganzheitlichen Ansatz**, wie ihn bereits die Illrenaturierung im Bereich der Bäche und Talauen praktiziert.

Die Menschen sollen nicht ausgeschlossen werden aus der Landschaft, sie sollen sie nutzen und genießen. Landwirtschaftliche Gebiete können unter bestimmten Voraussetzungen aus der Nutzung genommen werden, Beweidungsprojekte wie in der Kiesgrube Welschbach können dazu beitragen die Kulturlandschaft zu erhalten.

Vorgesehen sind folgende Maßnahmen:

Zeisweiler Hof in Hüttigweiler

Entwicklung eines Biotopschutzkonzeptes für die vom Zentrum für Biodiversität als FFH-würdig eingestuftes Magerwiesen in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Schiffweiler und den Bewirtschaftern.

Kastanienhof Hirzweiler

Entwicklung eines Biotopvernetzungs-systems aus naturnah bewirtschaftete Extensivwiesen, Streuobst und den Flächen der Illrenaturierung.

Beweidungskonzept Kiesgrube Welschbach

Pilotprojekt zur Offenhaltung von Grünland-Sonderstandorten im ehemaligen Kiesabbaugebiet durch Beweidung mit Ziegen und Schafen in Zusammenarbeit mit der Naturlandstiftung Saar, dem Zweckverband Illrenaturierung und dem Nabu.

Alleenprogramm

Auflegung eines Alleenprogramms für die Ortsteile verbindenden Feldwirtschaftswege. Außerdem soll die Integration von Einzelbäumen und Baumgruppen in die Kulturlandschaft durch Landwirte unterstützt werden.

Die Landwirtschaft ist dabei Partner des Umweltschutzes.



Abb. 3.17, Beweidung der Kiesgrube Hirzweiler-Welschbach



Abb. 3.18, gegliederte Kulturlandschaft



Öffentliches Leben

Junge Generation

Fundamente: Betreute Ganztageschule

Generation 65 plus

Fundamente: Barrierefreie Gemeinde

Fundamente: Bildung

Fundamente: Kultur

Junge Generation



Abb. 4.1, Einschulung Grundschule

Der Rückgang der Kinderzahlen hat nicht zu unterschätzende Auswirkungen auf Betreuungsangebote wie Kindergärten und Grundschulen.

Gleichzeitig ist ein starker Trend erkennbar, der von Familien und Alleinerziehenden erwartet, in viel stärkerem Maße als bisher Beruf und Kindererziehung zu verbinden. Das erfordert differenzierte Betreuungsangebote – vom Säuglings- bis ins Jugendalter.

Was fehlt, ist eine Koordinierung und Vernetzung des Bildungs- und Betreuungsangebotes. Darin sollen auch die Schulen eingebunden werden.

Bisher sind Kindergarten und Grundschule zwei getrennte Systeme mit unterschiedlichem Bildungsauftrag.

Neue Erkenntnisse in der Elementarpädagogik belegen, dass frühes Lernen durch enorme Lernpotenziale von Kindern möglich ist. Vor diesem Hintergrund ist eine stärkere Kooperation von vorschulischen Einrichtungen mit

Grundschulen notwendig. **Die Gemeinde Illingen will dies beispielhaft am Standort Hüttigweiler erproben.**

Illingen hat mit seinem bisherigen Betreuungs- und Schulangebot gute Grundlagen für zukunftsorientierte Lösungen im Wandel der Zeit geschaffen. Die Chance der Zusammenarbeit zwischen Kindern, Eltern, Kindergarten, Grundschule, Schulförderverein, Kirchengemeinden, privater InitiatorInnen und Zivilgemeinde wurde und wird genutzt.



Abb. 4.2, KlasseSchule

Im Projekt „Klasse Schule“ wurde unter anderem in Uchtelfangen ein Betreuungs- bzw. Lernmodul geschaffen, das auf sozialen und ökologischen Eckpfei-

lern mit dem Anspruch auf Nachhaltigkeit basiert. Es wurde erreicht, dass Kinder Erlerntes und bereits Erlebtes aus dem Kindergarten in der Schule weiterführen konnten und alle am gesunden Wachsen und Entwickeln des Kindes Beteiligten im Interesse der Kinder zusammenarbeiteten. Als Ziel wurde formuliert, **von einer Schule des Belehrens zu einer Schule des Verstehens** zu gelangen. Mit Raum und Zeit für **Eigenständigkeit** sollte nicht geizt werden.

Schule als Lebens- und Erlebnisort entdecken

Eine Vernetzung von Krippe, Kindergarten, Grundschule, Hort, nachfolgenden Schulen, freien Trägern und Vereinen soll dazu führen, ein ganzheitliches pädagogisches Konzept zu schaffen, in dem Kinder sich und das Leben entdecken. **Dabei gehören Lernangebote im Bereich Kunst und Kultur genauso dazu wie soziales Lernen und Sportangebote. Vereine und private Angebote spielen dabei eine wichtige Rolle.** Sie werden ihr Angebot allerdings stärker kurs- und bedarfsbezogen als bisher ausrichten müssen. Illingen verfügt über private Kunstschulen, Vereinsmusikschule und die VHS sowie eine Vielzahl von Vereinen, die in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv sind. Allein mit diesen Elementen lässt sich ein Teil eines nachmittäglichen Angebotes (z.B. auf Honorarbasis) konzipieren. Neben Kunstprojekten (auch in der Ganztagsbetreuung) können Sportprojekte einen wichtigen Schwerpunkt bilden (Haltungsschäden, Bewegungsmangel, Risikofaktoren wie Übergewichtigkeit, Antriebslosigkeit).



Abb.4.3, Logo Familienfreundliche Gemeinde

Die Illinger Vereinswelt verfügt über ein breites Angebot an Möglichkeit und ist für Projektpartnerschaften zu gewinnen. **Ziel ist es, Schule als Lebens- und Erlebnisort zu entdecken.**

Familienservice

Da von Eltern ein hohes Maß an Flexibilität in punkto Arbeitszeit und Mobilität verlangt wird, ist es wichtig, auch im Bereich der Betreuung von Kindern und Familienangehörigen ein hohes Maß an Flexibilität zu erreichen. Dies kann **ergänzend zu bestehenden Betreuungsangeboten durch eine Familienservice-Agentur** bewerkstelligt werden. Sie könnte Lücken der bestehenden Betreuungsangebote ausfüllen (außerhalb der „normalen“ Zeiten).

FAMILIENSERVICE heißt: bedarfsorientierte Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Seniorinnen und Senioren, Hilfe im Haushalt, Unterstützung für Eltern behinderter Kinder. Dabei gilt das Prinzip der Subsidiarität und des Vorrangs ehrenamtlicher Arbeit.



Abb. 4.4, Kindergarten

Ehrenamtliche Kinderbeauftragte

Eine wichtige Rolle bei den Aktivitäten der Gemeinde Illingen für Kinder spielt die ehrenamtliche Kinderbeauftragte Maria Hellbrück-Meyer. Zusammen mit dem zuständigen Fachbereich im Illinger Rathaus organisiert sie Veranstaltungen, initiiert sie Aktionen und begleitet sie die Kinderparlamente aktiv. In ihren Bereich fällt auch der Kinderferienpass.

Kinderparlamente

Bewährt hat sich das Instrument der **Kinderparlamente** in den Ortsteilen. Sie sollten spätestens nach Beginn des neuen Schuljahres wieder aufgenommen werden. Kinder beteiligen sich am Gemeindeleben, geben Anregungen für ihr spezielles Lebensumfeld an Bürgermeister, Gemeinderat und Ortsräte und sind selbst vielfältig aktiv.

Fundamente: Betreute Ganztageschule

Der Gemeinderat hat 2005 weit reichende Beschlüsse gefasst, um die Schulen fit zumachen für neue Aufgaben und Betreuungsangebote. In die Ganztagsbetreuung sollen rund 1,5 Millionen Euro investiert werden. 90 Prozent kommen vom Bundesprogramm IZBB.

Es geht dabei um die Schule an der Lehn in Illingen, die Grundschule und die Kerpenschule Uchtelfangen sowie um die Grundschule Hüttigweiler.

In allen Projekten sollen **Bücher** eine wichtige Rolle spielen. Es geht an allen drei Standorten darum, die **Lesekompetenz zu fördern** und **Bibliotheken** einzurichten und gleichzeitig ein pädagogisch wertvolles Betreuungsangebot zu liefern. Dazu soll die Gemeinde Illingen Standards festlegen, die von den Trägern der Ganztagsbetreuung zu erfüllen sind. **Das Projekt Ganztagsbetreuung ist eines der wichtigsten Investitionsprogramme 2006-2008 in der Gemeinde Illingen.** Damit nimmt die Gemeinde einen Paradigmenwechsel vor. Auch in diesem Bereich wird von Seiten der Gemeinde eine Vernetzung der Angebote unter Einbeziehung kreativer Potenziale (Kunst, Musik, Sport) erwartet. Nur Gebäude zu bauen, ist zu wenig. Das Ganztagsbetreuungsprogramm muss mit Leben erfüllt werden. Wie in anderen Bereichen gilt auch hier der Vorrang der Subsidiarität freier Träger.

Offene Jugendarbeit

Die offene Jugendarbeit spielt in Illingen eine wichtige Rolle. Die längste Tradition hat das Jugendzentrum Illin-

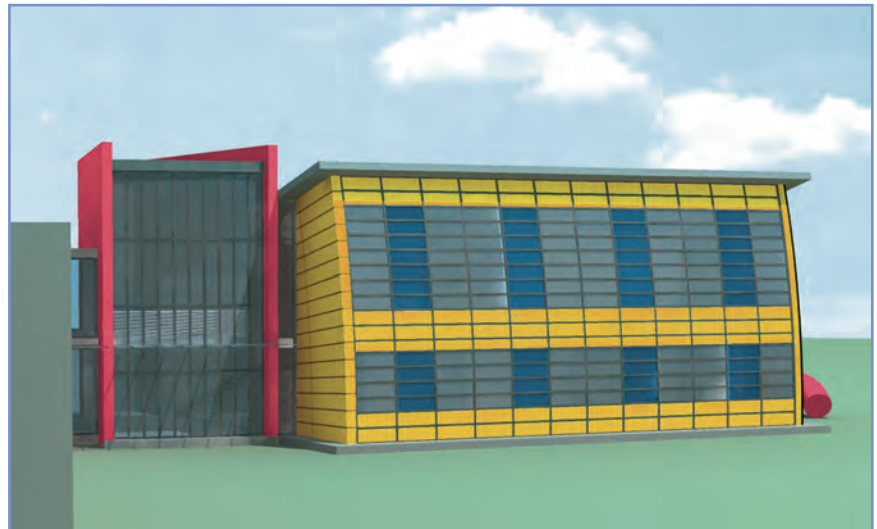


Abb. 4.5, Freiwillige Ganztagschule Hüttigweiler, 3D-Ansicht



Abb. 4.6, Freiwillige Ganztagschule Uchtelfangen, Ansicht Spielwiese

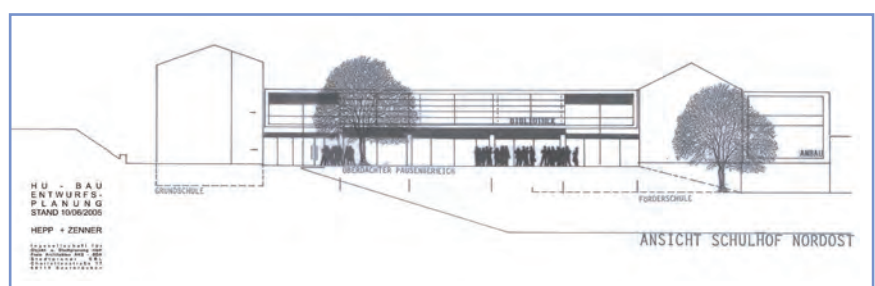


Abb. 4.7, Freiwillige Ganztagschule Uchtelfangen, Ansicht Schulhof

gen e.V., das über Jahre nachhaltige Jugendarbeit geleistet hat und weiter leistet. Als offenes Haus mit JUZ-Café, Internetraum, Probenräumen für Bands, Treffräumen und Veranstaltungsraum setzt das JUZ wichtige Akzente und ist grundsätzlich als Begegnung für alle

Jugendlichen offen. Außerdem gibt es offene Treffs in Welschbach, Hüttigweiler (Katakomben), Uchtelfangen (Sozialstation). Wustweiler ist in der Planung im Zuge der Umgestaltung der ehemaligen Grundschule zu einem Bildungs- und Vereinszentrum. Hinzu kommen

Angebote wie das ASB-Mädchenangebot für die Zielgruppe Mädchen.

politischer Seite gegenüber dem Kreis formuliert werden.

Neues JUZ in der Poststraße – Jugend in die City

Mit dem neuen Jugendzentrum in der Poststraße setzt die Gemeinde Illingen in zweierlei Hinsicht Akzente. In Zeiten der Verteilungskämpfe setzt sie ein klares Signal, indem sie Geld (über 300.000 Euro) in die Hand nimmt, um ein leer stehendes Gebäude für die Jugendarbeit zu nutzen. Dabei drängt sie die Jugend, die durchaus nicht immer bequem und leise ist – es auch nicht sein soll und nicht sein kann –, nicht an den Rand, sondern bringt sie mitten in den Ort. Das soll die Bedeutung der Jugendarbeit, auch der offenen Jugendarbeit, deutlich machen.

Migration und Integration

Zu den weithin ungelösten Fragen der Jugendarbeit gehört die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Das Bemerkenswerte in dieser Frage ist, dass Illingen durch die Jugendarbeit der Vereine erhebliche Entlastung erfahren hat – insbesondere bei der Gruppe der Russland-Aussiedler. Sport dient hier als Integrationsfaktor. In Zusammenarbeit zwischen Bürgermeister, Landtagsvizepräsident, Innenministerium und Vereinen wie dem ASV 08 Hüttigweiler sollen neue Modelle der Integration ermöglicht werden.

Notwendig sind allerdings von Seiten der Kreisverwaltung stärkere Akzente der Integrationsarbeit. Hier gibt es Defizite, die auch von Seiten des Jugendpflegers der Gemeinde Illingen und von

Jugendforen und Jugendhearings

Mit regelmäßigen Jugendforen und Jugendhearings organisiert das Jugendbüro der Gemeinde Illingen die Mitarbeit der jungen Generation, die ihrerseits Anregungen und Ideen liefert. Viele dieser Ideen sind inzwischen umgesetzt, da der Bürgermeister als Verwaltungschef und Repräsentant der Gemeinde sowie Gemeinderat und Ortsräte diese Aktivitäten unterstützen.

Fazit

Die junge Generation hat in Illingen eine starke Lobby. Das beweisen einerseits die finanziellen Investitionen in die Schulen, die Betreuungseinrichtungen und die Jugendtreffs, andererseits die Leistungen im Rahmen des Familienpasses sowie die ideelle Unterstützung. Diese gute Basis gilt es auch in Zeiten des demographischen Wandels zu erhalten.

Generation 65 plus



Abb. 4.8, Aktive Senioren

Zu den spannendsten Fragen, denen wir uns zu stellen haben, gehören die Altersentwicklung, die Verschiebung der Altersgrenzen und die Veränderungen in der Gesellschaft und in den Kommunen. Da Illingen schon jetzt Tendenzen zu einem relativ hohen Durchschnittsalter zeigt, kann dieses Thema nicht ausgeblendet werden.

„In weniger als einer Generation hat sich die Spanne aktiven Lebens um ein Jahrzehnt gestreckt“, schreibt Meinhard Miegel. Viele Vorstellungen über das Alter seien revisionsbedürftig und müssten an eine Bevölkerung angepasst werden, die fast geschlossen das achtzigste und in großer Zahl das neunzigste Lebensjahr erreiche.

„Dennoch wäre es lebensfremd, anzunehmen, dass sich in einer Bevölkerung, deren Altersscheitelpunkt sich von den Vierzig- zu den Fünfzigjährigen verlagert und die zu annähernd zwei Fünfteln aus über Sechzig-, Siebzig- und Achtzigjährigen besteht, keine altersgemäßen Sicht- und Handlungsweisen

ausbreiten.“ (Miegel, Die deformierte Gesellschaft, 2002, S. 70).

Wer ist eigentlich alt?

Die Frage wird inzwischen als subjektiv betrachtet. „Alt sind nur die anderen“, schreibt die ZEIT-Autorin Elisabeth Niejahr provokativ in ihrem gleichnamigen Buch. „In Zukunft wird die Politik neu entscheiden müssen, ob und wie sie Altersgrenzen definiert. Das ist nicht leicht.“ Für sie ist klar, dass „die Biologie immer weniger bestimmt, wie dynamisch, belastbar und aufnahmefähig“ Menschen in der jeweiligen „Altersklasse“ sind. Mit Blick auf das Rentenalter schreibt sie: „Unter Experten ist unbestritten, dass die bisherige Altersgrenze von 65 Jahren auf mittlere Sicht nicht zu halten ist.“ (Niejahr, Alt sind nur die anderen. So werden wir leben, lieben und arbeiten. 2004, S. 72).

Es gilt der Grundsatz: je länger aktiv, desto besser ist oftmals die körperliche und seelische Verfassung.

Wir brauchen eine Gesellschaft, die ältere Frauen und Männer nicht ausgrenzt, sondern sie selbstverständlich akzeptiert und integriert. Eine Gesellschaft, die Kompetenzen älterer Menschen fördert und damit Lebensqualität hebt ist Ansatz der Gemeinde Illingen. Wir wollen eine Kommune sein, die ältere Menschen mitgestaltend einbezieht und dadurch Zukunft in allen Lebensbereichen gewinnt. Andererseits sollen ältere Menschen für Veränderungen gewonnen werden. Dabei geht es um neue Wohnformen, Freizeitangebote, Barrierefreiheit und Bildung. **Wir brauchen die so genannten „neuen und aktiven Alten“ als Mitmacher.** In welcher Form sich diese Bürgerinnen und Bürger organisieren, kann nicht von einer Kommune vorgeschrieben werden.

Es gibt die unterschiedlichsten Formen der Mitwirkung: in Vereinen, Parteien, im sozialen Dienst der Kirchen, im Goldenen Herbst, im Seniorenbeirat. Aber es gibt auch Seniorinnen und Senioren, die in Eigeninitiative für andere da sind oder kreativ sind, die sich weiterbilden, die Universität besuchen (Seniorenstudium) oder forschen (Regionalgeschichte).

Angeichts der wachsenden Bedeutung dieser „Silver Agers“ **haben Kommune und Wirtschaft noch längst nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft, um der Altersgruppe jenseits der 65 entsprechende Betätigungsfelder zu eröffnen.** Das wird und muss geschehen. Sie als Randgruppe zu betrachten, wird auf Dauer nicht möglich

sein. Es war ja immer eine Stärke der Gemeinde Illingen, **dass Generationen übergreifend Politik gemacht** wurde. Dies muss auch für die Zukunft gelten.

Wer ist eigentlich alt?

Nie wurden so viele Menschen so alt, was in Illingen an Hand der Meldestatistiken nachzuvollziehen ist. **Nie zuvor waren so viele ältere Menschen Gäste bei Veranstaltungen der Gemeinde Illingen. Selbst über 90jährige sind keine Ausnahme mehr** – etwa bei typischen Seniorenveranstaltungen. Das hat notwendigerweise Auswirkungen auf das Angebot und auch die äußeren Rahmenbedingungen (barrierefreie Zugänge, Hilfsmittel etc.).

Eine alternde Gesellschaft muss sich allerdings auch mit Problemen konfrontieren lassen, die sie bisher gern verdrängt hat: Dazu gehören körperliche Einschränkungen, Krankheiten, Unzulänglichkeiten bis hin zu schwerwiegenden Behinderungen. Wer verantwortlich handelt, kann auch vor diesen Themen die Augen nicht verschließen. Solche Einschränkungen sind zwar Handicaps, sie dürfen aber nicht zur Ausgrenzung aus dem gesellschaftlichen Leben führen.

Das **Pflegerisiko** wächst. Krankheiten wie Alzheimer, Parkinson und Demenz sind häufiger geworden. So viel hauptamtliche Pflege kann gar nicht geleistet werden wie notwendig ist – zumal in den nächsten Jahren mit einem Fachkräftemangel im Bereich der Pflegeberufe zu rechnen ist. Das heißt, dass einerseits die Aufklärung verbessert

werden muss, dass andererseits **neue Formen der Unterstützung, der Begleitung und der Pflege** gesucht werden müssen, die sich sowohl auf die Nachbarschaft als auch auf ehrenamtliche Helferkreise stützen (siehe: grüne Damen und Herren, Caritas, Diakonie). Die Beratung für ein selbst bestimmtes Leben und Wohnen zu Hause auch im Fall von Behinderungen und Krankheiten gehört in diesen Zusammenhang.

Darüber hinaus muss darüber nachgedacht werden, ob in Illingen beim drohenden Wegfall einer professioneller Einrichtung Alternativ-Institutionen angesiedelt werden können, die im weitesten Sinne mit dem Thema Altern zu tun haben.

Und schließlich muss sich die Gesellschaft mit dem lange verdrängten Thema menschenwürdiges Sterben auseinandersetzen.

Fundamente: Barrierefreie Gemeinde

Bürgermeister und Gemeinderat Illingen haben in Kooperation mit der Landesregierung vereinbart, dass Illingen bis 2012 schrittweise zu einer barrierefreien Gemeinde im umfassenden Sinn wird. So stand am Anfang des Handlungsprogramms ein einstimmiger Beschluss des Gemeinderats: „Die Gemeinde Illingen stellt sich ausdrücklich hinter die Erklärung von Barcelona vom März 1995 und will als erste Gemeinde des Saarlandes das Gesetz zur Gleichstellung von behinderten Menschen umsetzen“.

Barrierefreiheit betrifft nicht nur Menschen mit Behinderung.

Im Rahmen eines Aktionsprogramms werden Barrieren baulicher Art abgebaut. Doch das ist nicht der einzige Aufgabenbereich. Auch der Abbau von Barrieren ideeller und informationstechnischer Art gehören dazu. Das Internetangebot der Gemeinde Illingen ist bereits von Anatom5 in Kooperation mit dem Bürgermeister und der Verwaltung barrierefrei umgestaltet worden. Außerdem hat Illingen den ersten kommunalen Integrationsbetrieb im Bereich der Digitalisierung eingerichtet, um Barrieren auf dem Arbeitsmarkt wegzuräumen.

Das Illinger Aktionsprogramm für Menschen mit Handicap ist ein Paradebeispiel dafür, wie eine Gemeinde die Themen Barrierefreiheit und Integration ernsthaft betreiben kann. Es geht um das Verfassungsgebot der Gleichbehandlung und um die praktische Durchsetzung des Diskriminierungsverbots, das derzeit heftig diskutiert wird. Wer sieht, wie problemlos Integration möglich ist, der kann die Widerstände gegen das Diskriminierungsverbot nur bedingt nachvollziehen. Natürlich erfordert dies einen Paradigmenwechsel. Auch in der

Gemeinde war ein Umdenken notwendig. Fakt ist aber auch, dass Diskriminierungen oft nur deshalb erfolgen, weil Institutionen, Kommunen, Arbeitgeber, aber auch Vereinigungen mit diesem Thema oftmals gedankenlos umgehen, weil sie nicht wissen, wie sie mit diesem Thema umgehen sollen.

Menschen mit Handicap sind ein Stück Lebenswirklichkeit. Sie haben Anspruch auf einen festen Platz in unserer Gesellschaft. Das ist eine Frage der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit, der auch eine Kommune verpflichtet ist. Bedingt durch den demographischen Wandel und der damit einhergehenden Überalterung der Gesellschaft wird sich die Gemeinde Illingen (wie alle anderen Kommunen) zukünftig auch auf mehr ältere Menschen mit Behinderungen einstellen müssen. Illingen ist also mit diesem Programm auf dem richtigen Weg.

Das Illinger Aktionsprogramm besteht aus vier Modulen:

- barrierefrei leben,
- am Arbeitsleben teilhaben

- informieren und teilhaben
- vielfältig wohnen

Die Bestandsaufnahme aller öffentlichen Gebäude und Einrichtungen erbrachte einen vorläufigen Überblick in der Frage, wie barrierefrei Illingen tatsächlich ist und wo es Schwachpunkte gibt. Da es eine ganze Reihe von Defiziten gibt, hat die Verwaltung unter Federführung des Integrationsbüros für die Belange behinderter Menschen unter Mitarbeit aller Fachbereiche (Bauen, Wohnen, Finanzen, Cityentwicklung, Verwaltungsdienste, Ratsbeteiligung) ein Planungskonzept erarbeitet, das Prioritäten für die nächsten fünf Jahre enthält. Im Jahre 2004 wurden in Illingen 17 Einzelmaßnahmen realisiert wie Absenkung von Bordsteinen, Ausstattung von Ampeln mit akustischem Signal für Sehbehinderte und Blinde, Schaffung von Rampen, Beginn des behindertengerechten Umbaus des Freibades Sonnenborn etc... Weitere 17 Maßnahmen standen für 2005/2006 auf der Agenda. Die größte wird derzeit beim Umbau des Hallenbades realisiert. Es genügt aber nicht, dass die Gemeinde auf kom-



Abb. 4.9, Behindertengerechter Busbahnhof in Illingen

munaler Ebene für Barrierefreiheit sorgt, es muss auch das Bewusstsein von anderen Dienstleistern (z.B. Geschäften, Versicherungen, den Kirchen etc.) geschärft werden, um auch dort Barrierefreiheit und damit gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Handicaps am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dies wird eine wichtige Aufgabe für die Zukunft darstellen.

Die Kosten der kommunalen Maßnahmen konnten bisher in Grenzen gehalten werden, da vieles in Eigenarbeit des Baubetriebshofes erledigt wurde und wird. Bei neuen Maßnahmen wird das Thema Barrierefreiheit zur Pflichtaufgabe.



Abb. 4.10, Illinger Integrationsbetrieb

Mit dem zweiten Modul verfolgt die Gemeinde Illingen die Zielsetzung, bestehende Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen auf dem Arbeitsmarkt abzubauen und für gleichberechtigte Teilhabe am Arbeitsleben zu sorgen. Das Integrationsunternehmen „Dienstleistungsservice Illingen“ „DSI“ ist 2005 gestartet. Es sind in einer inno-

vativen Branche Arbeitsplätze für behinderte Menschen entstanden. Sozialpädagogische Förderung, Beratung und Unterstützung ist sichergestellt. Mit großer Begeisterung arbeiten fünf Beschäftigte (davon drei mit Handicap) in regulären Beschäftigungsverhältnissen bei tariflicher Bezahlung. Sie scannen Dokumente ein, indexieren und digitali-

sieren sie. Darüber hinaus bietet der Betrieb weitere Dienstleistungen an. Das ist derzeit landesweit einmalig.

Informieren und teilhaben - das Internet darf keine Zugangsbeschränkungen aufweisen. Das Internet eröffnet Menschen mit Behinderung viele Möglichkeiten, aktiv an Informationen und ge-

	Summe	Männer	Frauen
1. Erfasste Schwerbehinderte in Illingen	1493	934	559
2. Grad der Behinderung (G.d.B.) 100	363	198	165
3. G.d.B. 90-99	67	46	21
4. G.d.B. 80-89	175	109	66
5. G.d.B. 70-79	156	98	58
6. G.d.B. 60-69	250	144	106
7. G.d.B. 50-59	482	339	143
8. von Ziffer 1 Behinderte mit erheblicher Gehbehinderung	637	381	256
9. von Ziffer 1 Behinderte mit aussergewöhnlicher Gehbehinderung	139	69	70
10. von Ziffer 1 Behinderte, die auf ständige Begleitung angewiesen sind	327	168	159
11. von Ziffer 1 Behinderte, die dauernd fremder Hilfe bedürfen	160	78	82
12. von Ziffer 1 Behinderte die von der Rundfunkgebührenpflicht befreit sind	219	115	104
14. von Ziffer 1 Behinderte, bei denen Blindheit vorliegt	23	15	8

Tabelle: Stand 07.01.2005; Erfasste Schwerbehinderte mit gültigem Ausweis

sellschaftlichen Prozessen teilzuhaben. Das wird in Zukunft in noch weit größerem Ausmaß der Fall sein (eGovernment, eVoting). Das Internet ist für behinderte Menschen von besonderer Bedeutung, da Kommunikation und Informationsaustausch mit Selbsthilfegruppen und Behörden vereinfacht oder erst ermöglicht wird. „Außerdem werden bisher nicht wahrnehmbare Informationen zugänglich. So können durch das Internet blinde Menschen Zeitungen, Fahrplanauskünfte und andere Texte lesen, die in gedruckter Form nicht für sie wahrnehmbar sind.“



Abb. 4.11, Installierung eines akustischen Signals an einer Ampelanlage in Uchtelfangen

Die Gemeinde Illingen hat deshalb ihren Webauftritt barrierefrei gestaltet, um auch für Menschen mit Handicap zu gewährleisten, dass sie Zugang zu Informationen in ihrer Gemeinde erhalten und deren Dienstleistungen in Anspruch nehmen können. Zwar ist die Barrierefreiheit auf den ersten Blick nicht erkennbar, doch offenbart ein Blick hinter die Kulissen des Webseitenbaus, dass barrierefreies Internet neue Formen des Programmierens und des Programmdargebots erfordern. Hier hat die Gemeinde Illingen mit Hilfe der Düsseldorfer Spezialagentur Anatom5 Pionierarbeit geleistet.

Damit fördert die Gemeinde die gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft in besonderer Weise.

Das Illinger Aktionsprogramm beschäftigt sich auch mit dem Thema „Vielfältig wohnen“. Inzwischen ist bestätigt, dass behinderte Menschen ebenso wie ältere Menschen möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung wohnen und ein selbst bestimmtes Leben führen wollen. Leider existiert in der Praxis vielfach kein adäquates Wohn- und Hilfsangebot, so auch in Illingen. Aufgrund der demographischen Entwicklungen sollen in der Gemeinde Illingen die Voraussetzungen geschaffen werden, dass ein vielfältiges Wohnangebot möglich ist. Wichtig dabei ist, dass die weitestgehende Eigenständigkeit der Menschen bestehen bleibt.

Mit der Einrichtung eines Integrationsbüros für die Belange behinderter Menschen am 01.01. 2004, das von diplomierten Fachkräften betreut wird, sind saarlandweit Akzente gesetzt worden. Eine solche trägerunabhängige kommunale Einrichtung dürfte im Saarland wohl einzigartig sein. Sie trägt wesentlich dazu bei, den Standort Illingen zu stärken. Das Integrationsbüro fungiert als Anlauf-, Beratungs- und Koordinie-

rungsstelle für sämtliche Belange behinderter Menschen aller Altersstufen, angefangen von der Beratung bei Beantragungen zur Feststellung von Schwerbehinderung, über sozialpädagogische Einzelfallhilfe bis hin zur Vermittlung an entsprechende Fachdienste und andere Dienststellen. Das Team des Integrationsbüros nimmt zudem auch die fachliche Begleitung des Gesamtprojektes, das über mehrere Jahre angelegt ist, wahr und sorgt dafür, dass die Einzelprojekte als Querschnittsaufgabe in der Verwaltung etabliert werden. Zu den speziellen Dienstleistungen gehören Hausbesuche und Begleitdienste z.B. zu anderen Behörden. Insbesondere dieser spezielle Service wirkt einer zunehmenden Zentralisierung der Sozialpolitik und dem Verlust von Bürgernähe (Hartz IV) entgegen. Damit wird in Illingen ein Zeichen gesetzt und gleichzeitig ein wichtiger Beitrag zur Integration geleistet. Seit der Ernennung der ehrenamtlichen Behindertenbeauftragten vor drei Jahren, setzt sich schließlich die Arbeit für Menschen mit Handicap kontinuierlich fort.

Sie befinden sich hier: [Startseite](#) > [Menschen](#) > Menschen mit Handicap

Menschen mit Handicap



Für die Gemeinde Illingen stellt die Integration von Menschen mit Handicap eine große, aktuelle und zukünftige Herausforderung dar. In der Illinger Verwaltung versteht man Integration von Menschen mit Behinderungen als Querschnittsaufgabe. Zugleich stellt Integration von Menschen mit Behinderung ein kommunales Leitmotiv dar.

Als Säule im Binnenverhältnis dient das Integrationsbüro für die Belange behinderter Menschen. Saarlandweit vielleicht sogar über die Landesgrenzen hinaus, ist die Einrichtung eines Integrationsbüros für eine Kommune in der Größeordnung einmalig. Diese zentrale Anlaufstelle im Illinger Rathaus, welche zum 01.01.2004 eingerichtet wurde, erfreut sich eines immer größer werdenden Zuspruchs. Über die Kommunalgrenzen hinaus findet diese Einrichtung immer mehr Beachtung.

Das Büro fungiert als zentrale Anlaufstelle in allen Fragen der Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen. Das Integrationsbüro arbeitet eng mit den unterschiedlichsten Institutionen, Einrichtungen und Verbänden zusammen, um den Menschen mit Behinderungen bestmögliche Information, Beratung und Hilfestellung zu vermitteln. Die Betreuung erfolgt durch diplomierte Fachkräfte.

Ansprechpartnerin
 Frau Elke Schlegel
 Rathaus, Zimmer 110
 Telefon: 06925/400126

Hilfreiche Links zum Thema:

- Landesamt für Soziales, Gesundheit und Verbraucherschutz: www.lsgv.saarland.de/10399_10652.htm
- Integrationsamt: www.lsgv.saarland.de/10399_10654.htm
- „Leitstelle Alter Werden“: www.landkreis-neunkirchen.de/landkreis/unterseiten/unter_2/altbehin.html
- Arbeitskammer: www.arbeitskammer.de

[nach oben](#)

Abb. 4.12, www.illingen.de, barrierefrei

Fundamente: Bildung



Abb. 4.13, Illtalgymnasium

Bildung ist das Megathema der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts. Ohne Bildung keine Zukunft, sagen die Experten. Wie schon oben im Kapitel Potenziale erwähnt, ist Illingen einer der wichtigsten Bildungsstandorte im mittleren Saarland mit der Funktion eines Mittelzentrums. Das **Illtalgymnasium ist Unesco-Modellschule** und innovative Ideenschmiede mit internationaler Ausrichtung (Abi-Bac). Die gesellschaftliche Bedeutung dieser Einrichtung mit ihren Aktivitäten (Aktion Palca, Impression musicale, Juniorbetriebe, Schule gegen Rassismus, Schule gegen Gewalt, Projektstage) ist hoch einzuschätzen. Kooperationen mit Schulen und Einrichtungen in Südamerika (Bolivien) und Afrika (Togo, Benin) zeigen die internationale Ausrichtung mit dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung. Erfolgreich hat sich auch die **Erweiterte Realschule ERS** etabliert, die ebenfalls im künstlerischen Bereich aktiv ist (z.B. Bigband, Aktion Lesen) und eine wichtige Bildungsinstitution in der Gemeinde Illingen. Beide Schulen werden in Zukunft weitaus größerer Konkurrenz

ausgesetzt sein als bisher. Zwar sind beide Schulen Kreisschulen, doch hat die Gemeinde Illingen größtes Interesse daran, dass IGI und ERS ihr Potenzial nutzen und sich mit innovativen Ideen für die Zukunft rüsten. Gleiches gilt für die **drei Grundschulen** in Illingen, Hüttigweiler und Uchtelfangen. Auch sie werden künftig viel stärker als bisher an ihrem Angebot (auch an der Ganztagsbetreuung) gemessen. Die Gemeinde Illingen ist angesichts der großen Bedeutung der Schulen zur intensiven Kooperation auch mit dem Kreis bereit. Dabei müssen die genannten Schulen auch **baulich zukunftssicher** gemacht werden.

Die **Volkshochschule Illingen** bietet mehr als 300 Kursangebote im Jahr. Die VHS Illingen spricht mit ihrem ständig aktualisierten Programm fast alle Altersgruppen an. Sie bietet neben umfangreichen Bildungsinhalten einen beachtlichen Themenkanon in den Bereichen Lebenshilfe, Gesundheit, kreative und sportliche Betätigung. Die Themen reichen von der „Einführung in die zeit-

genössische politische Theorie“ über Computer-Lerninhalte für Zielgruppen wie „PC Einführungskurs für Seniorinnen und Senioren“ bis hin zu Gesundheitsangeboten wie „Autogenes Training für Kinder und Jugendliche“. Die VHS Illingen legt auch auf berufliche Weiterbildung großen Wert. Schließlich spielen auch Erwachsenenbildung, IT-Kompetenz und Sprachkurse eine wichtige Rolle. Geführt wird die VHS Illingen als eingetragener Verein. Dies erlaubt viel Flexibilität in Programmplanung und Schwerpunktsetzung.

Wissenstransfer spielte in den letzten fünf Jahren eine zunehmend wichtige Rolle. In Zusammenarbeit mit der Universität des Saarland, der HTW Saarbrücken sowie den Universitäten Kaiserslautern und Trier wurden jeweils studentische Projekte realisiert, die jeweils große Aufmerksamkeit fanden. Eines der Projekte (JUZ Werkstatt Gaswerkhalle) wurde sogar prämiert. Eine **Institutionalisierung** des Wissenstransfers unter besonderer Berücksichtigung des europäischen Aspekts ist zu prüfen.

Fundamente: Kultur



Abb. 4.14, Veranstaltung in der Illipse

Kultur und Bildung als Standortfaktor

Kaum eine saarländische Gemeinde vergleichbarer Größe kann auf ein so umfassendes und vielseitiges Kulturprogramm verweisen wie Illingen. Hierbei können sich die Angebote hinsichtlich Angebot, Anspruch, Qualität in vielen Fällen durchaus mit den kulturellen Aktivitäten zahlreicher Mittelstädte messen. Langfristige Planung die auf Nachhaltigkeit setzt, statt kurzfristiger Erfolge ist eines der Ziele. Dabei ruht die Kulturarbeit der Gemeinde Illingen auf drei Säulen: Bewährtes und Bekanntes, Mut zum Experimentieren und kulturelle Bildung. Mit dem Kulturforum Illipse hat die Gemeinde Illingen seit 2001 einen außergewöhnlich Veranstaltungsort. Die vielen Besucher aus dem gesamten Saarland, dem angrenzenden Rheinland-Pfalz und sogar Lothringen loben das hohe Niveau von Veranstaltungen, die in dem besonderen Ambiente der Illipse stattfinden. Vielfach muss die Illipse den Vergleich mit Veranstaltungen in der Landeshauptstadt

nicht scheuen (Wolfgang Niedecken von BAP, Starklarinetistin Sabine Meyer, Jazzer Billy Cobham, New Yorks Jazz-Pianistin Eliane Elias, HR-Bigband, Kölner Barockensemble, Annett Louisan, Stefan Gwildis, Pe Werner u.v.a). Ebenfalls überregional beachtet sind Festivals wie Impression musicale am Illtalgymnasium, das seit 30 Jahren hohe Qualität bietet und von Schülern, Lehrern, Eltern und Ehemaligen des IGI organisiert wird sowie Wustock und das Sommernachtstrauma mit einem breiten Musikspektrum, das alle Generationen anspricht. Die Große Nachtmusik und Subspekt gehören zu den spannenden Plattformen für innovative Kunst.

Dieser hohe Standard ist auch für die Zukunft Verpflichtung. Dabei müssen mehrere Faktoren eine Rolle spielen:

- Überregionale Wirkung durch Qualität
- Vielfalt durch Tradition und Innovation, um alle Bevölkerungsgruppen zu bedienen

- kulturelle Alleinstellungsmerkmale durch das Setzen von Akzenten

Dabei sollte Illingen der Förderung von Nachwuchskünstlern mit hohem Potenzial (Shooting-Stars) besonderes Gewicht geben.

Kultur und Identifikation

Verfassungsrichter Udo di Fabio hat in seinem brillanten Essay „Die Kultur der Freiheit“ auf die Bedeutung der Kultur als Sinnstifter in einer globalisierten Welt hingewiesen. **„Wer seine kulturellen Kraftquellen nicht pflegt, steigt ab“**, stellt er fest. Fabio setzt voraus, dass sich am Ende diejenigen durchsetzen, „die Menschen motivieren, ihnen eine Mitte geben und die Möglichkeit zur Identifikation. **Es geht um Alltagskulturen**, die zu Leistungen und Kreativität anspornen, aber auch der Wirtschaft Gestalt verleihen und Grenzen setzen.“ (di Fabio, S. V). Was heißt das für eine Gemeinde wie Illingen? Sie muss Menschen motivieren, **sich aktiv zu beteiligen** – genau dies funktioniert ja schon. Und was hat **Sinnlichkeit** damit zu tun? Allzu viel in unserem Alltag ist abstrakt geworden, nicht mehr greifbar. Wenn es jedoch um sinnliche Erfahrungen geht, wächst die Begeisterung.



Abb. 4.15, Rosenmontagsumzug

Unterstützung und Zusammenarbeit mit Kultur treibenden Vereinen

Chöre, Theater-, Musik- und Karnevalsvereine prägen das facettenreiche kulturelle Leben Illingens und zeugen von einer dörflichen Struktur, die noch weitgehend intakt ist. Das kann sich aber durch die demographische Entwicklung in den nächsten 15 Jahren ändern, und darauf muss eine Gemeinde wie Illingen vorbereitet sein. Die Voraussetzungen sind gut, weil schon jetzt vielfältige Kooperationen an der Tagesordnung sind. Traditionelle Feste, wie das Burg- und Weiherfest, Illinger Wurstmarkt, Dorffeste wirken weit über die Gemeindegrenze hinaus, stiften Identität und fördern die Zusammenarbeit und den Zusammenhalt. Die Aufgabe der Kulturarbeit besteht in der Koordination, der Bildung von Netzwerken, in der fachlichen Beratung und in der finanziellen Unterstützung, die von den gemeindlichen Gremien beschlossen wird. Schließlich manifestiert sich die kulturelle Fülle der Gemeinde Illingen in der

guten Zusammenarbeit mit unterschiedlichen kulturellen Gruppierungen, mit denen außergewöhnliche Konzepte entwickelt und umgesetzt werden.

Kultur in den Ortsteilen

Nicht nur in der Illipse in Illingen findet Kultur statt, auch in den übrigen **Ortsteilen** wird in Absprache mit den Ortsräten und den Kultur treibenden Vereinen ein Kulturangebot präsentiert, das auf den jeweiligen Ort zugeschnitten ist. So ist der Kultursaal in Hüttigweiler prädestiniert für Kleinkunst und Spezialveranstaltungen mit Kammer-Atmosphäre. Lobenswert ist hier beispielsweise die Zusammenarbeit mit dem Partnerschaftsverein Verzy. Chöre und Musikverein sowie Musikschule sorgen ebenso für Attraktivität wie Laienorchester. In Welschbach werden neben dem Dorffest kulturelle Aktivitäten in Form von kleineren Aktionen wie Literatur, Ausstellungen und Musik in der örtlichen Gastronomie und in der Welschbachhalle stattfinden. Uchtelfangen

zeichnet sich vor allem durch Kirchenkonzerte hoher Güte aus – in der evangelischen und der katholischen Kirche. Die beiden Kirchengemeinden sind wichtige kulturpolitische Akteure. Wustweiler hat ein sehr aktives kulturelles Leben, das in Eigenregie der örtlichen Vereine hervorragend läuft. Neben Wuststock und dem traditionellen Dorffest sind unter anderem die Theateraufführungen der Ischele, die Choraktivitäten, das Blasorchester sowie die Aktivitäten des Foto-, Film- und Videoclubs zu nennen. Von außergewöhnlicher Bedeutung für die Identität des Ortes sind seit Jahren die Aktivitäten des Heimat- und Kulturpflegers Rudi Marx, die Dokumentationen der Heimatgeschichte, der Ausgrabungen und der Wustweiler Heimatbrief. Und auch in Illingen gibt es neben den kommunalen Illipse-Veranstaltungen vielfältige Aktivitäten freier Künstler und Vereine. Zwei Kunstschulen, eine Sommerakademie, Lesungen, große Chorprojekte, Burgkonzerte, Theateraufführungen – auch dies ist Teil eines vielfältigen und hoch stehenden Programms.

Kritische Fragen

Ungeachtet dessen müssen Fragen gestellt werden.

In welchem Umfang soll eine Gemeinde wie Illingen **passiven Klassikkonsum subventionieren**? Und muss jede Gemeinde dies allein leisten, wenn sie es sich leisten will, wichtige Künstler zu präsentieren? In welchem Umfang und in welcher Konstellation brauchen wir **Netzwerke und Zweckverbände**, Netzwerke, die Kultur gemeinsam bewerben, miteinander abstimmen und präsentieren? **Im Kreis Neunkirchen**

arbeitet jeder für sich. Das ist unbefriedigend und auf Dauer nicht bezahlbar.

Zeitgenössische Eigenproduktionen sind wünschenswert, um Alleinstellungscharakter zu gewinnen. Das gilt für Musik, aber auch für Theater und den bisher völlig unterrepräsentierten Tanz. Hier empfiehlt sich eine Neuausrichtung. Dazu ist **Mut** notwendig. Aber es ist auch eine Chance, Nachwuchskünstlern Perspektiven zu geben. Auch das **Engagement freier Gruppen**, die Zeitgenössisches präsentieren, kann neue Akzente setzen. Darüber hinaus sollen **Kooperationen mit dem Saarländischen Staatstheater** angestrebt werden, so wie dies mit dem Saarländischen Rundfunk bereits praktiziert wird. Gleiches gilt für Kooperationen mit Institutionen wie dem **Saarländischen Künstlerhaus** und der **Universität**.

Literatur

Erheblich ausbaufähig sind die Veranstaltungen im Literaturbereich. So sind die Honorare in dieser Sparte bezahlbar, außerdem lassen sich sehr gut Kooperationen mit Schulen initiieren. Das war auch Sinn und Zweck der Aktion **Lesen ist Illingen, die nicht zu einer Einmalaktion verkümmern darf. Außerordentlich positiv zu werten sind die Lesungen mit vorwiegend regionalen Autoren im Hofcafé, die hervorragend angenommen werden.** In diesen Veranstaltungsserien ist Nachhaltigkeit gefragt. Was noch fehlt, sind die Namen **der jüngeren deutschen bzw. deutschsprachigen Literaturszene von Kehlmann bis Brunsig, von Judith Hermann bis Ingo Schulze.** Es würde sich lohnen, ihnen in

Illingen ein Podium zu geben. Gleiches gilt für die in Illingen bisher völlig unterrepräsentierte Spezies der **Hörbuch-Interpreten.**

Fazit

Kultur wird auch weiterhin ein Fundament der Gemeindeentwicklung in Illingen bleiben. Sie muss bereit sein für Veränderungen, offen für Innovationen und neben oder zum Teil auch an Stelle klassischer Veranstaltungen neue Angebote präsentieren, bei denen überregionale Nachwuchsstars ein Podium finden.



Kommunales Management

Kommunale Liegenschaften
Kommunales Finanzmanagement
Kooperative Kommunalverwaltung

Kommunale Liegenschaften

Das Management der kommunalen Liegenschaften wird aufgrund der großen finanziellen Dimension eine der herausragenden kommunalen Zukunftsaufgaben sein.

Die Gemeinde Illingen verfügt über umfangreiche kommunale Liegenschaften. Hierzu zählen Gebäude, Straßen, Ver- und Entsorgungsleitungen, land- und forstwirtschaftliche Flächen, Friedhöfe etc. Die Gemeinde ist als „Treuhänder“ dieser Liegenschaften dem Bürger gegenüber für eine Werterhaltung bzw. eine Wertsteigerung verpflichtet. In Zeiten knapper kommunaler Finanzausstattung fällt es immer schwerer, die Liegenschaften in einem funktionsfähigen Zustand zu erhalten. Eigentum bedeutet die Verpflichtung der Erhaltung. Angesichts der schwierigen Finanzlage müssen auch Alternativen zur bisherigen Bewirtschaftung diskutiert werden. Schon heute ist absehbar, dass die Gemeinde Illingen 2030 erheblich weniger Gebäude zur Bewirtschaftung in ihrem Besitz hat, wenn sie nicht überhaupt Aktivitäten dieser Art ausgelagert und an eigene Gesellschaften auslagert und an eigene Gesellschaften oder Dritte überträgt. Zu den Alternativen gehören auch folgende Varianten:

- interkommunale Nutzung, Zweckverbände (z.B. bei Hallenbädern)
- Sanierung zur Sicherstellung der langfristigen Verfügbarkeit
- Verkauf und erneute Anmietung
- Rückbau

Das **kommunale Straßennetz** ist in einem sanierungsbedürftigen Zustand. Da Substanzerhaltung zu den Schwerpunkten kommunaler Arbeit der Zukunft gehören wird, ist diesem Bereich der

Daseinsvorsorge besondere Bedeutung beizumessen.

Das neue kommunale Rechnungswesen wird klare Aussagen zu Wert und Sanierungsbedarf machen. Zu empfehlen ist ein umfangreiches Sanierungsprogramm, das den Ortskernen besondere Bedeutung beimisst. Eine Erweiterung des Straßennetzes ist nach Fertigstellung der Gewerbegebiete prinzipiell nicht mehr vorgesehen.

Ver- und Entsorgung für immer weniger Menschen (demografische Entwicklung!) auf gleich bleibender Fläche wird schwieriger zu finanzieren. Einsparpotenziale müssen untersucht und genutzt werden. Dabei müssen Kosten und Qualität für die Bürger gesichert sein. Kooperationen und neue Betriebsformen sind zu untersuchen. Auch im technischen Bereich müssen innovative Lösungen aufgegriffen werden.

Systematische Bestandserhebungen und Fortschreibungen sind erforderlich, um einen tagesaktuellen Stand über Sanierungsbedarf und Kosten zu erhalten:

- Grünflächenkataster (aktuell)
- Baumkataster (aktuell)
- Abwasserkataster (12 Jahre alt, kommunale Pflichtaufgabe)
- Energiekataster (12 Jahre alt, Gebäudepass)
- Straßenkataster

Die Bewirtschaftung des Gemeindewaldes wird weiter kahlschlagfrei und nach den Grundsätzen der naturnahen Waldwirtschaft erfolgen (FSC-Zertifizierung). Ziel: Reduzierung des Fichtenbestandes.



Abb. 5.1, sanierungsbedürftiges öffentliches Gebäude

Kommunale Liegenschaften

(Stand 31.12.2004)

WOHNHÄUSER: 1)

Anschrift	Baujahr	Gebäudewert	Energiekosten	Unterhaltungskosten	Sanierungsbedarf
Hauptstr. 29	um 1900	93.000,00 €	750,00 €	3.750,00 €	250.000,00 €
Kirchenstr. 10	um 1870	80.000,00 €	580,00 €	3.580,00 €	120.000,00 €
Hauptstr. 36a	um 1900	68.000,00 €	550,00 €	3.550,00 €	180.000,00 €
Hirtenbergstr. 17	1793, 1996	213.000,00 €	2.200,00 €	7.200,00 €	30.000,00 €
Sozialstation	um 1900	225.000,00 €	5.900,00 €	10.400,00 €	192.000,00 €
Illinger Str. 2	?	140.000,00 €	1.250,00 €	5.250,00 €	186.000,00 €
Querstr. 7	1960	76.000,00 €	100,00 €	2.600,00 €	140.000,00 €
Querstr. 9	1960	74.000,00 €	100,00 €	2.600,00 €	140.000,00 €
Dr. Maxein-Str. 4	1956	65.000,00 €		2.500,00 €	80.000,00 €

VERWALTUNGSGEBÄUDE:

Anschrift	Baujahr	Gebäudewert	Energiekosten	Unterhaltungskosten	Sanierungsbedarf
Hauptstr. 86 2)	1876, 1911	2.907.000,00 €	25.500,00 €	65.500,00 €	629.600,00 €
Hauptstr. 84	1957/2000	280.000,00 €	4.200,00 €	9.200,00 €	134.826,80 €
Hauptstr. 80	1907/1997	128.000,00 €	4.800,00 €	9.300,00 €	230.000,00 €
Bauhof 3)	1908, 1979, 1984	615.000,00 €	11.980,00 €	18.980,00 €	127.000,00 €
Museum	1800/1990	144.000,00 €	4.300,00 €	7.300,00 €	45.000,00 €
Gemeindebüro Uchtelfangen	um 1900	188.000,00 €	3.950,00 €	7.950,00 €	50.000,00 €
Alte Schule Wustweiler	1900/1987	155.000,00 €	4.400,00 €	8.400,00 €	45.000,00 €

FEUERWEHRGERÄTEHÄUSER: 4)

Anschrift	Baujahr	Gebäudewert	Energiekosten	Unterhaltungskosten	Sanierungsbedarf
Illingen	1983	410.013,14 €	6.850,00 €	11.850,00 €	450.000,00 €
Uchtelfangen	1973/2003	569.768,05 €	7.200,00 €	12.200,00 €	12.000,00 €
Hüttigweiler	1973/2003	286.323,56 €	6.650,00 €	11.650,00 €	20.000,00 €
Wustweiler	1975/1999	305.016,79 €	6.500,00 €	11.500,00 €	19.000,00 €
Welschbach	1961	79.713,98 €	3.350,00 €	7.350,00 €	32.000,00 €
Hirzweiler	1987	205.395,15 €	4.450,00 €	8.450,00 €	40.000,00 €

1) Verkehrswertverfahren; 2) Feuerversicherungswert; 3) Wertgutachten; 4) Herstellungswert; 5) Herstellungswert; 6) Herstellungswert; 7) Herstellungswert; 8) nur Grund und Boden, Aufbauten sind per Erbbaurecht nicht mehr im Besitz der Gemeinde; 9) Rundturm: Feuerversicherungswert; bezüglich der Burgruine liegen ansonsten keine verlässlichen Werte vor

Kommunale Liegenschaften

(Stand 31.12.2004)

MEHRZWECKHALLEN/BÄDER: 5)

Anschrift	Baujahr	Gebäudewert	Energiekosten	Unterhaltungskosten	Sanierungsbedarf
Illipse	2001	6.498.667,00 €	22.500,00 €	32.500,00 €	25.900,00 €
Uchtelfangen	1975/1995	1.428.029,00 €	40.000,00 €	51.000,00 €	620.420,00 €
Hüttigweiler	1974	1.219.786,00 €	23.900,00 €	36.900,00 €	1.200.000,00 €
Wustweiler	1978	1.033.060,00 €	13.000,00 €	25.000,00 €	300.000,00 €
Welschbach	1984	1.526.455,00 €	10.000,00 €	18.000,00 €	70.000,00 €
Hirzweiler	1972	319.633,00 €			350.000,00 €
Hallenbad	1975	2.550.398,70 €	58.200,00 €	80.200,00 €	543.200,00 €
Freibad	1938, 1960, 2003	65.000,00 €	35.500,00 €	46.500,00 €	60.000,00 €

SCHULEN:

Anschrift	Baujahr	Gebäudewert	Energiekosten	Unterhaltungskosten	Sanierungsbedarf
GS Illingen	1911, 1958, 1984	7.576.560,00 €	57.000,00 €	82.000,00 €	1.100.000,00 €
GS Uchtelfangen	1956, 1963, 1970	5.701.800,00 €	36.000,00 €	56.000,00 €	474.500,00 €
GS Hüttigweiler	1957, 1968	4.763.400,00 €	31.900,00 €	51.900,00 €	450.299,00 €
GS Wustweiler	1954	2.000.220,00 €	10.800,00 €	20.800,00 €	421.270,04 €
GS Welschbach	1958	761.940,00 €	12.500,00 €	20.500,00 €	180.000,00 €
GS Hirzweiler	1955	1.326.000,00 €	9.000,00 €	16.000,00 €	130.000,00 €

EINSEGNUNGSHALLEN: 6)

Anschrift	Baujahr	Gebäudewert	Energiekosten	Unterhaltungskosten	Sanierungsbedarf
Illingen	1956/1984	51.089,30 €	3.100,00 €	8.100,00 €	20.000,00 €
Uchtelfangen	1971/1997	318.492,91 €	6.700,00 €	12.700,00 €	35.000,00 €
Hüttigweiler	1972	165.590,56 €	6.900,00 €	12.900,00 €	40.000,00 €
Wustweiler	1972	100.710,69 €	2.700,00 €	7.700,00 €	8.000,00 €
Welschbach	1993	236.740,41 €	1.000,00 €	5.000,00 €	5.900,00 €
Hirzweiler	1973/1996	147.540,94 €	1.800,00 €	5.800,00 €	15.000,00 €

1) Verkehrswertverfahren; 2) Feuerversicherungswert; 3) Wertgutachten; 4) Herstellungswert; 5) Herstellungswert; 6) Herstellungswert; 7) Herstellungswert; 8) nur Grund und Boden, Aufbauten sind per Erbbaurecht nicht mehr im Besitz der Gemeinde; 9) Rundturm: Feuerversicherungswert; bezüglich der Burgruine liegen ansonsten keine verlässlichen Werte vor

Kommunale Liegenschaften

(Stand 31.12.2004)

KINDERGARTEN: (nicht alle Gebäude im Gemeindebesitz) 7)

Anschrift	Baujahr	Gebäudewert	Energiekosten	Unterhaltungskosten	Sanierungsbedarf
Illingen	1995	3.300.000,00 €			200.000,00 €
Uchtelfangen	1977				

SPORTPLÄTZE:

Anschrift	Baujahr	Gebäudewert	Energiekosten	Unterhaltungskosten	Sanierungsbedarf
Illingen 8)	1957, 1997			82.000,00 €	250.000,00 €
Uchtelfangen 8)	1952, 1999			56.000,00 €	200.000,00 €
Hüttigweiler	1957, 1992	124.306,00 €		51.900,00 €	270.000,00 €
Wustweiler 8)	1965, 1999			20.800,00 €	200.000,00 €
Welschbach 8)	1956, 1999			20.500,00 €	200.000,00 €
Hirzweiler	1957, 1999	228.703,00 €		16.000,00 €	200.000,00 €

SONSTIGE:

Anschrift	Baujahr	Gebäudewert	Energiekosten	Unterhaltungskosten	Sanierungsbedarf
Rundturm	1356, 1952, 2003	333.540,00 €	900,00 €	3.900,00 €	25.000,00 €

1) Verkehrswertverfahren; 2) Feuerversicherungswert; 3) Wertgutachten; 4) Herstellungswert; 5) Herstellungswert; 6) Herstellungswert; 7) Herstellungswert; 8) nur Grund und Boden, Aufbauten sind per Erbbaurecht nicht mehr im Besitz der Gemeinde; 9) Rundturm: Feuerversicherungswert; bezüglich der Burgruine liegen ansonsten keine verlässlichen Werte vor

Ideen, Überlegungen	Ziel/Ergebnis
Sanierung öffentlicher Gebäude und Infrastruktur Veräußerung kommunaler Grundstücke für Baugebiete im Innenbereich Veräußerung kommunaler Gebäude an Vereine Abriss bzw. Verkauf von kommunalen Gebäuden und Neubau eines zentralen Gebäudes Interkommunales Stadtwerk (Wasser/Abwasser/Gas/Strom - Pflege in einer Hand für 2-3 Kommunen) Honorary partnership (Kooperation des Bauhofes mit ehrenamtlich Tätigen) Sportanlagen-Bedarfsprogramm	Erhaltung der Funktionsfähigkeit Verbesserung der Einnahmen bei gleichzeitiger Belebung des Wohnungsmarktes Qualität statt Quantität höheres Verantwortungsbewusstsein vermindert Kosten zentrale Infrastruktur mit besserer Ausstattung gemeinsame Aktivitäten sparen Kosten

Kommunales Finanzmanagement

Die Haushaltslage der deutschen Kommunen zwingt zu Veränderungen. Steigende **Belastungen durch zusätzliche Kosten im sozialen Bereich, Rückgang der Steuereinnahmen und Energiepreissteigerungen** haben dazu geführt, dass die Kommunen unter Konsolidierungsdruck geraten sind. Das gilt auch für die Gemeinde Illingen, wo sich der Fehlbedarf in den

hat die Gemeinde Illingen über ihren Eigenbedarf hinaus Aktivitäten entwickelt, um ihrer sozialen Funktion gerecht zu werden. Erschwerend kommt die Schließung von Betrieben und die Veränderung gewerbesteuerlicher Rahmenbedingungen hinzu.

Zwar hat Illingen in den letzten vier Jahren Stellen abgebaut, doch genügen

diese Maßnahmen nicht. Notwendig sind

- **Organisationsmanagement,**
- **Finanzmanagement,**
- **Personalmanagement,**
- **Technisches Management.**

Dabei gibt es noch erhebliches Einsparpotenzial.

So kann die **Vereinfachung bürokratischer Abläufe** und damit einhergehend die **Straffung der klassischen Verwaltung zu Kostenreduzierungen** führen. Gerade der Bürokratieabbau wird von der Wirtschaft immer wieder angemahnt. Noch immer erschweren gesetzliche Vorschriften und die Restriktionen des Beamtenstaats mit ihren starren Systemen (Zuständigkeiten, faktisch die Unmöglichkeit von Entlassungen und Rückstufungen im Gehaltsgefüge) die Bemühungen um eine Vereinfachung administrativer Abläufe.

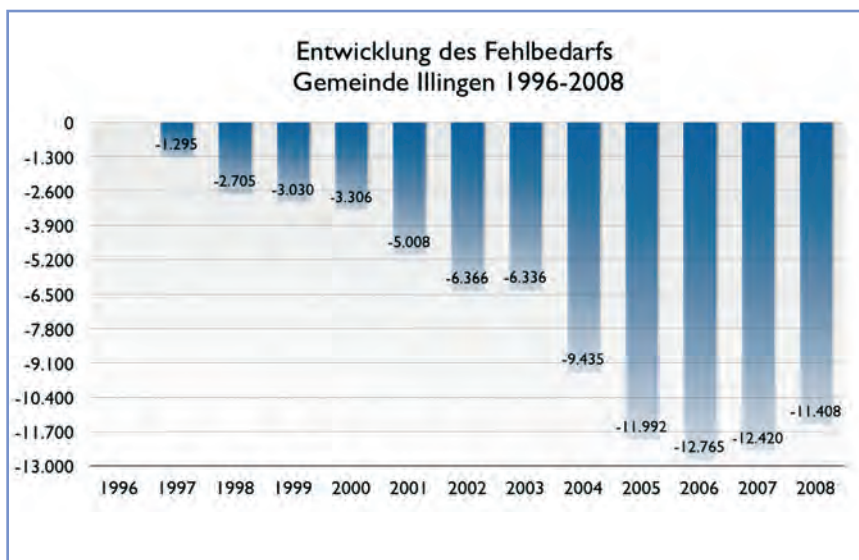


Abb. 5.2, Haushaltsentwicklung in der Gemeinde seit 1996

letzten Jahren systematisch erhöht hat. **Steigende Kreisumlagen und stagnierende oder gar sinkende Ansätze bei Schlüsselzuweisungen** und anderen Bereichen des kommunalen Finanzausgleichs haben die Gemeinde in eine schwierige Lage gebracht. Außerdem hat das Saarland die Kommunen nicht an der Teilentschuldung beteiligt und auch die Entlastungen aus den Hartz IV-Gesetzen nicht in dem Maße weitergegeben, wie es der Intention entsprach. Darüber hinaus gibt es auch lokale Einflussfaktoren. So wurden im Zug der Schließung des Bergwerks Götteborn über Bedarf Mitarbeiter übernommen. Auch im Ausbildungsbereich

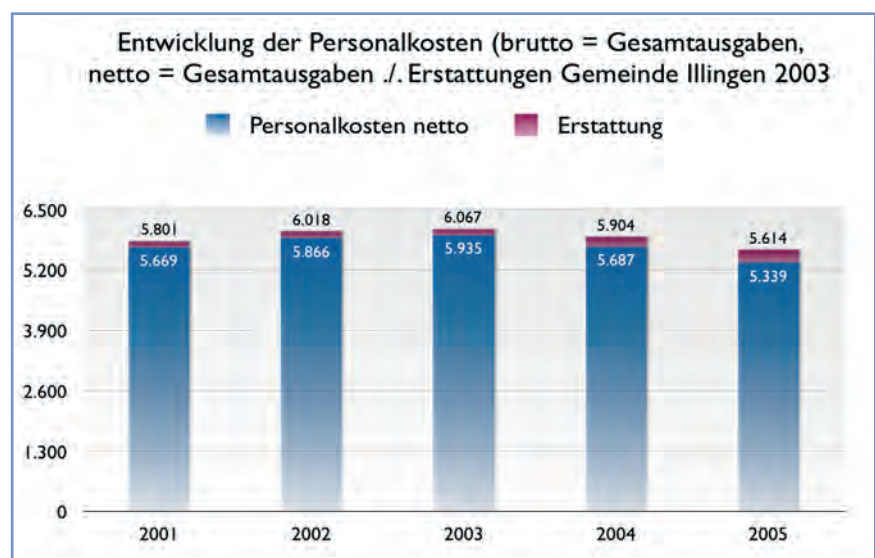


Abb. 5.3, Entwicklung der Personalkosten brutto seit 2001

Es müssen Wege aufgezeigt werden, die Illingen dauerhaft aus der Finanzfalle herausführen. Dabei sind die Maßnahmen so anzulegen, dass sie grundsätzlich am **Prinzip der sozialen Gerechtigkeit** orientiert sind.

Was die **Optimierung von Prozessen im Land und in den Kommunen** angeht, so ist zwingend eine **bessere Nutzung der Informationstechnik und der Kommunikation unter den Behörden** notwendig. **Abbau von Doppel- und Mehrfachbearbeitungen, Kooperationen, Vernetzungen und Datenmanagement** sind das Gebot der Stunde. Ein wichtiges Ziel in diesem Zusammenhang ist der **massive Ausbau der Interkommunalen Zusammenarbeit**, ohne dass die Autonomie und der Gebietszuschnitt der beteiligten Kommunen in Frage gestellt wird.

Interkommunale Zusammenarbeit

Der interkommunalen Zusammenarbeit gehört die Zukunft. Es macht keinen Sinn, wiederkehrende Leistungen, die vorwiegend die interne Administration betreffen, mehr als 50mal im Saarland (zusätzlich zu den Kommunen auch Gemeindeverbände, Betriebe und Zweckverbände) vorzuhalten.

Primäres Ziel und wichtigster Aspekt bei dieser Form der Zusammenarbeit ist der ökonomische Vorteil, der hauptsächlich durch Koordinations- und Größenvorteile sowie durch Internalisierung externer Effekte entsteht.

Interkommunale Kooperationen genießen hohe Wertschätzung, denn sie bieten anerkanntermaßen die Chance,

kommunale Aufgaben ohne Einbußen der Dienstleistungsqualität effizienter zu erfüllen. Die deutschen Kommunen schätzen diese Zusammenarbeit mit großer Mehrheit als erfolgreich ein. Die Gemeinde Illingen muss bei ihren Nachbargemeinden dafür werben, auf diesem Gebiet enger als bisher zusammenzuarbeiten. Erfolgreiche Instrumente sind der Prüfungszweckverband Illtal, der Zweckverband Illrenaturierung und der Zweckverband Gaswerk Illingen. Nach diesem Muster können weitere Dienstleistungen organisiert werden (z. B. Beitreibung von Forderungen). Es sind viele Bereiche innerer Verwaltung denkbar, in denen eine interkommunale

kerung auch eine kleinere Verwaltung entspricht. Zieht man die Entwicklung der Verwaltung der letzten 25 Jahre zum Vergleich heran, so ist unschwer zu prognostizieren, dass die Verwaltung im Jahr 2030 völlig anders aussieht als heute.

Flexible Dienstleistungen, die elektronisch oder persönlich genutzt werden können, systemischer Aufbau, umfangreiche Kooperationen – das ist der vorgezeichnete Weg.

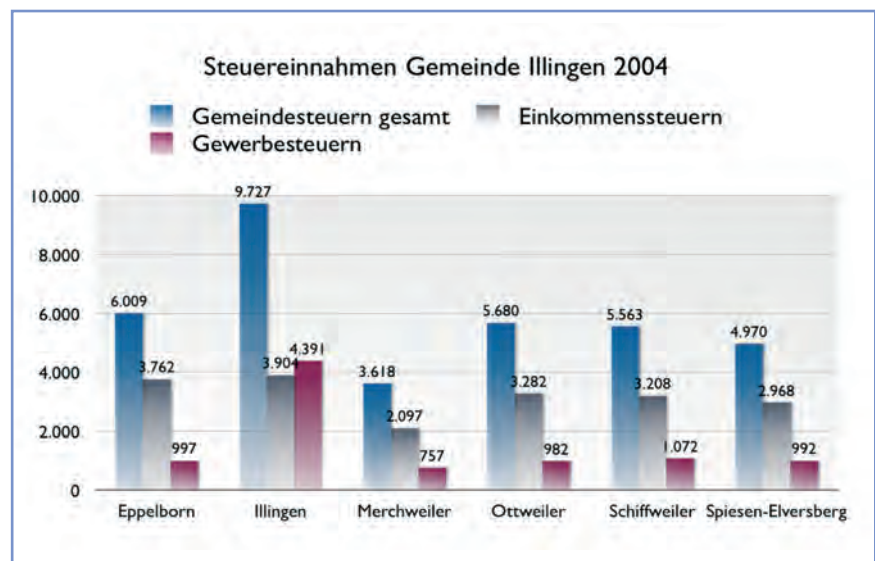


Abb. 5.4, Vergleich Steuereinnahmen mit den Nachbargemeinden im Mio. Euro, 2004

Zusammenarbeit sinnvoll ist und Ressourcen spart.

Dass dies zu **Stellenabbau und Personaleinsparungen** führen wird, sei an dieser Stelle nicht verschweigen. Bei einer schrumpfenden Bevölkerung und verbesserten technischen Voraussetzungen ist es allerdings zwangsläufig, **dass einer schrumpfenden Bevöl-**

Gerechtigkeit für nachfolgende Generationen Ein neues Rechnungswesen ist nötig

Das bisherige „kamerale“ oder „kame-ralistische“ Haushaltsrecht stellt eine einfache Buchführungsart nach dem Geldverbrauchskonzept dar, bei der lediglich die Einnahmen und Ausgaben

erfasst und dargestellt werden. Eine vollständige Information über das Vermögen und die Schulden, über die Kosten und Leistungen fehlt. Ohne diese exakten Bestimmungen ist eine zukunftsorientierte Planung nicht möglich. Um nicht Gefahr zu laufen, auf Kosten der Kinder und Enkel zu leben, ist ein anderes Rechnungswesen erforderlich.

Ziel muss es sein, die sog. intergenerative Gerechtigkeit als Handlungsmaxime einzuführen. Ressourcenverbrauch hat so zu erfolgen, dass auch folgende Generationen noch voll handlungsfähig sind (Zukunftsethik im Sinne von Hans JONAS).

Dazu ist eine Haushaltplanung erforderlich, die Kosten und Leistungen ermittelt und transparent darstellt. Dabei ist der Vermögensverzehr durch die Zuordnung von kalkulatorischen Kosten auszuweisen. Darüber hinaus sind Rückstellungen z.B. für unterlassene Instandhaltungen und Pensionsverpflichtungen zu bilden. Nur so kann die tatsächliche Finanz- und Vermögenslage abgebildet werden.

Im Saarland wird z.Zt. an der Umsetzung gearbeitet. Geplant ist ein neues Rechnungswesen auf doppischer Grundlage, das sich an den Regeln des kaufmännischen Rechnungswesens orientiert. Alle saarländischen Kommunen werden zur Übernahme dieser neuen Regelungen verpflichtet werden, so dass erstmalig auch ein interkommunaler Vergleich über ein Kennzahlensystem möglich wird.

Mit diesem System ist auch die Erstellung eines Gesamtabchlusses des Konzerns Gemeinde Illingen verbunden, der

dann über alle die Gemeinde betreffenden Aufgabenfelder informiert.

Betriebe in Eigenregie

Wichtige öffentlichen Einrichtungen sind in Eigenbetrieben organisiert, die bereits jetzt nach kaufmännischen Gesichtspunkten geführt werden::

- die Bäder
- die Kulturhalle
- die Sportplätze und
- die Sport- und Mehrzweckhallen

Bei der Zukunftsplanung muss davon ausgegangen werden, dass die Einwohnerzahlen zurückgehen werden und die Kapazitäten dem Bedarf angepasst werden.

Die Schwerpunkte der Zukunft:

1. **Qualitätssteigerung durch Sanierung und**
2. **Qualitätssteigerung durch stärkere Konzentration der Ressourcen und des Angebots**
3. **Kooperationen mit privaten Investoren**
4. **Neue Betreibermodelle auf privater oder kooperativer Basis**

Diese Vorgaben bieten die Möglichkeit, mit den knapper werdenden Ressourcen der Gemeinde verantwortungsvoll umzugehen.

Dass ein Erhalt des Leistungsangebotes für die Bürger von Illingen im gesundheitlich relevanten Bereich nachhaltig gewährleistet werden kann, ist angesichts der demographischen Entwicklung und der Bedürfnisse älterer Men-

schen wünschenswert. Das setzt allerdings andere Akzentsetzungen als heute voraus. Der Trend hin zu einem (wünschenswerten) qualitativ hoch stehenden Angebot wird nur mit Hilfe von Außen geschaffen werden können.

Beteiligungen und Rücklagen

Die Gemeinde Illingen ist an folgenden Unternehmen beteiligt:

- Gaswerk Illingen
- Wasserversorgung Ost-Saar
- Zweckverband Weiherzentrale
- Prüfungszeugverband
- Zweckverband Illrenaturierung

Bei den Beteiligungen an den Zweckverbänden werden nur die laufenden Kosten gemeinsam mit den anderen beteiligten Gemeinden gedeckt. Der Zweckverband Weiherzentrale wird Ende 2007 aufgelöst. Er hat bisher die Aktien der Gemeinde verwaltet, hat aber sonst keine weiteren Funktionen.

Zu den wichtigsten und profitabelsten Beteiligungen gehört die am **Zweckverband Gaswerk Illingen**. Im Interesse einer **Stärkung der Kapitalbasis** und der Schlagkraft des Gaswerks und zur besseren Durchsetzbarkeit lokaler Interessen im Energie- und Dienstleistungsbereich erscheint eine **Bündelung der Aktivitäten** beim Gaswerk sinnvoll. Das Unternehmen soll zu einem **Stadtwerk** in Kooperation mit Merchweiler und Quierschied ausgebaut werden. Zu schließende Konzessionsverträge sind darauf auszurichten (Laufzeit).

So sollten kurzfristig die Wasser-Beteiligungen der Gemeinde Illingen auf das

Gaswerk übertragen werden, zumal die Leitungsgebundenheit und die Möglichkeit der Nutzung von GIS- Systemen und Abrechnungssystemen eine effiziente Bewirtschaftung erlauben.

Zur Verbesserung der ohnehin guten Kapitalbasis und zur weiteren Stärkung der regionalen Identität in einem schärfer werdenden Wettbewerb ist zu prüfen, ob **neue Eigentümermodelle** realisiert werden können (**Volksaktien vorzugsweise für die Bevölkerung der beteiligten Zweckverbandsgemeinden, Mitarbeiterbeteiligung am Produktivkapital, Genossenschaft**). Darüber hinaus sind Kooperationen sinnvoll.

Strategisch notwendig sind Entscheidungen über das **RWE-Aktienkapital** der Gemeinde Illingen. Die betreffenden Aktien sind bereits seit 1920 im Besitz der Gemeinde Illingen. Ein Teil davon wurde in der Vergangenheit be-

reits für die Finanzierung außergewöhnlicher Objekte wie Illipse verwandt.

Die Aktien sollten unter keinen Umständen zur Deckung eines kurzfristigen Bedarfs im Bereich der konsumtiven Ausgaben verwandt werden. Stattdessen empfiehlt es sich, die wichtigsten strategischen Entscheidungen der Gemeinde Illingen zum Teil mit dem Aktien-Eigenkapital zu finanzieren, um die Verschuldung zu begrenzen und

Dazu sollten vor allem die Bereiche Cityentwicklung, Dorfentwicklung (auch im Sinne der gerechten Aufteilung der Aktien) und bürgerschaftliches Engagement (Grundsausstattung Bürgerstiftung) Berücksichtigung finden. Dann – und nur dann – ist eine Kapitalisierung der Aktien sinnvoll und wünschenswert. **Nachhaltigkeit und (Generationen-) Gerechtigkeit** sind dabei wesentliche Grundsätze

Ideen, Überlegungen	Ziel/Ergebnis
Interkommunale Zusammenarbeit in den Bereichen Steueramt, Kasse, Lohnbuchhaltung sinnvoller Einsatz des verbliebenen Tafelsilbers ...	Kosteneinsparungen, frei werdende Mittel können für Investitionen eingesetzt werden

Kooperative Kommunalverwaltung

Kommunen sind keine Unternehmen. Ihr wichtigster Auftrag ist die Daseinsvorsorge. Sie sind auch keine Konkurrenten der Wirtschaft. Dennoch müssen Kommunen wirtschaftlich arbeiten und die Einwohnerinnen und Einwohner in den Mittelpunkt ihrer Aktivitäten stellen.

Vor diesem Hintergrund gleichen sich Management-Strukturen im privaten und öffentlichen Bereich an. Betriebswirtschaftliche Grundsätze werden zunehmend verankert, kaufmännisches Rechnungswesen und ein am Ergebnis orientiertes Verwaltungshandeln sind heute wichtige Instrumente.

Führungspersonen müssen sich als Koordinatoren und Projektmanager begreifen, die neben fachlichen auch strategische Aufgaben haben.

Der Wettbewerb ist härter geworden. Kreatives und effizientes Arbeiten mit weniger Personal, aber besserer Kommunikation und sehr guten Bedingungen (Ausstattung EDV, Intranet, Internet) sind gefragt. Veraltete und teilweise auch verkrustete Strukturen werden im Zuge der laufenden Verwaltungsreform beseitigt. Bürger erwarten in einem partnerschaftlichen Verständnis eine moderne und leistungsfähige Verwaltung. Optimieren von Arbeitsabläufen und Verschlanken des Apparats sind wichtige Forderungen auf dem Reformweg.

Das klassische Ressort- und Verantwortungsdenken sowie der ausschließliche Aufgabenvollzug werden sich zugunsten von Team- und Projektarbeit sowie strategischem Handeln verschieben. Die Verwaltung wird zu einer lernenden Organisation werden, in die alle Mitarbei-

ter, Teams und Fachbereiche einbezogen sind.

Die Verwaltung muss sich an rasch veränderte Bedingungen der Politik und der Ökonomie anpassen, um im Wettbewerb der Kommunen mit vorne zu liegen.

Ein modernes Controlling überwacht die Abläufe. Als eine von wenigen Gemeinden im Land hat die Illinger Verwaltung eine Projektsteuerung installiert, die vor allem dem Controlling, aber auch der strategischen Steuerung von Projekten einen großen Stellenwert gibt. Dies Entscheidung war zukunftsweisend. Das gilt auch für die Realisierung des BESl, des Bürger- und Energieservice Illingen. Hier können Einwohner von A wie Anmeldung bis Z wie Zulassungsänderung (fast) alles erledigen - ohne lange (Dienst-) Wege.

Der Reformprozess ist damit aber noch nicht abgeschlossen. IT-Technologie macht erhebliche Verbesserungen möglich. Auf dem Wege zur elektronischen

Verwaltung bietet die technikunterstützte, medienbruchfreie Organisation von Verwaltungsprozessen viel Potenzial. EGovernment wird in zehn Jahren eine tragende Rolle im administrativen Bereich spielen, die klassische Verwaltung mit Bürgerkontakten aber nicht ersetzen. Sich an- oder umzumelden, einen neuen Pass zu beantragen oder auch ein Gewerbe anzuzeigen, wird spätestens 2010 sowohl im Besl als auch per Internet von zu Hause oder unterwegs möglich sein. Deshalb muss die Gemeindeverwaltung gut ausgerüstet und auf dem Stand der Kommunikationstechnik sein. Derzeit ist dies der Fall. Sie engagiert sich im eGo-Zweckverband zur Etablierung der Bürgerdienste Saar und hat mit QAM eine eigene Software zum Controlling entwickelt (gemeinsam mit Eppelborn, dem Gaswerk und der Gemeinde Tholey). Als sicher gilt, dass Kommunen in Zukunft weit stärker als heute auf Kooperationen angewiesen sind. Das Thema wird auch bei der 3. Wirtschaftswoche-Jahrestagung „Neustart Kommune“ eine zentrale Rolle spielen. Auch die Verwal-



Abb. 5.5, BESl

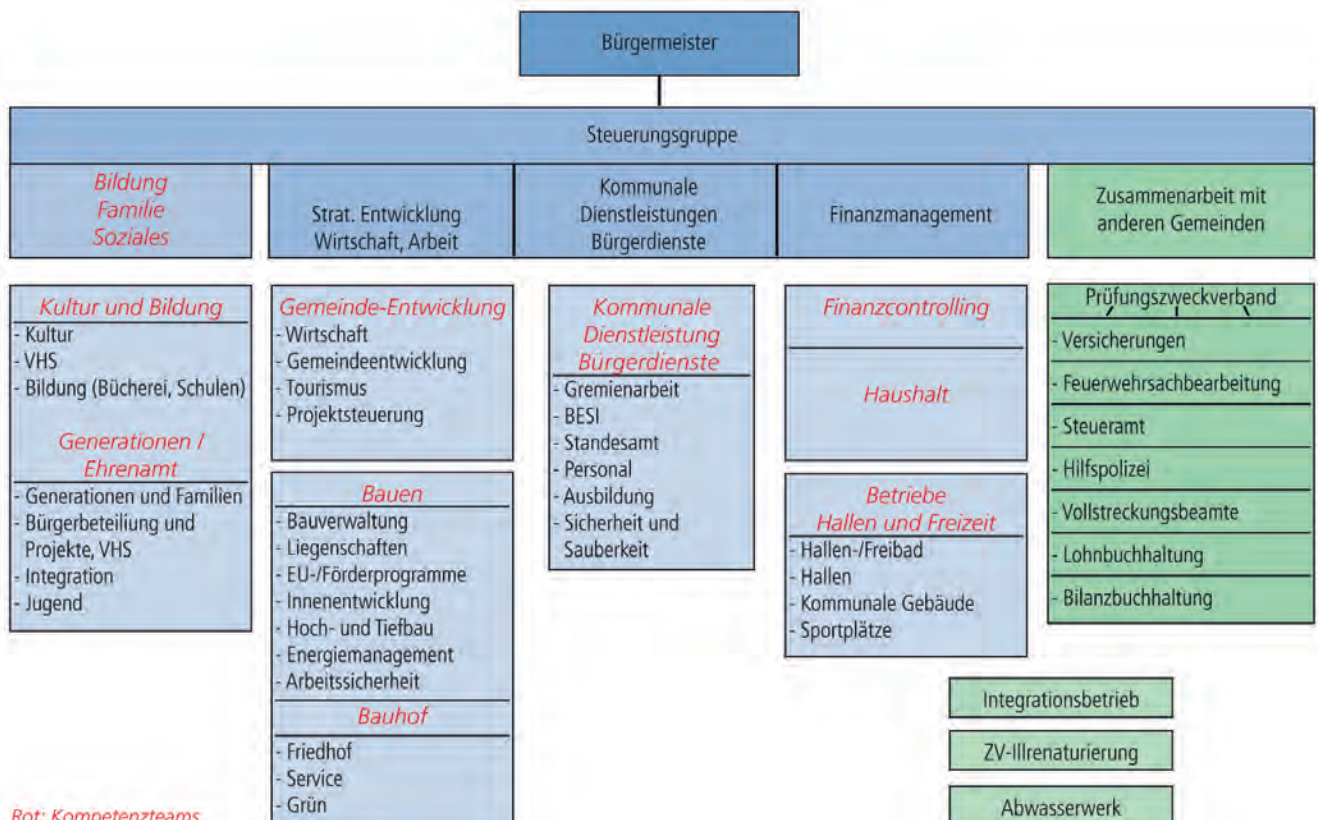
tungshochschule Speyer setzt auf diesen Trend. Illingen hat einen Prüfungszweckverband mit Merchweiler und Eppelborn gegründet und prüft weitere Aufgabenfelder, die interkommunal bewältigt werden können oder sollten. Dazu zählen Bereiche wie Versicherungen, Steueramt, Kasse und Lohnbuchhaltung. Die Gemeinde vergibt an Firmen, was nicht selbst günstiger geleistet werden kann. Sie unterstützt Partnerschaften zur Pflege öffentlicher Anlagen und renoviert und saniert kommunale Einrichtungen mit Unterstützung der einheimischen Wirtschaft. Und schließlich setzt Illingen bei vielen Projekten auf Public - Private – Partnership und Ehrenamt. Darüber hinaus praktiziert die Gemeinde Bürgerbeteiligung, wo dies möglich ist.

Aufbauend auf einem neuen Leitbild sind Änderungen zu erwarten:

- Das **Dienstleistungsangebot** im Bereich BESI- (Bürger- Energie- Service Illingen) wird **ausgebaut**. Es ist damit zu rechnen, dass im Zuge der landesweiten Verwaltungsreform zusätzliche Aufgaben des Kreises auf die Kommunen übertragen werden. Damit wächst die Bürgernähe. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen für neue Aufgaben geschult werden.
- Die demographische Entwicklung verändert die Kommune grundlegend. Mehr Einwohner werden **nicht mehr mobil** sein. Sie sind möglicherweise auch nicht in der Lage, sich aus dem Internet zu informieren und eGovernment-Lösungen zu nutzen. Es wird

deshalb nötig sein, Dienstleistungen des BESI zu bestimmten Zeiten dezentral in den Orten anzubieten.

- **Kompetenzteams** werden wichtige Themen bürgernah bearbeiten; starre Verwaltungsstrukturen werden abgelöst, um systemische (und systematische) Problemlösungen zu realisieren.
- Der Bereich **Wirtschaftsförderung** gewinnt an Bedeutung. Illingen ist der zweitstärkste Wirtschaftsstandort im Landkreis Neunkirchen. Die Verzahnung zwischen Wirtschaft und Arbeit ist das Erfolgsmodell für die Gemeinde. Die damit verbundenen Gewerbesteuererinnahmen haben Illingen im Vergleich zu anderen Ge-



meinden einen hohen Infrastruktur- und Qualitätsstandard ermöglicht. Zukünftig soll die Zusammenarbeit mit Unternehmen und dem Einzelhandel optimiert werden. Gemeinsame Marketingaktionen, der Ausbau des Marktstandortes Illingen sowie die Wiederbelebung der Höll-Brache sind wichtige Aufgaben einer zukünftigen Wirtschaftspolitik.

- Die **Bauverwaltung unterstützt die Innenentwicklung durch Genehmigung verdichteter Wohnzonen**, berät Einwohnerinnen und Einwohner (Fassadengestaltung, Zuschussprogramme, Energiesparen), um Vorhaben zügig zu realisieren und ist im Bereich Leerstandsmanagement aktiv. Weitere Schwerpunkte sind Substanzerhaltung, Controlling und Sanierung von Straßen, Einrichtungen und Gebäuden.
- **Sicherheit und Sauberkeit** gewinnen für eine tendenziell ältere Einwohnerschaft erheblich an Bedeutung (vgl. Arthur D. Little: Studie Bayern 2020). Dies ist administrativ durch die klassische Ordnungsverwaltung zu garantieren. Dabei sind Kooperationen mit privaten Sicherheitsdiensten ebenso notwendig wie mit Einwohnern. So hat die Gemeinde Illingen mit ihrem Präventationsbeirat gute Erfahrungen gemacht.
- **Der Baubetriebshof** wird zukünftig mehr als bisher **Verantwortung für das äußere Erscheinungsbild** haben.
- Die Steuerungsgruppe der Verwaltung hat übergeordnete Management- und Kontrollaufgaben. Sie ist im Auftrag des Bürgermeisters für die

strategische Grundausrichtung und für die Umsetzung des Leitbildes verantwortlich.



Abb.5.6 EMAS-Logo



Ortsteile

Hirzweiler
Hüttigweiler
Illingen
Uchtelfangen
Welschbach
Wustweiler

Hirzweiler



Abb. 6.1, Archehof in Hirzweiler, schönsten saarländisches Bauernhaus

1310 Einwohner, 507,3 ha Fläche

- Dorfwaldhalle
- Evangelische Kirche
- Katholische Kirche (mit Welschbach gemeinsam)
- Sportplatz, Tennisplätze
- Feuerwehrgeräte- und Dorfgemeinschaftshaus
- Wanderhütten
- Hotel-Restaurant

- Archehof mit Haltung alter Haustierrassen
- Lebenshilfe

Hirzweiler ist der ländlichste und kleinste Ort der Gemeinde. Rund 1380 Einwohner leben (Stand 08/2005) in dem vormals reinen Bauerndorf. Sein altes Gepräge hat sich der Ort erhalten. So werden etwa im Archehof noch alte Haustierrassen gehalten.

Inmitten der idyllischen, waldreichen Landschaft ist Hirzweiler heute ein schmuckes Wohndorf. Sprichwörtlich historische Wurzeln hat die „Alt Eich“ am Rande des Hirzweiler Banngebiets (zu Wustweiler hin). Der Baumpatriarch ist über 200 Jahre alt, und wurde von der staatlichen Forstverwaltung als Naturdenkmal ausgewiesen.

Einen Besuch wert ist auch die Römersäule beim Schulhaus, die Pfarrkirche im ländlichen Barock, die geschichtsträchtige Dorfglocke, die heute neben der Friedhofshalle hängt.

Bis ins 17. Jahrhundert hinein hieß die Ansiedlung „Hirschweiler“. So zeigt auch das Ortswappen einen springenden Hirschen. Die blaue Wellenlinie versinnbildlicht die an Hirzweiler vorbei führende, alte Römerstraße und den durchfließenden Bach.

Seit 1972 unterhält der Ort eine „Jumelage“ mit Walschbronn in Lothringen.

Hirzweiler hat eine eigene Homepage: www.hirzweiler.de

Leitbild, Schwerpunkte	Leitideen, Konzepte, Aufgaben
Profil: Bauerndorf - Dorfidylle	Aufwertung der vorhandenen dörflich-landwirtschaftlichen Strukturen, klassische Dorfentwicklung Erhaltung der Bauernhäuser
Naherholung	Ausbau Wanderwege, Naturschutz, Beweidungsprojekt Stärkung der Regionalvermarktung Almauftrieb, Archehof, Alte Haustierrassen Landmarken, Aussichtspunkte Faulenberg, GEH-Geschäftsstelle, Zentrum für bedrohte Haustierrassen, Bauernhausmuseum
Dorfentwicklung ...	städtebauliche Neuordnung Archehof - Denkmal- Zentrum Abriss - Grün

Hüttigweiler



Abb. 6.2, Brunnen Hüttigweiler

3695 Einwohner, 465,03 ha Fläche

- Grundschule
- Illtalhalle, Kultursaal, Turnhalle
- Musikschule
- Sportplatz, Tennisplätze
- Katholische Kirche, Kapelle
- Verzyplatz
- Feuerwehrgerätehaus, DRK-Heim
- Kindergarten
- Waldhütten, Naherholungsgeb. Hosterwald mit Grillplatz
- Apotheke
- 3 Allgemeinärzte, 2 Zahnärzte

Hüttigweiler, das „Champagnerdorf“, ist vor allem Wohngemeinde und hat sich im Sport bundesweit einen Namen gemacht. Die Athleten des ASV 08 Hüttigweiler ringen in der 2. Bundesliga, auch die Kegler haben Bundesliga- und Länderkampf-Erfahrung.

Das ehemalige Bergmanns-Bauerndorf Hüttigweiler hat heute rund 3700 Einwohner (Stand 08/2005) und besteht aus zwei Ortsteilen: Hüttigweiler und Raßweiler. Um den Ortskern mit Pfarrkirche, Schule und der früheren Bannmühle am Rande der Ill sind Neubaugebiete im landschaftlich schönen Umland

entstanden. Sehenswert sind die Pfarrkirche St. Maria Magdalena im neuromanischen Stil und die kleine Kapelle auf dem Weg zur Ziegelhütte.

Das örtliche Leben wird durch viele Sport- und Kulturvereine geprägt. In der Illtalhalle, im Kultursaal an der Grundschule, auf dem Verzyplatz und im „Alkonistadion“ ist viel los -angefangen von großen Sportereignissen über Dorfeste bis zum Karneval der „Eicherte“. Der „Eichert“ (= Eichhörnchen) ist nicht nur traditionelle Fastnachtsfigur, sondern auch Wappentier vieler Vereine und hat den Bewohnern von Hüttigweiler ihren Spitznamen gegeben.

Seit 1983 unterhält Hüttigweiler eine Partnerschaft mit Verzy in der Champagne, die intensiv gepflegt wird. Deshalb gelten die „Eicherte“ als Champagner-Connaissseure.

Auf dem Verzyplatz lädt eine Halfpipe zum Skaten ein. Die ehemalige Römerstraße nach Tholey ist ein beliebter Wanderweg, und der angrenzende Hosterwald ist ideal für Spaziergänger, Jogger oder Nordic-Walker.

Leitbild, Schwerpunkte	Leitideen, Konzepte, Aufgaben
Profil: Sport - Vereine	Illtalhalle als Sporthalle, Sportkonzept, Sport als Kommunikationsmedium
Dorfentwicklung	städtebauliche Aufwertung Hauptachse Jakobstraße - Halle - Kirche; Neuordnung Bereich Kindergarten als Freifläche oder Sportanlage innerörtliche Neubaugebiete, Wohnort
Naherholung	Ausblick Hirschenhübel

Illingen



Abb. 6.3, Pfarrkirche St. Stephan Illingen

5842 Einwohner, 681,39 ha Fläche

- Grundschule, Sekundarschule, Gymnasium
- erweiterte Realschule, Volkshochschule
- Sport- und Spielhalle, Turnhalle
- Katholische Kirche
- Bergkapelle
- Sportplätze, Tennisplätze und Squashcenter
- Hallenbad
- Burganlage mit Festplatz
- Minigolfplatz und Spielplätze
- Privater Rosengarten
- Feuerwehrgerätehaus, Technisches Hilfswerk
- DRK-Heim, Arbeiter-Samariter-Bund
- Schützenhaus, Reitplatz
- Kindergarten
- Naherholungsgebiet "Illgrund"
- Arbeitsamt (Nebenstelle)

- Fachklinik St. Hedwig mit Krankengymnastikschule
- Allgemeinärzte, HNO-Arzt, Röntgenarzt
- Internist und Gastroenterologe
- Gynäkologe, Orthopäde, Chirurg, Kinderarzt, Augenarzt
- Apotheken
- Tierarzt, Masseur, Zahnärzte, Heilpraktiker
- 2 Hotels, Restaurants, Cafés
- 1 Kino
- Kulturforum Illipse

Illingen ist der Zentralort der Gemeinde. 5965 Einwohner (Stand 08/2005) wohnen hier im Erholungsort in angenehmer Umgebung. Wahrzeichen sind die Burg Kerpen und der Zwiebelturm der barocken Pfarrkirche St. Stephan. Illingen hat sich als Marktgemeinde mit historischem Ortskern, aber auch als charmanter Einkaufsort, als Dienstleistungszentrum, Rehagemeinde und Kultur-Ort landesweit einen Namen gemacht. Zu großen Events wie dem Burg- und Weiherfest, dem Wurstmarkt oder Open-Air-Veranstaltungen kommen regelmäßig über 10.000 Besucher. Illingen verbindet Wohnen und Arbeiten, Natur und Kultur sowie Einkaufen und Erholen.

Das Kulturforum Illipse, die Hauptstraße, das Kirchemfeld und die Burg Kerpen mit dem neuen Hotel-Restaurant prägen die lebendige Ortsmitte. Das neu gestaltete Bahnhofsgelände wurde zum Knotenpunkt öffentlicher Verkehrsmittel. Der Wochenmarkt am Freitag ergänzt die Vielzahl an Einkaufsmöglichkeiten. Kinofreunde können in Illingen die neuesten Streifen aus Hollywood und deutsche Produktionen seh-

Illingen

en. Die idyllische Ill-Aue mitten im Ort gibt Illingen ein besonderes Gepräge: Natur pur mitten in einer geschäftigen Marktgemeinde. Auch der Burgpark lädt zum Erholen und Entspannen ein.

Auch in Sachen Bildung spielt Illingen eine zentrale Rolle. Das Illtal-Gymnasium führt als zweitgrößtes Gymnasium

des Saarlandes über 1000 Schüler aus Illingen und allen Nachbargemeinden zum Abitur. Engagierte Vereine haben Welt- und Europameister und deutsche Titel nach Illingen geholt und sorgen für ein buntes Kulturleben. Seit 1988 pflegt Illingen eine Partnerschaft mit Civray/Charente, seit 1989 eine Freundschaft mit Kerpen/Eifel.

Leitbild, Schwerpunkte	Leitideen, Konzepte, Aufgaben
Profil: Marktstandort, Erholungsort	Marktkonzept, Markthalle, Einkaufsort Erlebniseinkauf zwischen Burg, Biergarten und City, Themenmärkte, Nightshopping, Illtaler
Parkgemeinde, Illingen blüht auf	Themenparks - Burgpark (Natur und Geschichte: Jüd. Friedhof, Burgpark, Gelände Rehaklinik, NSG) - Bergkapellenpark (Spiritualität, Ruhe: Bergkapelle bis Hahnwiese) Gärten ohne Grenzen grüne Ortseingänge und innerörtliche Freiflächen, Private Gärten
Gastronomie und Kulturort	Gastronomiemeile Hauptstraße - Burgpark, Gastronomie und Kultur (Kulturcafe, Illipse), Freilichtkino, Biergartenmeile, Illuminale als Kulturinszenierung, generelle Außenbestuhlung
Dienstleistungs- und Bildungszentrum	Wellnessstandort, Dienstleistungszentrum Rathaus, Bildungsschwerpunkt (Gymnasium, Fachschule) Verzahnung Schule und Wirtschaft Medienbücherei, Lesende Gemeinde
Wallfahrt und Spiritualität	Spirituellem Park Bergkapelle
Städtebau	Neugestaltung Ortskern incl. Burgpark, Lebensqualität durch Innenentwicklung
...	

Uchtelfangen



Abb. 6.4, evangelische Kirche in Uchtelfangen

4301 Einwohner, 966 ha Fläche

- Grundschule, Sonderschule
- Sport- und Kulturhalle
- Turnhalle, Freibad
- Katholische Kirche
- Evangelische Kirche
- Sozialstation
- Jugendverkehrsschule
- Sportplatz, Tennisplatz
- Wassertretanlage
- Naherholungsgebiete "Sonnenborn" und "Schwarzenheller Wald" mit Waldhütten

- Vogellehrpfad
- Festplatz
- Feuerwehrgerätehaus, DRK-Heim
- Apotheke, Zahnärzte, Allgemeinärzte
- Masseurin
- Restaurants

Uchtelfangen ist ein Ort der Kontraste. Rund 4400 Einwohner (Stand 08/2005) wohnen hier. Der flächenmäßig größte Ortsteil der Gemeinde (966 ha) bietet Wohnqualität, Naherholung, Kulturschätze - und über 1000 Arbeitsplätze. Die zentrale Lage am Autobahnkreuz

(A1/A8) hat Uchtelfangen zu einem wirtschaftlich wichtigen Standort gemacht. Die Industrie- und Gewerbegebiete „A1-interkommunal“ und „Am Saarbrücker Kreuz“ sind wirtschaftliches Fundament der Gemeinde Illingen.

Uchtelfangen ist aber auch ein attraktiver Wohnort. Das liegt nicht zuletzt am großen Freizeitangebot. Das Freibad „Sonnenborn“ am Waldrand gehört zu den schönsten im Land und ist ein erfrischender Spaß- und Erholungsort für Einheimische und Besucher aus vielen umliegenden Gemeinden. Neben Sport- und Tennisplätzen, der Sport- und Kulturhalle, einer Bolz- und Skateanlage hat Uchtelfangen auch hervorragende Jogging- und Wandermöglichkeiten im Bamsterwald zu bieten.

Sehenswert ist die evangelische Kirche im Barockstil und die imposante, neugotische katholische Kirche, die als „Dom des Illtals“ gilt.

Funde weisen auf eine Besiedlung seit dem ersten Jahrtausend vor Christus hin.

Leitbild, Schwerpunkte	Leitideen, Konzepte, Aufgaben
Profil: Wohnen, Arbeiten und Freizeit	Gewerbepark A1: Marketingkonzept, grüne Gewerbeparks, Gewerbemesse, aktive Standortpflege innerörtliche Neubaugebiete
Freizeit, Fun-Sport	Freizeitkonzept, Bündelung und Vernetzung der Fun-sportarten (MSC, Freibad, ...), gemeinsames Marketing
Ortsmitte, Städtebau	Umgestaltung Ortsmitte - ev. Kirche - Trieschheck, Marktplatz incl. Schulzentrum, Halle - kath. Kirche Solarpark Deponie
...	

Welschbach



Abb. 6.5, Rosengarten Welschbach

1334 Einwohner, 448,68 ha Fläche

- Welschbachhalle
- Katholische Kirche (mit Hirzweiler gemeinsam)
- Marienkapelle
- Kindergarten (mit Hirzweiler gemeinsam)
- Sportplatz, Gewerbegebiet, Naherholungsgebiet „Im Roth“
- Waldhütten, Rosengarten
- DRK-Heim, Feuerwehrgerätehaus, Schützenhaus
- Zahnarzt

Welschbach, das Rosendorf, war früher ein reines Bauern- und Bergmannsdorf. Heute leben rund 1350 Einwohner (Stand 08/2005) in dem Ort, der für ruhiges Wohnen am Rande des Verdichtungsraumes steht. Das kulturelle Leben findet in und um die Welschbachhalle statt, wo man sich auf einem schönen Kommunikationsplatz mit Brunnen und Teich trifft. Das Naherholungsgebiet „Im Roth“ lockt Spaziergänger mit Wander- und Grillhütten.

Einen Besuch wert ist auch die neu errichtete Kapelle auf dem Berg zwischen Welschbach und Hüttigweiler. Der Rosengarten ist für viele Wanderer und Erholungssuchende ein wunderschönes Fleckchen mit toller Aussicht über das Dorf. Er wird von den Garten- und Rosenfreunden in ehrenamtlicher Arbeit liebevoll gehegt und gepflegt.

Auch die bundesweit größte Herde Thüringer Waldziegen, die im Rahmen eines Naturschutzprojekts von der Naturlandstiftung Saar in der wild romantischen Kiesgrube angesiedelt wurde, ist eine Attraktion für Einheimische und Gäste.

Das Wappen von Welschbach spiegelt die Bauern- und Bergmannsvergangenheit in Form einer Ähre mit gekreuzten Bergmannspickeln wieder. Erstmals urkundlich erwähnt wurde „Walspach“ im Jahr 1542.

Leitbild, Schwerpunkte	Leitideen, Konzepte, Aufgaben
Profil: Rosendorf	Ausbau Rosengarten, Rosenaktionen, Roseneingänge, Wildrosenweg entlang Feldwege, Rosentore, Zertifizierung, Rosen an öffentlichen Gebäuden, Förderung für Rosen
Naherholung	Ausblick Hexenberg, Rosengarten
Ortsmitte	Renaturierung Hahnenbach, mehr Dorf für weniger Bewohner, mehr Grün, Innerörtliche Entwicklung um die Welschbachhalle
...	Gestaltung Gewerbebrache als Grünanlage

Wustweiler



Abb. 6.6, "Alt School" Wustweiler

2788 Einwohner, 584,80 ha Fläche

- Sporthalle
- Katholische Kirche
- Statio "Dominus mundi"
- Evangelisches Gemeindezentrum
- Kindergarten
- Naherholungsgebiet "Hosterwald" mit Waldparkplatz
- Dorfplatz mit Grillhütte
- Segelfluggelände, Sportplatz
- Kelterhaus mit Brunnenanlage
- Allgemeinarzt
- 1 Hotel, Restaurants
- Feuerwehrgerätehaus, DRK-Heim

- Heimatstube mit Museum, Altenbegegnungsstätte

Wustweiler ist das "Golddorf" der Gemeinde, denn im Wettbewerb "Unser Dorf soll schöner werden" erreichte dieser Ortsteil nach etlichen anderen Erfolgen sogar die Goldmedaille. Die Jury würdigte damit das Bemühen der Dorfgemeinschaft um ein lebens- und liebenswertes Dorf. Ein außergewöhnliches, kulturelles Niveau bietet das alle drei Jahre stattfindende Wustweiler Dorffest.

Wustweiler hat sich aus drei alten Ortskernen (Hosterhof, Wustweilerhof und

Wustweiler) entwickelt, was mit den drei Rauten auf grünem Schild im 1953 genehmigten Ortswappen symbolisch wieder gegeben ist. Die Farbe grün weist auf die Fruchtbarkeit des Tales hin, in dem sich bereits Kelten und Römer ansiedelten. Der älteste Ortskern dürfte Wustweilerhof gewesen sein, der als Vilre = Weiler erstmals im Jahre 1182 urkundlich erwähnt wurde. Im Waldgebiet "Düsters" bei Wustweiler sind noch die Reste einer römischen "villa rustica", eines römischen Landhauses, zu sehen. In der "Alt School" ist heute eine Begegnungsstätte und eine Heimatstube eingerichtet. Das Naherholungsgebiet "Hosterwald" wird von Wanderern, Spaziergängern und Joggern aus nah und fern frequentiert. Am Rande des Hosterwaldes liegt in exponierter Lage auf einer Anhöhe die Statio "Dominus mundi". In dem von dem bekannten Münchner Architekten Freiherr von Branca entworfenen und erst kürzlich fertiggestellten Sakralbau werden bedeutende Werke mittelalterlicher bis barocker religiöser Kunst aus der Sammlung der Wustweiler Unternehmerfamilie Meiser gezeigt.

Wustweiler hat eine eigene Homepage: www.wustweiler.illingen.de

Leitbild, Schwerpunkte	Leitideen, Konzepte, Aufgaben
Profil: Geschichte - Spiritualität - Garten	Konzept Spiritualität (Statio), Themengarten
Bildung	Schwerpunkt VHS, Theaterwerkstatt
Dorfidylle	Wiederbelebung "Unser Dorf hat Zukunft", Aufwertung Bereich Kelteranlage und Themengärten Bereich Bahnhof - Kelteranlage
...	



Anhang

Die in der Gemeinde Verantwortlichen

Der Bürgermeister



Armin König
Telefon: 06825/409-102
Telefax: 06825/409-101
E-Mail: armin.koenig@illingen.de

Die Fraktionsvorsitzenden



Alfons Vogtel
Telefon: 06825/42941
Telefax: 06825/1752
E-Mail: alfons.vogtel@surf.sanet.de



Guido Jost
Telefon: 06825/44203

Die Ortsvorsteher



ILLINGEN
Wolfgang Scholl
Telefon: 06825-45429
Telefax: 06825 - 45429
E-Mail: w.scholl-illingen@t-online.de
Sprechstunde: Dienstags,
17:00 - 19:00 Uhr



UCHTELFANGEN
Olaf Wagner
Telefon: 06825-48082
E-Mail: j.o.wagner@t-online.de
Sprechstunde: jeden 1.
und 3. Mittwoch im Mo-
nat 17:00 - 18:00 Uhr
oder nach Vereinbarung

Die Ortsvorsteher



HÜTTIGWEILER
Walter Schreiner
Telefon: 06825-43572
E-Mail: walter.schreiner@t-online.de
Sprechstunde: Montags,
16:00 - 17:30 Uhr



WUSTWEILER
Hans Dieter Schwarz
Telefon: 06825-47470
Telefax: 06825-4060410
E-Mail: hans-dieterschwarz@gmx.de
Sprechstunde: Mittwochs
16:00 - 18:00 Uhr oder
nach Vereinbarung



HIRZWEILER
Helmut Raber
Telefon: 06825-44834
E-Mail: Helmut.raber@hirzweiler.de
Sprechstunde: Dienstags,
17:00 - 18:30 Uhr oder
nach Vereinbarung



WELSCHBACH
Christian Petry
Telefon: 06825-49206
Handy: 0177/2332655
E-Mail: christian.petry@welschbach.de
Sprechstunde: Montags,
17:30 - 18:30 Uhr oder
nach Vereinbarung